Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A — Bielefeld, Mittwoch, 26. Februar 1936 — 126. Jahrgang / Nr. 48

Militärputsch in Japan

Mehrere bedeutende politische Führer ermordet?

London, 26. Februar.

In den heutigen frühen Morgenstunden veröffentlicht Reuter eine Meldung aus Schanghai, wonach in Tokio ein militärischer Putsch stattgefunden habe. Infolge der Zensur seien Einzelheiten bisher noch nicht bekannt. Es verlaute, daß mehrere sehr bedeutende Führer, darunter der Finanzminister Takahaschi, ermordet worden seien.

Nach einem in Schanghai eingelaufenen Bericht ist der Kriegszustand nicht nur in Tokio, sondern in ganz Japan ausgerufen worden.

Die Regierungsgebäude besetzt

London, 26. Februar.

Reuter meldet aus Schanghai, daß der japanische Militärputsch von 3000 Mann des dritten Infanterie-Regiments der in Tokio stehenden ersten Division ausgeführt worden sei. Im Morgengrauen des Mittwoch besetzten sie das Regierungsgebäude, das Innenministerium, die Wohnungen des Ministerpräsidenten und des Innenministers und die Polizeizentrale, nachdem sie überall den Widerstand der Wachen überwunden hatten.

Einheiten der kaiserlichen Gardedivision seien angewiesen worden, die Aufständischen aus den Gebäuden zu vertreiben. Das Schicksal des Ministerpräsidenten Admiral Okada und des Innenministers Goto sei ungewiß. Man vermutet jedoch, daß sie zum mindesten gefangen genommen wenn nicht ermordet worden seien.

Die erste Division, die sich an dem Aufstand beteiligt haben soll, habe kürzlich Marschbefehl für die Mandschurei erhalten und sei mit scharfen Patronen ausgerüstet worden anstatt mit den vom Innenministerium gelieferten blinden Patronen. Nach einem chinesischen Bericht sei der Streit von jüngeren Armeeoffizieren eingeleitet worden.

Telephonverbindungen mit Tokio unterbrochen

London, 26. Februar.

Nach einer Mitteilung des japanischen Außenministeriums an den japanischen Konsul in Singapur soll das Militär die Wohnung des japanischen Ministerpräsidenten, das Polizeigebäude, das Innenministerium und die Wohnung des Innenministers besetzt haben. Das japanische Außenministerium erklärt, daß es von den Vorfällen nicht betroffen sei und daß die Lage nicht so ernst sei, wie man berichtet habe.

Aus Nanking läßt sich Reuter melden, daß die Nachrichten von einem Militäraufstand in Tokio in China starke Bestürzung hervorgerufen hätten. Man bezeichnet es als bedeutsam, daß der angeblich ermordete Finanzminister Takahaschi ein energischer Gegner der hohen Militärhaushalte war und sich daher bei den radikalen Elementen der japanischen Armee unbeliebt gemacht habe.

Wie aus Nanking weiter berichtet wird, vertritt man dort die Ansicht, daß der Militärputsch in Tokio ein Vorzeichen für weitergehende Maßnahmen der japanischen Armee in China und gegen Sowjetrußland sei. Man vermutet, daß es in Tokio zu größeren Unruhen gekommen sei. Die Effektenbörsen in Osaka und Tokio hätten den Berichten zufolge ihren Geschäftsverkehr eingestellt.

In London liegen bis zur Stunde noch keine unmittelbaren Meldungen aus Tokio vor, da sämtliche Telephonverbindungen mit der japanischen Hauptstadt unterbrochen sind. Der japanische Botschafter in Washington Saito erklärte dem Reutervertreter, daß er keinerlei Nachrichten über die gemeldeten Ereignisse in Japan habe.

Telephonverbindung San Franzisko — Tokio unterbrochen.

Washington, 26. Februar.

Die Telephonverbindung San Franzisko—Tokio ist unterbrochen. Transpazifikdienst meldet, daß das Telephonamt in Tokio keine Verbindungen mehr herstelle. Ein Telephonbeamter in Tokio habe um 10,30 Uhr ostasiatischer Zeit am Mittwoch erklärt, daß er nicht wisse, wann der Dienst wieder aufgenommen werden würde.

Vormarsch roter Truppen

in der Provinz Schansi.

Peiping, 25. Februar.

Am Montag wurden durch das Hauptquartier des Marschalls Yensischan in Taiyuanfu die schon seit Wochen verbreiteten Gerüchte über eine ernste Bedrohung der Provinz Schansi bestätigt. Es wird jetzt zugegeben, daß der Widerstand längs des Nordsüdlaufes des Huangho teilweise zusammengebrochen ist. 6000 Rotarmisten überschritten den Huangho beiderseits des 37. Breitengrades und drangen 45 Kilometer nach Osten vor, wo sie Shihlou belagern. Man befürchtet weitere Angriffe großen Maßstabes auf der 150 Kilometer langen Front.

Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen erhalten die Studentenunruhen in Peiping und Tientsin, wo bisher über 100 Studenten und zwei Hochschullehrer unter dem Verdacht bolschewistischer Beziehungen verhaftet worden sind, ebenso erhöhte Bedeutung wie die Bauernunruhen, die besonders im Süden der Provinz Hopei ausgebrochen sind.

Autonomie Kataloniens

Madrid behält sich nur die Leitung der Polizeistreitkräfte vor

Madrid, 25. Februar.

In seiner außerordentlichen Sitzung am Dienstag sah sich das neue spanische Kabinett einer höchst schwierigen, sich aus dem Wahlsieg der Linken ergebenden Frage gegenüber, nämlich der Frage der katalonischen Autonomie. In Uebereinstimmung mit dem ausdrücklichen Wunsche des Staatspräsidenten Zamora entschied das Kabinett, daß die Leitung der Polizei-Streitkräfte keinen Teil der wiederhergestellten katalonischen Autonomie bilden solle.

Präsident Zamora bestand auf einer solchen Regelung, da der katalonische Aufstand vom Oktober 1934 von der katalonischen Polizei und Miliz unter Führung der katalonischen Regierung durchgeführt wurde. Das spanische Kabinett befand sich bei seiner Entscheidung in einer um so schwierigeren Lage, als die Haltung des Präsidenten in dieser Frage unnachgiebig war, während viele Anhänger der Linken der Ueberzeugung sind, daß ihr Wahlsieg sie zu der Forderung der vollständigen Wiederherstellung der katalonischen Regierungsgewalt berechtige.

Mit dieser einzigen Einschränkung also, d. h. Kontrolle der öffentlichen Ordnung Kataloniens von Madrid aus, wird Companys, der frühere Führer des autonomen Staates Katalonien, bei seiner Rückkehr nach Barcelona am kommenden Sonntag die katalonische Verwaltung genau so wieder vorfinden wie damals, als er nach dem Mißlingen der katalonischen Revolte im Oktober 1934 seinen Posten verlassen mußte.

Nunmehr muß nur noch der Ständige Ausschuß der Cortes der Wiederherstellung der Autonomie Kataloniens seine Zustimmung geben, um sie wirksam zu machen.

Kreistagswahlen im Memelland

Memel, 25. Februar.

Von den memelländischen Kreistagswahlen liegen die ersten Ergebnisse vor, endgültig ist aber nur das Ergebnis der Kreistagswahl des Landkreises Memel. Danach hat die Einheitsliste von 20 Abgeordneten 14, die litauischen Listen haben zusammen 6 Abgeordnete erhalten. Die Wahlbeteiligung betrug 75 v. H. (bei den letzten Wahlen 67 v. H., bei den vorletzten nur 38 v. H.).

Frankreichs riesige Festungsmauer

Eine zweite Befestigungslinie von den Vogesen bis nach Belgien

Paris, 25. Februar.

Kriegsminister General Maurin erstattete am Dienstag dem Kabinett Bericht über die französische Grenzverteidigung und erklärte, daß Frankreichs „Große Mauer" der Verteidigung an der deutschen Grenze in unmittelbarer Zukunft durch ein ähnlich ausgedehntes System von Kasernen und Lazaretten ergänzt werden wird, in welchen starke Streitkräfte untergebracht werden können, Truppen, die dazu bestimmt wären, die erste Verteidigungslinie im Falle eines Angriffs zu besetzen.

Auch die Arbeit hinter der Maginot-Linie an sie ergänzenden Werken, Errichtung von verborgenen Forts und Befestigungswerken, sei bereits im Gange:

eine zweite Linie,

die sich von den Vogesen nördlich bis an die belgische Grenze erstrecke. Von Mühlhausen über Colmar und Straßburg bis nach Metz, hinter einer doppelten Linie aus Stahl und Beton werden die notwendigen Unterkunftsmöglichkeiten errichtet.

Die ersten Bauten der „zweiten Linie" seien im vergangenen Jahre von jenen Truppen errichtet worden, die drei Monate länger unter den Fahnen gehalten worden sind. In einzelnen Abschnitten seien Kasernen, Lazarette und Offizierswohnungen bereits vollendet, und zwar dank des Einsatzes dieser Truppen. In den übrigen Abschnitten werde die Arbeit sofort aufgenommen. Eine Inspektionsreise, die General Maurin zusammen mit General Gamelin unternommen hat, sei zufriedenstellend gewesen.

Mit besonderer Aufmerksamkeit seien auf dieser Reise die Verteidigungsanlagen

um Colmar und Mühlhausen

inspiziert worden, Anlagen, die sich von Basel über Markolsheim am Oberrhein entlang erstrecken. Es handelt sich hier um die südlichsten Anlagen an der französischen Ostgrenze, an die sich die Befestigungskette von Straßburg und an diese wiederum die Kette von Lautern anschließt. Sie reicht bis zum Saargebiet. Von Forbach bis Longwy erstreckt sich die doppelte Linie des Metzer Befestigungssystems, umgeht Luxemburg und erreicht die belgische Grenze, wo sich das belgische Verteidigungssystem anschließt.

Ein Versuchsballon?

Amerikanische Meldung über das angebliche englische Projekt eines Dreimächte-Flottenpakts

London, 25. Febr. (United Preß.)

Von zuständiger Seite verlautet, daß England die Aussichten eines Vier-Mächteabkommens auf der Flottenkonferenz für so gering hält, daß die britische Abordnung bereits eine völlig neue Lösung ins Auge gefaßt habe. An Stelle eines Vier-Mächte-Abkommens zwischen England, den Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien beabsichtige London jetzt nur noch einen Vertrag zwischen England, den Vereinigten Staaten und Deutschland abzuschließen. Die Ursache einer solchen überraschenden Wendung sei darin zu sehen, daß England angesichts der fortwährenden Versuche der italienischen und der französischen Delegation, politische Gesichtspunkte in die Flottendebatte hereinzutragen, „die Geduld verloren" habe.

Von seiten der amerikanischen Flottenabordnung war hierzu bisher weder eine Ableugnung, noch eine Bestätigung zu erhalten.

Washington, 25. Februar.

Die berichteten unoffiziellen Vorschläge Großbritanniens, einen Drei-Mächte-Flottenpakt zwischen England, den Vereinigten Staaten und Deutschland zu schließen, wurden in der Bundeshauptstadt mit ganz außergewöhnlicher Vorsicht und Zurückhaltung aufgenommen. Die Erklärung hierfür ist vor allem der hier herrschende Eindruck, daß sich Europa augenblicklich in einem Stadium besonders hochgradiger Nervosität befinde. An offizieller Stelle hat man es bisher überhaupt abgelehnt, sich über diese Frage auszulassen und auch in Kongreßkreisen war die Antwort auf diesbezüg-

Neuer deutscher Marineattaché



(Scherl Bilderdienst K.)

Zum Marineattaché an den deutschen Botschaften in Paris und Madrid, sowie bei der Gesandtschaft in Lissabon wurde Fregattenkapitän Lietzmann, der bisherige Abteilungsleiter im Reichskriegsministerium, ernannt.

liche Anfragen, daß man über die in Frage stehende Angelegenheit nicht informiert sei.

Die Berichte, daß Italien an einer Seerüstungsbeschränkung kein Interesse habe, sind in maßgebenden Kreisen dahingehend aufgefaßt worden, daß sie der Londoner Flottenkonferenz einen Charakter politischer Kontroverse geben, auf den man von seiten der Vereinigten Staaten nicht gefaßt war, als die Konferenz ihren Anfang nahm. Die italienische Haltung hat daher in Washington die Notwendigkeit erhöhter Vorsicht deutlich gemacht. Die Vereinigten Staaten hatten ihr Hauptinteresse auf eine technische Flottenkonferenz gerichtet, und da nunmehr ernsthafte politische Probleme mit den eigentlichen Flottenfragen vermischt werden und sie zu überschatten drohen, befürchtet man in amerikanischen Marinekreisen, Amerika könne die Auswirkungen der innereuropäischen Spannungen zu spüren bekommen. Die Sachverständigen der Vereinigten Staaten widmen noch immer ihr Interesse weit mehr dem Pazifik als dem Mittelmeer.

Flandin empfiehlt den Sowjetpakt

Frankreichs politische Verpflichtungen in Osteuropa

Paris, 25. Februar.

Außenminister Flandin setzte sich Dienstag nachmittag in der Kammer sehr lebhaft für den französisch-sowjetrussischen Vertrag ein. Der Außenminister gab einen ausführlichen Ueberblick über die Geschichte dieses Vertrages und die einzelnen Verhandlungsabschnitte in Paris, Genf und Moskau. Von Beginn der Verhandlungen an sei der Begriff eines Bündnisses ähnlich der Vorkriegsbündnisse ausgeschaltet worden, und es sei festgestellt worden, daß der Beistand nur in den Fällen in Frage kommen sollte, in denen die Völkerbundssatzung und der Locarno-Vertrag dies möglich machten. Der Beistand sollte nur im Rahmen des Völkerbundes erfolgen. Außerdem sollte das Abkommen kein in sich abgeschlossenes politisches Instrument, sondern einen ersten Schritt zur kollektiven Sicherheit im Osten darstellen.

In rechtlicher Hinsicht habe die Reichsregierung in einer Denkschrift den Standpunkt vertreten, daß der französisch-sowjetrussische Vertrag mit dem Locarno-Vertrag nicht vereinbar sei, während England Berlin habe wissen lassen, daß eine Unvereinbarkeit nicht bestehe. Der französisch-sowjetrussische Vertrag stelle eine Kontinuität der französischen Politik dar. Im übrigen habe Frankreich nie aufgehört, Deutschland an der Politik der kollektiven Friedensgarantien beteiligen zu wollen.

Flandin wandte sich dagegen, daß Frankreich durch den sowjetrussischen Pakt die Freiheit seiner Entschlüsse im Ernstfalle verliere. Frankreich sei nicht behindert, gegebenenfalls zu beurteilen, ob ein Angriff vorlieg oder ob es sich um einen herausgeforderten Angriff handele usw. Der Vertrag solle dem Kriege vorbeugen und unterscheide sich darin von den Vorkriegsbündnissen. Das System der kollektiven Sicherheit sei gleichbedeutend mit der Einkreisung des Angriffsgeistes.

Der Minister wies ferner darauf hin, daß Frankreich durch den französisch-polnischen und durch den französisch-tschechoslowakischen Vertrag bereits im Osten Verpflichtungen übernommen habe. Er wies ferner die Anregung zurück, Frankreich solle die Slawen und Germanen sich auseinandersetzen lassen und sich selbst hinter seine befestigten Grenzen zurückziehen. Frankreich könne die von ihm bekämpfte These der egoistischen Vereinsamung nicht gelten lassen. Flandin bestritt dann die Richtigkeit des von einigen Rednern in der Kammer vorgebrachten Hinweises, daß Frankreich nicht genügend auf den Widerhall von jenseits des Rheines geachtet habe. Er habe immer den Wunsch gehabt, eine Zusammenarbeit mit Deutschland zu suchen. Er wünsche, daß dieses große Volk, das der menschlichen Zivilisation viele Dienste geleistet habe, seinen gleichberechtigten Platz am Tisch der Völker einnehme zu gemeinsamer Arbeit gegen die Krise, die Arbeitslosigkeit usw.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich der Minister gegen die Auffassung, daß Frankreich den Locarnopakt zerstöre. Flandin sprach sich ferner gegen das verhängnisvolle Wettrüsten aus. Als Flandin einen Auszug aus dem Vertrag über die Anerkennung Sowjetrußlands vorlas, in dem sich beide Teile verpflichteten, von einer gegenseitigen Einmischung abzusehen, wurde auf der Rechten Gelächter laut.

Die Außenpolitik Frankreichs dürfe nicht abhängig sein von dem inneren Regime der Nationen, mit denen Frankreich verhandele. Der französisch-sowjetrussische Pakt sei weder gefährlich noch unnötig. Er knüpfe an die Ueberlieferung der französischen Politik an und beeinträchtigte nicht die Unabhängigkeit Frankreich.

Tokio gegen den Russenpakt

Tokio, 25. Februar.

(Ostasiendienst des DNB.)

Das japanische Auswärtige Amt vertritt, wie „Tokyo Asahi Schimbun" meldet, die Ansicht, daß die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes die durch die agressive Haltung der Sowjetunion ohnehin erschwerte Lage im Fernen Osten wesentlich verschärfen würde.

Japan müsse feststellen, daß der französisch-russische Beistandspakt entgegen den französischen Versicherungen den ganzen Fernen Osten stärkstens beunruhige. Japan erwarte, daß Frankreich dieser Lage Rechnung trage.

Wehrpolitische Revolution des Nationalsozialismus

Ein Vortrag von Major Jost

Es ist nun schon eine gute Tradition geworden, daß Offiziere des Reichskriegsministeriums von Zeit zu Zeit Wegweiser errichten, die eine Orientierung nach den verschiedensten Richtungen hin ermöglichen. Einer solchen Orientierung diente auch der Vortrag, den der Leiter der Pressegruppe des Reichskriegsministeriums, Major Walter Jost, vor Vertretern der Presse in Berlin über das Thema hielt „Die wehrpolitische Revolution des Nationalsozialismus". Dieser Vortrag war auch insofern von Bedeutung, als er Bausteine lieferte zu der neuen Wehrideologie unserer Zeit. Es genügt heute nicht mehr, Geschütze zu bauen und Kasernen zu errichten, es ist heute auch notwendig, zu sagen, warum das alles geschieht und warum es geschehen muß. Wenn der Staat von jedem einzelnen verlangt, was verlangt werden muß, dann soll und muß der einzelne auch die Erkenntnis haben, warum die Soldatenpflichten so und nicht anders erfüllt werden müssen, warum die Neuschaffung des deutschen Heeres auch Opfer fordert.

Und endlich ist der Vortrag des Major Jost noch aus einem dritten Gesichtspunkt heraus von besonderer Bedeutung, nämlich im Hinblick auf die Stimmen des Auslandes. Es gibt draußen immer noch Leute, die meinen und raten, die Wehrmacht müsse „Abstand nehmen" von der Weltanschauung des Nationalsozialismus, sie müsse ihren eigenen Kurs steuern, um für „spätere Eventualitäten" bereit zu sein. Major Jost hat selbst darauf hingewiesen, daß erst kürzlich eine große englische Zeitung das Lieblingsthema angeblicher Gegensätze zwischen Partei und Wehrmacht behandelte und meinte, die Wehrmacht sei eine „Freistatt für politische Freidenker". Dazu wurde in dem Vortrag klar und eindeutig gesagt: „Das ist die größte Unwahrheit und die schlimmste Beleidigung, die man dem deutschen Soldaten zufügen kann. Die neue Wehrmacht, die ihr Dasein und ihre Freiheit dem Nationalsozialismus verdankt, ist auf Gedeih und Verderb mit ihm verbunden." Das besagt nun nicht, daß die Wehrmacht politisieren soll. „Ein politisierendes Heer ist ein Widerspruch in sich selbst und ein Krebsübel für den Staat. Das Verbot der politischen Betätigung soll aber keineswegs heißen, daß der Soldat sich überhaupt nicht um Politik kümmern soll. Selbstverständlich muß er das tun. Er muß politisch denken lernen, was das Volk bewegt und wohin das Staatsschiff steuert. Der Waffenträger ist nicht ein stumpfsinniger Träger des Tornisters und des Gewehrs, sondern ein Mann, der mit dem Volkskörper unzertrennbar verbunden ist. Der Soldat ist also selbstverständlich Nationalsozialist, auch wenn er das Parteibuch nicht besitzt."

Das zum Vortrag gewählte Thema war an sich schon derart, daß aus ihm eine große Anzahl Fragestellungen und Anregungen zugleich erwachsen mußten. Scharf wurde herausgearbeitet, daß der untrüglichste Gradmesser für den Wert oder Unwert einer Revolution die Antwort auf die Frage ist, ob und inwieweit es ihr gelingt, die Lebenskraft der Nation zu stärken. Am sowjetrussischen, am italienischen Beispiel und an der Revolte von 1918 wurde das klargelegt, um dann das deutsche Beispiel von 1933 demgegenüberzustellen. Major Jost, der die schweren Entscheidungen miterlebt hat, gab Aufschluß darüber, wie schwer diese Entscheidungen waren: „Alle anderen Völker hatten die Freiheit, Vorhandenes umzubauen oder es selbst zu zerstören und Neues an seine Stelle zu setzen. Wir allein mußten den Schritt aus der Sklaverei in die Freiheit wagen, ohne Unterstützung, ganz aus eigener Kraft, inmitten einer Welt, die nichts sehnlicher wünschte, als einen baldigen Zusammenbruch dieser Revolution oder einen billigen Vorwand zum Eingreifen, um ihr ein schnelles Ende zu bereiten." So war die Lage zu Beginn der Revolution und so war die Lage noch vor Schaffung der Wehrfreiheit. Jetzt dürfen wir mit dem Vortragenden sagen: „Heute liegt das alles wie ein böser Traum hinter uns. Die nationalsozialistische Revolution hat in noch nicht drei Jahren die außenpolitischen Risikozonen überwunden. Deutschland ist wehrpolitisch frei und kann nach eigenem Ermessen Tempo, Maß und Ziel seiner Politik auf allen Lebensgebieten bestimmen".

Dabei muß man sich darüber klar sein, daß auch heute noch genug zu tun übrig bleibt. Major Jost nennt ein Beispiel: „Bis das Gesetz der Allgemeinen Wehrpflicht die waffenfähigen Mannschaften des Volkes voll erfaßt haben wird, vergehen noch Jahrzehnte. Was der Heeresneubau für das Offizierskorps bedeutet, lehren zwei Vergleichszahlen: Das 100 000-Mann-Heer umfaßte noch nicht 4000 Offiziere. Die französische Armee zählt 30 000 aktive Offiziere."

Es ist von Zeit zu Zeit notwendig, eine Bilanz des wehrpolitischen Umbruchs zu ziehen, um zu sehen, was noch zu tun übrig bleibt. Es ist aber auch immer wieder notwendig, die wehrpolitische Grundlagen, auf denen wir arbeiten müssen, zu betrachten und gerade in dieser Hinsicht war der Vortrag von Major Jost außerordentlich bedeutungsvoll. Er wies eindeutig nach, wie die heutigen Grundlagen der Wehrmacht auch die der Reichswehr von einst waren. Hätte die Reichswehr nicht das kriegerische Erbe des Weltkriegsheeres über die 15 schwersten Jahre der deutschen Wehrgeschichte unversehrt in die Gegenwart gerettet, dann ständen wir heute wehrpolitisch nicht da, wo wir stehen. Auch diese Wahrheit ist für das Verständnis der heutigen Lage unentbehrlich. Eine gesunde Entwicklung auf bewährten Grundlagen ist das Ziel von heute. Das alte Wort vom Marschallstab im Tornister darf gerade jetzt nicht zur Phrase werden. Das 19. Jahrhundert öffnete dem Bürgertum den Weg ins Offizierskorps, das 20. Jahrhundert darf bei keiner Klassenschranke haltmachen. Neuzeitliche Wehrgemeinschaft ist sinnvolle Gliederung der Volksgemeinschaft mit dem Ziel der Zusammenfassung aller Kräfte.

Der gedankenreiche Vortrag des Major Jost konnte nicht anders schließen als in Uebereinstimmung mit den großen Friedensgedanken des Führers. Die neue Wehrpolitik dient ehrlich und aufrichtig dem eigenen und dem allgemeinen Frieden. Aber das ist heute klare Erkenntnis im ganzen deutschen Volke: „Wir müssen stark sein und uns auf die eigene Kraft verlassen können, wenn wir den Frieden wollen!"

*

Der Vortrag des Leiters der Pressegruppe des Reichskriegsministeriums, Major Walter Jost, über „Die wehrpolitische Revolution des Nationalsozialismus" ist, versehen mit einem Geleitwort des Reichskriegsministers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht Generaloberst v. Blomberg, in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, im Druck erschienen.

Italien schreibt noch einmal

Neue italienische Note zur Mittelmeerfrage an England

Rom, 25. Februar.

Die italienische Regierung hat der englischen Regierung durch Vermittlung der italienischen Botschaft in London folgende Antwortnote über die französisch-englische Flottenverständigung im Mittelmeer überreichen lassen:

„Die italienische Regierung bezieht sich auf die von der englischen Regierung unter dem 14. Februar gemachte Mitteilung und nimmt Kenntnis davon, daß in der Antwort auf die von der italienischen Regierung gemachten Bemerkungen betreffend das englische Memorandum vom 22. Januar und die von der englischen Regierung damit gezogene Stellung von dieser kein Argument angeführt worden ist. Die italienische Regierung hält daher ihren eigenen Standpunkt betreffend die von der englischen Regierung im Mittelmeer herbeigeführte Flottenaktion und Flottenverständigung aufrecht und behält sich vor, die Frage an der Stelle und in dem Zeitpunkt, die sie für geeigneter halten wird, wieder aufzuwerfen."

Die in dieser italienischen Note erwähnte englische Mitteilung vom 14. Februar war die Bestätigung des Empfanges der italienischen Protestnote gegen die Schritte, die England getan hat, um für den Fall eines italienischen Angriffs auf irgend eines der Länder, die sich an den Sühnemaßnahmen beteiligen, von den Mittelmeermächten die Versicherung einer gegenseitigen Beistandsleistung zu erhalten.

Die britische Note fügte damals hinzu, daß eine Fortsetzung des Schriftwechsels über dieses Thema nach englischer Auffassung keinem nützlichem Zweck dienen könnte.

*

Die englische Regierung hat dem Vorsitzenden der Sanktionskonferenz ihren Schriftwechsel mit der italienischen Regierung über die Hilfeleistungsabkommen im Mittelmeer amtlich zur Kenntnis gebracht mit dem Ersuchen, diese Schriftstücke den Mitgliedern der Sanktionskonferenz zuzuleiten.

Italienische Note auch an Frankreich

Paris, 26. Februar.

Wie in gutunterrichteten politischen Kreisen verlautet, hat der italienische Botschafter während seines Besuches beim Außenminister Flandin diesem eine Note der italienischen Regierung überreicht, die inhaltlich mit der in London vom dortigen italienischen Botschafter dem Außenministerium überreichten Note übereinstimmt. Diese italienische Note weist in der Einleitung auf die französische Verbalnote vom 17. Februar hin.

Vom Sozialparagraph zur Einzelregelung

Die Neugestaltung des Arbeitsvertrages

Ueber die arbeitsvertragliche Begründung und Ausgestaltung des Arbeitsverhältnisses, wie sie künftig geplant ist, macht Ministerialdirektor Mansfeld vom Reichs- und preußischen Arbeitsministerium in der „Juristischen Wochenschrift" nähere Ausführungen. Das in Vorbereitung befindliche Gesetz über das Arbeitsverhältnis werde an die zweite Stelle neben das der Ordnung der Betriebsgemeinschaft dienende Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit treten.

Durch die Umwandlung des Arbeitsrechtes zum Gemeinschaftsrecht, des Arbeitsverhältnisses zum Gemeinschaftsverhältnis, dessen Grundprinzip die gegenseitige Treue sei, habe der Vertrag seine beherrschende Bedeutung verloren. Der schuldrechtliche Dienstvertrag passe nicht mehr in das System, wie es durch das Arbeitsordnungsgesetz aufgerichtet sei. Er müsse seines schuldrechtlichen Charakters völlig entkleidet und den ihm im Arbeitsleben gebührenden Platz erhalten. Keineswegs werde der Vertrag durch die neue Ordnung völlig verbannt. Auf eine gewisse Willensübereinstimmung könne auch weiterhin nicht verzichtet werden, und die Leugnung des Arbeitsvertrages überhaupt würde den Gemeinschaftsgedanken an den praktischen Notwendigkeiten des Gemeinschaftslebens scheitern lassen. Durch Einigung und Eingliederung gemeinsam werde ein wirksames Arbeitsverhältnis im Sinne der Gemeinschaft begründet. Schon heute bestehe Uebereinstimmung über die Notwendigkeit, die Eingliederung in der Regel feierlich zu gestalten, zum mindesten durch Handschlag bekräftigen zu lassen.

Trotz solcher eingehenden Regelung würden aber noch immer Lücken bleiben, die durch ergänzende Vereinbarungen auszufüllen seien. Vom Sozialparagraph müßten wir zur Einzelregelung kommen, und man dürfe dabei auch nicht an der praktischen Erkenntnis vorbeigehen, daß der Angestellte und Arbeiter selbst besonderen Wert darauf lege, sein Arbeitsschicksal auch nach der materiellen Seite hin selbst mitzugestalten. Wie diese Willensübereinstimmung künftig genannt werde, sei belanglos. Im Sprachgebrauch sei sie der Arbeitsvertrag, und es sei unerfindlich, warum man diesen eingebürgerten Begriff nicht weiter benutzen sollte. Wesentlich sei nur die Beurteilung dieses Vertrages nach den Gesetzen der Gemeinschaft.

Nationalversammlung in Estland

Die Verfassung wird geändert.

DNB. Reval, 25. Februar.

Die vom estnischen Staatspräsidenten Dr. Pätz auf den 23., 24. und 25. Februar angesetzte Volksabstimmung hat sich mit überwältigender Mehrheit für den Antrag ausgesprochen, dem Staatspräsidenten Vollmacht zu erteilen, eine Nationalversammlung einzuberufen, die die gegenwärtige Verfassung des estländischen Freistaates abändern oder im Bedarfsfalle eine neue Verfassung ausarbeiten und annehmen soll.

Nach dem vorläufigen Abstimmungsergebnis haben sich 75 v. H. der Abstimmenden für den Antrag des Staatspräsidenten ausgesprochen. Die Volksabstimmung, an der sich 85 v. H. der Abstimmungsberechtigten beteiligten, ist in völliger Ordnung verlaufen.

Abessinischer Angriff

auf eritreischem Gebiet.

DNB. Addis Abeba, 25. Februar.

Der abessinische Heeresbericht meldet, daß an der Nordfront in der Nacht zum 20. Februar eine starke Abteilung der im Wolkait-Gebiet stehenden Truppen einen überraschenden Angriff auf einen starken italienischen Posten bei Om Ager am Grenzfluß Setit in Italienisch-Eritrea ausgeführt und ein großes Munitions- und Waffenlager in die Luft gesprengt hat. Weiterhin seien vier große Lebensmittellager und andere militärische Anlagen durch Feuer zerstört worden.

Der afghanische Außenminister in Berlin

Berlin, 25. Februar.

Dienstag vormittag ist der afghanische Außenminister Sirdar Faiz Muhammad Khan von Paris kommend zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich u. a. der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, und der afghanische Gesandte eingefunden.



(Atlantic, K.)

Der afghanische Außenminister Sirdar Faiz Muhammad Khan wird von dem Chef des Protokolls, v. Bülow-Schwante, begrüßt.

Neuer Kurs in Syrien?

Jerusalem, 25. Februar.

Oberkommissar Martel hat an die neue syrische Regierung ein Schreiben gerichtet, in dem er der Regierung einen Staatsvertrag nach dem Vorbilde des englisch-irakischen versprach. Weiter teilte er mit, daß er sich für die Aufnahme Syriens in den Völkerbund einsetzen würde.

Die noch nicht abgeurteilten Gefangenen sollen, so heißt es in dem Schreiben weiter, sofort amnestiert werden. Die bereits ergangenen Urteile sollen einer weitherzigen Prüfung unterzogen werden. Der Generalstreik dauert einstweilen an.

Militärflughafen am Roten Meer?

Jerusalem, 25. Februar.

Pressemeldungen zufolge soll in Akaba am Roten Meer ein Militärflughafen errichtet werden. Damit würden die so oft dementierten Meldungen über die militärische Bedeutung Akabas im Hinblick auf seine Lage östlich vom Suezkanal ihre Bestätigung finden.

Der Schuldträger

Roman von
E. H. Wilhelm Meyer (Bielefeld)

Copyright by Dom-Verlag (Berlin SW 61).

Fünftes Kapitel
Fiddi Suput

Wie schafften die Bremer Kaufherren die Waren, die sie aus aller Welt zusammenholten — Rauchwerk und Leinsamen aus Riga, Kupfer aus Schweden, Heringe und Stockfisch aus Bergen, Rotwein aus Bordeaux, Büffelhäute aus Amerika, Zucker aus Westindien, Kaffee aus Afrika, Pfeffer und andere Gewürze aus Holländisch-Indien und womit sie sonst Handel trieben —, wie schafften die Bremer ihre Waren in das Hinterland?! Eisenbahnen gab es noch nicht, und die Landstraßen saßen voller Schlaglöcher, daß bei schlechtem Wetter selbst die vierspännige Postkutsche stecken blieb. Für Lastwagen war dort überhaupt kein Durchkommen.

Da hatte der liebe Gott mit der Not der Bremer ein Einsehen gehabt und hatte an ihrer Stadt und an ihren Speichern entlang die beste Fahrstraße gelegt, die man sich denken konnte, den Weserstrom. Der zog sich als blinkendes Band bis tief hinein in das Herz von Deutschland, durch fruchtbare Ebenen mit wohlhabenden Dörfern, an alten Städten vorbei, in denen Gewerbe aller Art blühte, durch endloses Waldgebirge mit einem Holzreichtum, der gar nicht auszudenken war. Und mühelos glitten den Bremern vors Haus die Flöße mit Tannenstämmen, die schier in den Himmel geragt hatten, und die Schiffe, die Salz und Leinengewebe, Töpfereien und Schmiedewaren, Werkzeuge und Maschinen trugen mit denen der Kaufherr nach den Kolonien der anderen Völker handelte, da Deutschland eigene Kolonien nicht hatte.

Aber bergauf! Das war eine schwierige Sache, als noch kein Dampfer spielend den Strom hinauf rauschte und Robert Fulton noch auf der Schulbank saß! Es gab Strecken des Flusses, wo dieser gemächlich durch die Landschaft zog, als wenn er sich in aller Ruhe der Schönheit zur Rechten und zur Linken freuen wollte, aber es gab auch viele Stellen, wo die Wasser gurgelnd und voll Unruhe weitereilten, als könnten sie nicht schnell genug zur Mutter, zum Meere, heim gelangen. Wie sollten die Kaufherren ihre Schiffe den Strom hinaufbringen, da bei den vielen Windungen des Laufes auch kein Segel half?

Da hatte der liebe Gott nochmals ein Einsehen und ließ die Gilde der Bocktreiber und Bocktrecker erstehen, die die Frachtkähne, die „Bockschiffe", mit ihren Pferden den Strom hinaufschleppten oder sich auch selbst vor das Seil spannten. Längs des Flusses zog sich ein grasbewachsener Weg, der Leinpfad. Er lag bei den Krümmungen des Laufes stets auf der inneren Seite des Bogens, und wenn die Windungen ausgefahren waren, so setzten die Treiber mit ihren Pferden und die Trecker hinüber zum anderen Ufer, wo der Leinpfad auf sie wartete. Das war auch bei dem Dorfe der Fall, und wer sich viel bei der Fähre aufhielt, der kannte bald die Bocktreiber und ihre Gäule und kannte die Trecker.

Die Treiber auf dem preußischen Stücke des Flusses kamen alle aus der kleinen Stadt Schlüsselburg, wo die Mindener Bischöfe vor vielen hundert Jahren ein festes Haus gegen die Grafen von Hoya errichtet hatten. Bis Schlüsselburg hatten die Hannoveraner das alleinige Schlepprecht, und beide Teile wachten ängstlich darüber, daß die „Ausländer" nicht in ihren Bereich kamen, und wäre es auch nur auf eines Hauses Länge.

Es gab eine Menge Leute, die sich selbst ins Geschirr legten und schleppten. Da sah man Schiffe heraufkommen, vor die sechs, acht und mehr Männer an langen Seilen gespannt waren. Ein breiter Gurt, der von der rechten Schulter schräg zur linken Hüfte lief, preßte sich gegen den Brustkasten, wenn die Männer steil nach vorn geneigt die Fußspitzen gegen den Boden stemmten und Schritt für Schritt das Bockschiff zu Berg trieben.

Sie sahen nichts von der Pracht der Wiesenblumen, und wie der Wind die Uferweiden mit Silber überschüttete, sie merkten nichts vom süßen Dufte der frischgemähten Wiesen und hörten nicht die Rohrsänger im Uferdickicht.

Sie schrittend stumm, und statt des Liedes kam wohl ein Fluch zwischen den Zähnen hervor, wenn die Last sie festzuhalten drohte. Dann straffte sich jede Muskel des Körpers, die Adern an den Schläfen schwollen blau an, und aus den pfeifenden Lungen preßte sich im regelmäßigen Takte das „Ho Hopp, Ho Hopp", bis der Widerstand der Strömung überwunden war.

Sie hatten es schwer, die Trecker, schwer hatten es auch die beiden Schiffsleute, die an Bord mit dem Stangelbaum schieben halfen. Sie liefen barfuß auf der Laufplanke an den Seiten des Bocks, an seinem Bug gruben sie die eisenbewehrte Stange in den Grund, legten sich mit der Schulter gegen ihr oberes Ende und schritten mit steifen Beinen bis zum Heck, um den Baum wieder hochzunehmen, im Laufschritt wieder nach vorn zu eilen und das Spiel von neuem zu beginnen.

So drückten und schleppten sie das Schiff vier, fünf Stunden des Morgens, und Nachmittags noch eine mehr. Wenn der Kahn über Mittag vor Anker ging, und die Leute ihr karges, kaltes Mahl im Schatten der Uferweiden hastig heruntergeschlungen hatten, so sanken sie in den durchschwitzten Kleidern nieder zu dumpfem, ach nur zu kurzem Schlafe. Des Abends aber gingen die Schlepper an Bord, wo sie unter schrägem Bretterdach auf einer Strohschütte ihre Schlafstelle hatten. Dann wurde warmes Essen gekocht, sie wuschen sich den Oberkörper, banden ein buntes Halstuch um und strichen die Haare zurück. Und einer von den Schiffsleuten hatte wohl eine Geige und stimmte ein wehmütiges Lied an. Und nun hallte es über die leise rauschenden Wasser und über die leeren Wiesen hinweg bis an die Fenster der Mädchen im nächsten Dorfe:

Mädchen meiner Seele, bald verlaß ich dich,
Aber sieh', ich bleibe unveränderlich.
Hier auf dieser Stelle, Mädchen, schwör' ichs dir,
Und du tust desgleichen einen Schwur mit mir.
Diesen Schwur zu halten, das sei unsere Pflicht,
Bis der Tod uns scheidet, und die Liebe bricht.
Es weint so mancher Vater und Mutter um ihren Sohn,
Er ist schon längst erschossen, im Grabe ruht er schon.
Und bist du dann wohl erschossen durch des Feindes Schuß,
So schick ich dir in Gedanken den letzten Abschiedskuß.

Die Bocktreiber, die mit ihren Pferden kamen, hatten es besser, nicht aber ihre Tiere. Es gab Pferdepfleger und Pferdeschinder. Man konnte sie an ihren Gäulen unterscheiden. Da gab es Rösser, die eine schiere Haut und glattes Haar hatten, und andere, denen die Knochen aus dem Leibe standen, und deren Fell aussah, als hätte es seit einem halben Jahre keine Bürste mehr gespürt. Da gab es Treiber, die an den schwierigen Stellen das Leitpferd am Kopfe nahmen und ihm freundlich zuredeten, und andere, die auf die armen, abgetriebenen Gäule mit der Peitsche losdroschen und dabei fluchten, daß es bis hinein in die Dörfer schallte, und alle Welt sagte:

„So kann auch nur ein Bocktreiber fluchen."

Keiner aber konnte es besser als Fiddi Suput, und bei keinem sahen die Tiere so erbarmungswürdig aus wie bei ihm. Eigentlich hieß er Friedrich Bullenkop. Die Leute sagten aber, er habe bei seinem Namen ein p unterschlagen, er müsse sich mit zweien schreiben, mit „Kauf" eines Bullens habe sein Name nichts zu tun, er sei und bleibe ein Bullenkopp.

Wenn die Bocktreiber bei jedem Wetter in ihren hohen Stiefeln längs des Leinpfades trabten, so hatten sie bisweilen einen warmen Trunk nötig, das versteht sich; Fiddi aber war dabei ein Trinker geworden, der nicht nur den Lohn durch die Kehle jagte, sondern auch dabei war, Haus und Hof denselben Weg gehen zu lassen.

Eben langte er mit seinen drei Gäulen am jenseitigen Ufer bei der Fähre an. Zusammen mit seinem Nachbarn, der auch drei Pferde vorgespannt hatte, waren sie schon seit vier Stunden mit einem gut beladenen Bremer Kahne unterwegs. Nun sollten Menschen und Tiere zum rechten Ufer gebracht werden, um dort die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Bock lag inzwischen vor Anker, das Schleppseil sollte mit den Treibern hinübergehen.

Die Pferde trotteten müde in die Fähre hinein. Da sah man gleich, wer der Pferdepfleger und wer der Schinder war. Die Tiere des Nachbarn waren glatt und hatten Fleisch auf den Knochen, bei denen vom Fiddi konnte man die Rippen auf zehn Schritt Entfernung zählen. Ein alter Schimmel war darunter, der wenigstens fünfundzwanzig Jahre alt war. Am struppigen Haar sah man die Peitschenstriemen, das Zuggeschirr hatte sich in die wunde Haut gefressen, das Auge war erloschen, und jeder mußte sehen, daß das Tier es nicht mehr lange machen konnte.

Als der Schimmel nach dem weichen Boden der Wiese über die harten Bretter des Fährschiffes gezogen wurde, stolperte er und brach in die Knie. Sein Herr trat ihm mit dem Stiefel gegen die Weichen, daß er hochsprang, als er dann aber mit den anderen während der Ueberfahrt fressen sollte, da verweigerte er die Annahme des Futters, schwankte ein parmal hin und her, fiel um und streckte alle Tiere von sich. Da packte den Schinder eine sinnlose Wut. Er riß dem Tiere das Geschirr herunter und zerrte den hilflosen Gaul mit seinen Bärenkräften an die Einfahrt der Fähre und stürzte ihn fluchend ins Wasser. Der Kopf tauchte noch einmal hoch, dann etwas weiter zwei Beine, dann war der Schimmel versunken. Im Boote hatte keiner ein Wort gesagt, nur die Stallgenossen des Schimmels hatten aufgeschrien, sie ließen jetzt die Köpfe hängen und fraßen kein Korn mehr von dem wenigen Hafer, der ihnen zugeteilt war.

Ein zehnjähriger Flachskopf aber stand längsseits, in den Augen hatte er Tränen des Zornes über die Männer, die das wortlos hatten geschehen lassen. Als Fiddi jetzt dicht am Seitenbord stand und sich von der Anstrengung mit einem Schluck aus der Flasche stärken wollte, da stürmte der Junge mit eingezogenem Kopf und geballten Fäusten gegen den Tierquäler und gab ihm mit Kopf und Fäusten einen Stoß in den Rücken, daß der schwere Mann gegen die niedrige Seitenwand flog. Das war für einen ausgewachsenen Menschen nicht gefährlich. Fiddi schluckte im ersten Schrecken aber doch mehr Wasser als sonst in einem Jahre. Als er wieder auf den Beinen stand, drohte er dem Jungen mit hoch erhobener Faust und gräßlichem Fluche. Die Männer aber schämten sich vor dem Zehnjährigen und suchten sich durch einen Scherz über den Augenblick hinwegzuhelfen, indem sie dem Fiddi aus seiner eigenen Flasche zutranken, die ihm in der Ueberraschung aus der Hand geflogen war.

Nun strebten die Fähre und gleichzeitig der Schinder, dem das Wasser bis an die Schulter reichte, dem rechten Ufer zu. Noch war das Fahrzeug aber nicht gelandet, da setzte der Junge mit einem langen Sprunge an Land, und ehe man hundert hätte zählen können, war er durch die Wiesen im Dorfe verschwunden.

Fiddi kam naß und außer Atem angelaufen, den Hut hatte er eingebüßt, dafür aber die Stiefel voller Wasser. Da half kein Ausschütten der Langschäftigen, denn aus den nassen Kleidern sickerte die Feuchtigkeit immer wieder in das Schuhzeug. Es fröstelte ihn, gern hätte er aus der Flasche einen wärmenden Schluck genommen, doch diese hatten ihm die anderen leer getrunken. So blieb ihm nur übrig, daß er die beiden Pferde vor das Schleppseil schirrte und neben ihnen den Leinpfad entlang trabte, bis Wind und Sonne seine Kleidung getrocknet hatten.

Er war kleinlaut geworden. Die beiden Gäule kannten ihn kaum wieder. Im Innern aber kochte es bei ihm. Beim Fährmann hatte er sich nach dem Namen des Burschen erkundigt. Der sagte, es müsse einer „von jenseits" sein, er könnte unmöglich jede Rotznase kennen. Der Nachbar berief sich auf seine mangelnde Ortskunde. Nach einigen Wochen aber erfuhr Fiddi den Namen, denn es war in wenigen Tagen den Strom hinauf, den Strom hinab gelaufen, daß ein Junge, der zehnjährige Otto Vahlsing, dem Kpferdeschinder Suput eine Lehre über die Behandlung von Pferden erteilt habe, die der Mann sein Lebtag nicht vergessen werde.

Auch beim Landrate war die Geschichte belacht worden. Da lief eine Beschwerdeschrift auf dem Landratsamt ein, in der verlangt wurde, daß der Junge, der einem ehrbaren Bürger des Fleckens Schlüsselburg nach dem Leben getrachtet habe, ganz gehörig bestraft werde. Der Landrat ließ den Jungen mit dem Vorsteher und dem Lehrer kommen. Mit diesen beiden sprach er zunächst. Dann ließ er sich den Fall von dem langaufgeschossenen Burschen mit den blauen Augen erzählen. Der schaute ihm gerade ins Gesicht und berichtete den Vorgang mit allen Einzelheiten, und als von dem Schimmel und seinem traurigen Ende sprach, da füllten sich seine Augen mit Tränen. Der Landrat, dem es ein paarmal verdächtig um die Mundwinkel gezuckt hatte, setzte eine strenge Amtsmiene auf und sagte dem Jungen, wenn noch mal etwas vorkomme, so müsse er ihn dem Gericht zur Bestrafung übergeben. Für diesmal wolle er mit seiner Jugend Nachsicht walten lassen. Als der Beamte von ihm zuletzt das Versprechen verlangte, daß er das nicht wieder tun solle, sah ihm der Junge in die Augen und sagte:

„Das kann ich nicht versprechen, denn ich kann es doch nicht halten."

Fiddi aber erhielt ein Schreiben auf großem Stempelbogen, worin ihm mitgeteilt wurde, daß der Landrat dem Knaben für seine Freveltat das Erforderliche eröffnet habe, daß im übrigen der Landrat dem Empfänger des Briefes seine Mißbilligung über sein gewalttätiges Vorgehen nachdrücklich aussprechen müsse.

Das Lesen war niemals Fiddis starke Seite gewesen. Er wandte sich deshalb an den Krugwirt nebenan und bat ihn strahlend, das Schreiben, mit dem er nun seine Genugtuung erhalte, vorzulesen. Für die Gäste bestellte er zur Feier seiner Rechtfertigung eine Runde, und als jeder vor seinem Glase saß, da brach der Wirt das Siegel und begann vorzulesen. Schon nach einigen Worten stockte er, aber die Zuhörer drängten, und so wußte am selben Abend der ganze Ort, welche Genugtuung Fiddi erhalten hatte.

Einen derartigen Schimpf ließ ein Friedrich Bullenkop nicht auf sich sitzen. Wozu saß der König in Potsdam! Er würde diesem Beamten schon den Kopf zurechtsetzen und ihm zeigen, wie man einen Mann zu behandeln habe, der seine Steuern regelmäßig gezahlt hatte. So kam das Aktenstück von Minden nach Sanssouci vor den großen König. Der setzte mit seiner zierlichen Schrift ein „Bravo" an den Rand, und am Schlusse verfügte er eigenhändig:

„1. Dem Otto Vahlsing ist ein neugeprägter Taler mit dem Bilde seines ihm wohlgesinnten Königs und mit einem Anerkennungsschreiben zu behändigen.
2. Dem Suput ist zu eröffnen, daß ihm die Erlaubnis zum Bocktreiben entzogen werden wird, wenn er noch einmal ein Pferd so behandelt."

Es war inzwischen Herbst geworden, als Fiddi und der Junge zum Landrat befohlen wurden, nacheinander, wie sich das gehört. Der Fiddi kam mit rotem Kopf aus dem Amtszimmer heraus und warf dem Burschen, der wieder mit dem Vorsteher bestellt war, einem giftigen Blick zu. Dann begann er eine Reise durch die Wirtschaften, deren Ende ihm später trotz allen Nachdenkens nicht mehr einfallen wollte. Der Junge aber kam mit dem Schreiben und dem blanken Taler ins Dorf zurück. Der Stempelglanz wäre längst auf der Münze blind geworden und der Brief zerknittert, hätte nicht Mutter Guste beides in ein Ledertäschchen getan und in der Tiefe ihres Kopfers verwahrt.

(Fortsetzung folgt.)

HANDEL·INDUSTRIE·WIRTSCHAFT

Starke Reichsbankentlastung

Auch in der dritten Februarwoche hat sich die Entlastung des Noteninstituts nach dem Ausweis vom 22. Februar 1936 in starkem Ausmaße fortgesetzt. Mit dem Rückgang der Kapitalanlage um 113,2 auf 4232,3 Millionen RM. sind nunmehr 130,1 v. H. der Ultimo-Januar-Beanspruchung abgedeckt gegenüber 133,2 v. H. zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Deckungsbestände der Reichsbank sind durch weitere Abgaben für Zwecke der Volksernährung um rund 3,0 auf 79,0 Millionen Rm. zurückgegangen, und zwar stellen sich die Goldbestände bei einer Abnahme um 3,0 auf 73,6 Millionen RM. und die Devisenbestände bei einer Zunahme um 56 000 RM auf 5,4 Millionen RM.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 25. Februar. Loko 1347; Februar 1182 Abr.; März 1186 B, 1178 G, 1182 Abr.; Mai 1189 B, 1186 G, 1189 bez., 1188 Abr.; Juli 1186 B, 1183 G, 1185 Abr.; Oktober und Dezember 1173 B, 1171 G, 1172 Abr. Tendenz stetig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F G. F.

Liverpool, 25. Febr. Loko: Sakellaridis 8.97 (Upper F. G. F. 7.06); März 8.47 (6.88); Mai 8,33 (6.90); Juli 8.17 (6.90); Oktober 8.02 (6.73); November 7.91 (6.53). Tendenz kaum stetig.

Americ Universal Stand Middl

Liverpool, 25. Febr. Loko 6.07, Februar 5.79, März 5.76, April 5.72, Mai 5,68. Juni 5.63, Juli 5.59, August 5.52, Septbr. 5.46, Oktober 5.38, November und Dezember 5.34. Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 25. Febr. Auftrieb: Ferkel 800, Läuferschweine 480. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 13.50 RM, 6—8 Wochen alte 14—20 RM., 8—12 Wochen alte 20—26 RM.; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 26—33 RM., 4—6 Monate alte 33—50 RM. Marktverlauf langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 25. Febr. Auftrieb: Großvieh 1173, Kälber 3035, Schafe 2110, Schweine 9506,

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 25. Februar. Loko 1125, März 1110, April 1089, Mai 1066/67, Juni 1047, Juli 1027/28, August 1022, September 1012, Oktober 988/89, November 988, Dezember 987/989, Januar 992. Tendenz: kaum steti

ausländ. 66. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen und Bullen in allen Klassen 42 RM. Kühe: a—b) 42, c) 36—42, d) 27—35. Färsen: a—c) 42, d) 40—41. Fresser 37—42. Kälber: a) 85—100, b) 60—64, c) 50—58. d) 42 bis 48, e) 33—40. Schafe: a) 52—53, b) 47—51, c) 43—46, d) 30—42, e) 41—43, f) 37—40) g, 25-36. Schweine: Fette Speckschweine 54.50, a) 53.50, b) 52.50, c) 50.50, d) 48.50; Specksauen 53.50, andere Sauen 48.50. Marktverlauf: Großvieh: Ochsen und Bullen verteilt, sonst glatt (drei Ochsen, 16 Bullen, 13 Färsen 3 RM. über Notiz), Kälber mittelmäßig, Schafe glatt, Schweine verteilt.

Aufschlußreiche Banken-Ausweise

Die Bestimmungen des Reichsgesetzes über das Kreditwesen, die von privaten und öffentlichen Kreditinstituten die Einreichung von Monatsausweisen für die Monate Januar bis November fordern, sind in diesem Jahre erstmalig in vollem Umfange in Kraft getreten.

Was auf das Erscheinen der Januar-Ausweise nicht ohne Spannung warten ließ, war die Frage, ob und wie die im Monat Januar erfolgte

Begebung der 8jährigen 4½ % Schatzanweisungen

der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Höhe von 500 Mill. RM. in den Bilanzen der Banken sich äußern würde. Man erinnere sich, daß der Kapitalmarkt erst vier Monate vorher, nämlich im September 1935, einen gleich hohen Betrag der Konsolidierungsanleihe des Reiches zwar mühelos aufgenommen hatte, daß aber seine Aufnahmefähigkeit für eine immerhin beträchtliche Neuemission nach so kurzer Zeit nicht außer jedem Zweifel stand. Man erinnere sich ferner, daß seinerzeit die Reichsemission in den Bilanzen insbesondere der Berliner Großbanken insofern in die Erscheinung trat, als die Uebernahme dieser Anleihe durch den Anleihezeichner, d. h. nicht zuletzt durch den Depositenkunden der Banken unter teilweisem Rückgriff auf sein Bankguthaben erfolgte, dessen Abzug die Banken allerdings ohne weiteres aus ihren reichlichen Wechselbeständen zu finanzieren vermochten. Es wäre demnach nicht verwunderlich gewesen, wenn bei der neuerlichen Beanspruchung des Kapitalmarktes sich ähnliche Einlageabzüge und darüber hinaus auch stärkere Ermüdungserscheinungen bemerkbar gemacht hätten, die die Banken als die Anleihekonsorten zu einer Selbstübernahme größerer Zeichnungsbeträge für eine längere Dauer hätten veranlassen können.

Bemerkenswerterweise lassen die Januar-Ausweise nun weder das eine noch das andere in nennenswertem Umfange erkennen. Der Bilanzposten, auf dem

der Eigenbestand an Reichsbahnanleihe

zu verbuchen ist, hat sich per Saldo lediglich um 10 Millionen RM. erhöht. Und die Entwicklung auf den Einlagekonten verzeichnet statt einer Verminderung, wie sie gar nicht unbeträchtlich im September erfolgte, ein Plus, das bei den Berliner Großbanken immerhin über 62 Mill. RM. beträgt. Daß hiervon über 57 Mill. RM. auf Bankengelder entfallen, deutet bereits darauf hin, daß auch die Provinzbanken keinen stärkeren Einlageabzügen unterlagen. Tatsächlich hat sich ebenso wie bei den Berliner Großbanken auch bei ihnen (wenn man die Einlagenziffern der neuhinzugekommenen Institute in Abzug bringt) der Betrag der Kundschaftseinlagen sogar leicht erhöht.

Besonders günstig ist gleichzeitig

die Entwicklung der Spareinlagen

bei den privaten Kreditbanken gewesen. Diese Einlagen sind bei den Berliner Großbanken um 21,5 Mill. RM., d. h. um fast 5 % des November-Standes, und auch bei dem vergleichbaren Kreis der Provinzbanken um über 6 Mill. RM. gestiegen, ein Beweis dafür, daß die Banken ebenso wie im Anleiheplacierungsgeschäft auch im Spargeschäft, dem sie weiterhin ihre besondere Pflege angedeihen lassen, von Erfolg begleitet und vom Vertrauen ihrer Depositen- und Sparkunden getragen sind.

Im Rahmen ihrer auf weite Sicht eingestellten Anlagepolitik benutzten die Banken die Mittel, die ihnen von ihren Einlegern und in dem beträchtlichen Umfange von insgesamt über 80 Millionen RM. wiederum von ihren Schuldnern zuflossen, zur Erhöhung ihrer Wechselbestände, also

von Anlagewerten, die ihre Liquidität stärken

und mit deren Erwerb die Banken zugleich nationalpolitisch sehr bedeutsame Finanzierungsaufgaben erfüllen

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth; für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil: Carl Kühne; für Theater, Musik und Film: Kurt Utholf; für Stadtnachrichten: Carl Ludwig Herbst; für den provinziellen Teil: Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht: Clemens J. Herbermann, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen: Karl Weller in Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage I. 1936: 23 846, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 573. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4273

Film und Bühne
UNIVERSUM

Charlie Rivels Akrobat Schöööön

mit den Wundern

Charlie Rivels Babies,

der Truppe von 22 Künstlern und Künstlerinnen!

Nur noch heute u. morgen zu sehen!

Versäumen Sie nicht die einzige Gelegenheit!!!

Holzverkauf in Patthorst
am Montag, dem 2. März 1936.

Zum Verkauf werden gestellt:
15 schwere Eichenabschnitte, 30 bis 50 cm Durchmesser,
40 Eichen, 20 bis 29 cm Durchmesser, zu Balken und sonstigem Bauholz,
35 Hanien Eichenweidepfähle,
15 schwere Buchenabschnitte, 30 bis 50 cm Durchmesser,
25 schwere Hanien Buchenbrennholz, sämtl. harte Haufen,
60 schwere Kiefern bezw. -Abschnitte, 25 bis 32 cm Durchmesser, gute Bretterware,
45 Hahnenbrinkkiefern, 20 bis 40 cm Durchm., astrein, erstklass. Möbelholz,
85 Kiefernabschnitte, 15 bis 28 cm Durchmesser, Kistenbretterware,
120 Kiefern, 16 bis 24 cm Durchmesser, zu Brettern und Bauhölzern,
250 Kiefernsparren und Gerüststangen,
60 schwere Hausen Kiefernbrennholz,
200 Rottannen zu Sparren und leichtem Bauholz,
80 Rottannenringsten und Leiterbäume,
420 Rottannenbaumstangen,
3 Lärchen, 21 bis 32 cm Durchmesser und
3 Eichenabschnitte, 30 bis 36 cm Durchmesser.

Treffpunkt: Gastwirtschaft, vormittags **9** Uhr. Mit dem Nutzholzverkauf wird sofort begonnen.

Gräfl. zu Solms'sche Gutsverwaltung.
Fernsprecher: Amt Steinhagen Nr. 104.

Rudolf Oetker-Halle
Freitag, 28. Februar, 20¼ Uhr

Wilh. Backhaus - Berlin (Klavier)
spielt im **7. Sinfonie-Konzert**
des verstärkten städt. Orchesters
Leitung: Städt. Musikdirektor Werner Gößling
Bettingen / Wadig / Beethoven / Mozart

Preise: 1.- bis 3.- Mk. Vorverkauf: Theaterkasse, Verkehrsamt, Buchhandlg.: Pfeffer, Fischer, Niemeyer, Böhme.

Besucht das Bielefelder **Stadttheater**

Mi., 26. Febr. 20-23 Platzm. B 2 und freier Verkauf
Neueinstudierung!
Tosca, Oper von Puccini

Do., 27. Febr. 15-17½ Uhr Schülerring B
Maria Stuart
Trauerspiel v. Friedr. v. Schiller
20-22½ Freier Verkauf und Deutsche Bühne, Gruppe C
Unser großer Uraufführungserfolg!
Drei kleine Fräulein
Singspiel von Theo Halton und Siegfried Schulz

Fr., 28. Febr. 20-22½ Uhr letztmalig auf vielfach. Wunsch zu kleinen Preisen!
Towarisch
Komödie von Goetz-Deval

So., 29. Febr. 19½-22½ Pr. III
Tosca, Oper von Puccini

Wer ist der 3000ste?

Besucht den
Johannisberg
Johannisberg Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Frei-Konzert

RUF 2107

Autoverleih Vollmer

KLISCHEE-U. STEMPEL Kind & Co. Bielefeld

Ja, treu ist die Soldatenliebe



Heißen Dank! Und
Sonntag
gehen wir zum
Johannisberg
Dort geben sich die alten und die jungen Soldaten zum 35. Stiftungsfest der Fünfzehner ein Stelldichein.

Was geboten wird? Ab 4.00 Uhr:
Militär-Doppelkonzert
des gesamten Musikkorps
2. Batl. Inf.-Rg. 18, Detmold
(Leitung: Musikmeister Groß)
Dazu der
Soldatenball in d. Tonhalle
und die vielen Ueberraschungen.
Eintritt nur 0.75 RM., im Vorverkauf 0.60 RM.
in den Zigarrengeschäften: Pott, Stender, Bahndiek und Niedieck, (Stapenhorststraße), im Zentral-Hotel, bei Steinmeyer, Hagenbruchstraße, Hermann Potthoff, Rohrteichstraße.
Autobus-Pendelverkehr: Friedhoff & Koch, ab 3.00 Uhr Jahnplatz.


Gesellschafts-ANZÜGE
leihweise
Hofmeister
Feine Maßschneiderei
Bielefeld, Arndtstr. 13, Tel. 3577

Bosch DIENST
Rasche Hilfe
für Auto-Elektrik, Servobremsen, Einspritzpumpen
Ing. Jos. Kalveram, Bielefeld
Herforder Straße 65, Telefon 709.

Meisterprüfung
Unterricht in Buchführung und Gesetzeskunde.
G. Penner, Bielefeld,
Ravensberger Straße 79.

Konzert-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

CAFE EUROPA
Heute
Fasching-Kehraus
Morgen
Gr. Kappen-Fest
An beiden Nachmittagen Gedecke zu 91 Pfennig.
Bis zum 29. Februar
täglich Tanz!

Diese Preise beachten

Staubwedel	Stück	0.25
Fensterleder	Stück	0.25
Fensterschwämme extra groß	Stück	0.29
Gummischwämme	Stück	0.10
Schultafelschwämme	Stück	0.05
Scheuertücher	Stück	0.25
Mops einschl. Dose	Stück	0.50
Riesenmops in Dose	Stück	1.00
Drewes-Politur-Mops	Stück	1.98
Flüssiges Bohnerwachs Marke Trumpf, 1 Liter		1.00

Seifenhaus Drewes
neuer Laden
Niedernstraße 13

„TROCADERO"
total verrückt
Der große Erfolg
nur noch bis Sonnabend!
Heute Mittwoch auch 4 Uhr

BTG 1848
OLYMPIA
Festaufführung der Mädchen- und Frauenabteilungen der B.T.G. in der
Rudolf-Oetker-Halle
am Sonntag, dem 1. März 1936, 16½ Uhr.
Karten sind noch zu haben zum Preise von RM 1.— und 1.50 in den Vorverkaufsstellen: Städt. Verkehrsamt, Musik-Niemeyer, Buchhandlung Küster, in den Zigarrengeschäften R. Schuttt, Bahnhofstraße und R. Pankoke, an der Pauluskirche, sowie an der Kasse.

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, anderenfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.
Westfälische Zeitung.

Morgenhilfe
für Haushalt gesucht. Nicht zu jung, perfekt in allen häuslichen Arbeiten. Angebote unter M 9176 an die Westfäl. Zeitung. z

Blusen-Plätterinnen
für sofort gesucht. Meldung: S.A. Sternsenior. (Eingang Siekerwall).

Mädchen
evgl., ehrlich u. fleißig, für sämtliche Hausarbeiten zum 15. März gesucht. Frau Lichte, Düppelstraße 12a. t

Suche
für sofort oder 15. März tüchtiges, zuverlässiges, im Kochen und Hausarbeit erfahrenes Mädchen. Angebote unter R H 2748 an die Westfälische Zeitung. t

Mädchen,
junges, sauberes, 18 bis 20 Jahre alt, für mein n Haushalt und Küche zum 15. März gesucht. Aug. Landwehr, Wirtschaft Sennefriedhof, Brackwede.

Bäckerlehrling
gesucht. Bäckerei—Konditorei Julius Pottmann, Bielefeld, Mellerstraße 45. t

Putzhilfe
f. Freitags nachmittags gesucht. Angebote unter V 9194 an die Westf. Zeitung.

Freundl. jg. Mädel,
welches etwas nähen und zu Hause schlafen kann für meinen Haushalt (3 Pers.) gesucht. Angebote unter F 9219 an die Westf. Zeitung.

Suche
1. April junges, ehrliches, fleißiges Mädchen für Küche und Haus. Schlachterei Hempelmann, Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 175. e

Stellen-Gesuche

Zuschneiderin
für feine Herren- und Damenwäsche, 21 Jahre, in ungekünd. Stellung, wünscht sich nach Bielefeld oder nähere Umgebung hin zu veränd. Angebote unter E 9214 an die Westf. Ztg. t

Mädchen
24 Jahre, sucht Stelle zur gründlichen Erlernung der Küche und des Haushaltes gegen Taschengeld. Angeb. unter S 9188 an die Westfäl. Zeitung.

Vermietungen

Richard Wagnerstr.
der 1. Stock im Zwei-Familien-Hause, besteh. aus 5 Räumen, sonnig. Wintergarten, Küche Bad, Mädchenzimmer, Etagenheizung, ist zum 1. April an ruhige saubere Mieter abzugeben. Mietpreis 100 M. Angebote unter E 9127 an die Westfäl. Zeitg.

3 Zimmer
und Küche, Stadtmitte, zum 1. März zu vermieten, 50 Mark. Angebote unter D 9213 an die Westfäl. Zeitg. z

2 Zimmer,
möbl., heizbar, im Zentrum, frei. Angeb. unter L 9236 an die Westfäl Zeitung. b

Wohnung,
4 Räume, abgeschlossen, 1. Etage, zum 1. April in Schildesche zu vermieten. G. Niewald, Talbrückenstraße 9. e

Lagerraum
groß, hell, mit Büro, elektr. Licht, Gas, Wasser vermietbar. Marktstraße 18. ;

Büroraum
im Zentrum preiswert zu vermieten. Anfragen unter H 9230 an die Westfäl. Zeitung. z

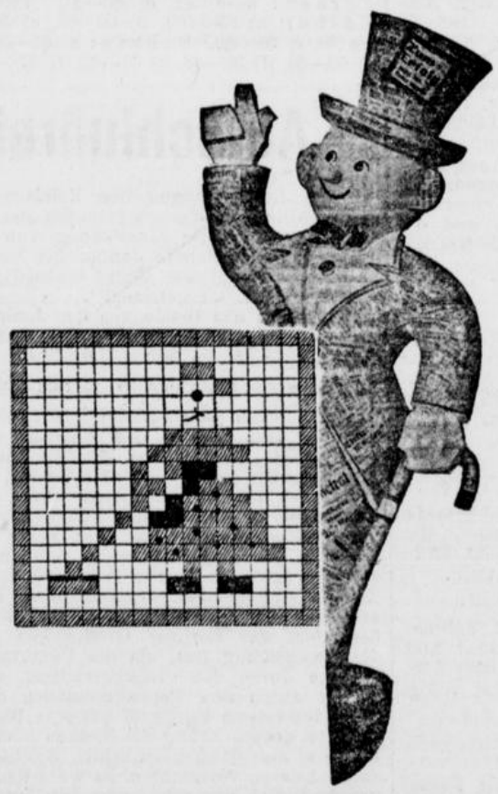
Wohn-Schlafzimmer, gut möbliert, mit Zentralheizung, an berufstätige Dame zu vermieten. Bismarckstr. 2a. z29

Zimmer,
möbliert, frei. Nebelswall 6. t

Miet-Gesuche

2—3 Zimmer, Küche, von Ehepaar ohne Anhang zum 1. April (evtl. früher oder später) zu mieten gesucht. Preisangebote unter F P 2110 an die Westfäl. Zeitung.

3 Zimmer,
Küche, möglichst mit Bad, Nähe Straßenbahn, zum 1. 5. bezw. 1. 6. von Brautpaar gesucht. Miete zirka 50.00 Mark. Angebote unter R 9183 an die Westfäl. Zeitung. z



Wer stickt mit?

An der Handarbeit erkennt man den häuslichen Sinn der Frau. Und zum Besticken gibt es Dinge in Hülle und Fülle. Dieses Muster habe ich mir gedacht, eignet sich besonders schön für die großen Topflappen. Bitte ausschneiden und aufbewahren

Im übrigen: Wer eine Stütze im Haushalt braucht, findet sie prompt und billig durch eine Kleine Anzeige in der Westfälischen Zeitung.

Kleinanzeigen überall — helfen Dir auf jeden Fall

Wohnung,
kleine, sucht Ehepaar, (2 Personen) monatlich 55 Mk Postschließfach Nr. 161. z

2-Zimmerwohnung
von jungem Ehepaar in gutem Hause sofort od. später gesucht. Angeb. t. unter W 9202 an die Westfälische Zeitg. ;

Leeres Zimmer
zum 15. 3. gesucht. Angebote unter A 9207 an die Westf. Zeitung

Wohn-Schlafzimmer,
möbliertes, in ruhigem Hause gesucht. Angeb. unter C 9212 an die Westf. Zeitung.

Verkäufe

Chaiselongue
zu verkaufen. Wellensiek Nr. 200, 1. links z

Speisezimmer,
gebraucht, (Eiche), zu verkaufen. Kavalleriestraße 18, I. z

Tischmangel
verkäuflich. Horst Wessel-Straße 44, pt. z

Kinderwagen,
modern, Kinderstuhl, Grude mit Wasserschiff, verkäuflich. Bollbrinkers Weg 7. z

Stangen chwein.
75 Pfund, guter Fresser, verkauft preiswert Ubbedissen 140.]

Schäferhund,
silbergrau, mit Stammbaum, nur wegen besonderer Umstände abzugeben. Preis 75 Mk Finkenstraße 38. u

DKW
200 ccm, in guter Ausführung gegen Kasse abzugeben. Nachzufrag. Auto-Licht Schmidtmeier, Dürkopp Garage.

Wohn- und Geschäftshaus
in guter zentraler Verkehrslage, mit Ladengeschäft, mehreren Wohnungen, Kaufpreis 35000.— RM. Anzahlung etwa die Hälfte, umständehalber zu verkaufen. Angebote unter R M 2763 an die Westfälische Zeitung. !

Handkarre,
gebraucht, mit Federn, abzugeben. Werther-straße 32, 1. Etg. t

Elektro-Brüter
250 Eier fassend, sehr gut erhalten, verkauft billig E. Klimme, Bielefeld-Sieker, Stuckenstraße 42a. t

Ausstellschrank
mit Glasschiebetüren verkauft sehr billig Rathausstraße 12 i. ;

4/20 Fiat-
Limousine, steuerfrei, in guter Verfassung, preiswert abzugeben. Tiemann, Hillegossen 26

Herd,
2 m Ofenrohr mit Knie, Schreibmaschine, zu verkaufen. Paschen, Niedernstraße 28. e

Knochenmühle,
Theke mit Marmorplatte, Glasaufsatz 3 Meter, Schnellwaage, großes Eisbaus, alles gebraucht, zu verkauf. Wilhelm Strothenke, Wiesenstraße 17. ,27

Kauf-Gesuche

Tresen,
etwa 1.30 lang, zu kaufen gesucht. Angebote unter K 6049 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Akku
für Radio, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. B 9209 an die Westf. Zeitung.

Küchenabfälle,
(Drank) laufend zu kaufen gesucht. Angeb. unter R S 2767 an die Westfälische Zeitung. e

Schweiß-Apparat,
gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Fr. Bode, Baustoffe, Sylbach i. L., Telephon Nr. 484 Lage. u

Ein- oder Zweifamilienhaus,
besseres, mit Garten und neuzeitlicher Einrichtung, bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter R P 2764 an die Westfälische Zeitung. !

4 Oberbetten,
Steppdecken usw., gut und sauber, zu kaufen gesucht. Angebote unter R K 2752 an die Westfälische Zeitung z27

Kinderbett
(Holzgestell), noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter M 8706 an die Westfälische Zeitung. t

Auto
möglichst kleinen Opelwagen, steuerfrei und ehrlfrei, gut erhalten, preiswert zu kaufen gesucht. Angebote Schließfach 1104. z29

Herrenzimmer
gut erhalten, gesucht. Angebote mit Preis unter K 9231 an die Westfäl. Zeitung. z

Geldverkehr

5000—6000 Rm.,
auf 1. Hypothek, auf ländliche Besitzung gesucht. Sicherheitswert 15000 Reichsmark. Angebote unter L 9164 an die Westf. Zeitung.]

13½ Mk.
sof. gesucht. Gute Zinsen und Sicherheit, feste Position. Angeb. unter Z 9203 an die Westf. Zeitung.

5—6000.— RM
als 1. Hypothek auf Neubau zu leihen gesucht. Angebote unter R R 2765 an die Westfälische Zeitung. !

Verschiedenes

Wellensittich
am 21. 2. entflogen. Bethel, Burgsteig 4. z

Handtasche,
schwarze, Sonntag morgen Nähe Spinnerei Vorwärts verloren. Gegen Belohnung abzugeben im Fundbüro.

Zum 1. April
(evtl. früher oder später) sucht alleinstehendes Ehepaar möglichst im Zentrum der Stadt oder der näheren Umgebung 2—3-Zimmer-Wohnung und Küche. Ausführl. Angebote mit Preis unter M F 2529 an die Westf. Ztg. 29.t

Raum,
leerer, gesucht. Ang. unter R 9079 an die Westfäl. Zeitung.

Erste Beilage
Nr. 48 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 26. Februar 1936

Oerling Bark, der Sachsenführer

Das Heimatfestspiel eines Bielefelders

Bielefeld, 26. Februar.

Der Leiter der achten Bürgerschule in Bielefeld, Rektor Meise, der vielen Bielefeldern durch seine vorgeschichtliche Arbeiten über unsere Heimat bekannt geworden ist, hat ein Festspiel geschrieben, das im Rahmen der 900-Jahrfeier der Stadt Oerlinghausen im Mai zur Uraufführung kommt.

Mit dieser Richtung, die sich mit der Entstehung des Sachsenbundes im 4. Jahrhundert nach Christi befaßt, ist zum ersten Mal der Versuch gemacht worden, die Frage: „Wie sind die Cherusker Sachsen geworden?" literarisch zu behandeln. Neben diesem Problem werden noch zwei andere angeschnitten. Einmal wird aufgezeigt, auf welche Weise die Sachsen unsere Heimat besiedelt haben könnten, zum anderen wird der Bau der mächtigen sächsischen Burg auf dem Tönsberg erörtert.

Die Dichtung konnte sich in der Beantwortung dieser Fragen nur auf verhältnismäßig wenige wissenschaftlich begründete historische Tatsachen stützen. Der Verfasser nimmt an, daß

der Niedergang des Cheruskervolkes

und das Verschwinden seines Namens auf die Entartung der Führerschichten, der Entvölkerung und Auswanderung sowie auf den schädigenden Einfluß der versinkenden römischen Kultur zurückzuführen ist.

Was die Gründung des Sachsenbundes angeht, wird angenommen, daß sie durch innere und äußere Not und eine neue nordgermanische Führerschicht herbeigeführt wurde. Bei dem Cherusker setzt Rektor Meise eine freiwillige Einordnung in den nordischen Schwertbund voraus. In solch' einem Falle der freiwilligen Einordnung mußte die Werbung für den Bund aber getragen worden sein durch einzelne uns unbekannte hervorragende Männer. Eine solche Gestalt ist

der Held des Festspiels, der junge Oerling Bark.

Der Name ist der Oertlichkeit entlehnt, und zwar dem alten Edelhof Barkhausen bei Oerlinghausen.

Als Wiking ist er ausgegangen, um den Brautschatz für die Tochter der Bauern Wisting, Hildburg, zu erkämpfen. In der Heimat bemüht sich inzwischen die verwelschte Edelingspartei die Oberhand zu bekommen. Ihr Führer Hobrand weiß, daß Bark ein Verfechter des Sachsenbundes ist. Für die Cherusker aber bedeutet ein Bündnis mit den Sachsen Feindschaft mit Rom. Bark kommt mit seiner Gefolgschaft heim, jagt den Feigling Hobrand mit seiner Schar in die Flucht und befreit Hildburg, seine Braut. Bark wird von seinen Heimatgenossen aufgenommen. Er fordert für seine Mannen Siedlungsland und gewinnt durch seine Rede das Dorf für die Ideen des Sachsenbundes. Die Heimatgenossen schließen sich mit den anderen Stämmen im Sachsenbund zu einer gemeinsamen Front gegen Römertum und welsches Wesen. Sie besinnen sich auf das höchste Gut, das ihnen von den Vätern überkommen ist: Freiheit und Ehre. Sie stehen zusammen in einem geschlossenen Block. Nicht, um Fremdland zu erobern, sondern um ihr eigenes Land und damit ihr Dasein zu sichern.

Bark wird als erster Oerling, als Führer, auf den Schild erhoben und der Bau der Burg auf dem Tönsberg wird beschlossen.

Man erkennt in dem Festspiel deutlich die Parallelen zu unserem jüngsten Zeitgeschehen.

*

Das Stück soll an dem germanischen Hofplatze gespielt werden, der von Lehrer Diekmann-Oerlinghausen, im Welpschen Grunde aufgegraben wurde. Der Hof wird in dem Festspiel als ein Grenzhof der Cherusker gegen die Brukterer angesehen, die im Anfang dem Sachsenbund feindlich gegenüber standen. Auf dem Hofplatz werden germanische Häuser errichtet. Das Ganze soll dann als Freiheit-Museum bestehen bleiben.

Christel Cranz

Patin eines Bielefelder Mädels.

Am Tage des großen olympischen Sieges der deutschen Meisterin Christl Cranz auf dem Winter-Olympia in Garmisch-Partenkirchen wurde der Familie Zänkner, Am Sparenberg, das vierte Mädchen geboren. Christl sollte der Name sein. In großer Freude wandte sich die Familie in einem Schreiben an Christl Cranz mit der Bitte, Patin über das Neugeborene zu werden. Frl. Cranz gab nun der Familie Zänkner Nachricht, daß sie gern die Patenschaft übernehme. Die Olympiasiegerin Patin eines Bielefelder Mädels!

Staatszuschüsse für Schulbauten

an Schulverbände mit nicht mehr als sieben Schulstellen.

Wie der Reichs- und preußische Erziehungsminister mitteilt, ist als gesetzlicher Baubeitrag des Staates an Schulverbände mit nicht mehr als sieben Schulstellen in dem Entwurf des preußischen Staatshaushalts für 1936 ein Betrag von 1,5 Millionen RM. eingestellt worden. Die Verteilung auf die einzelnen Bezirke ist bereits durchgeführt. Der Minister weist darauf hin, daß bei der Prüfung der Notwendigkeit der Volksschulbauten, für die das gesetzliche Baudrittel in Anspruch genommen werden soll, weiterhin ein strenger Maßstab anzulegen ist. Als notwendig seien im allgemeinen nur solche Schulbauten anzuerkennen, durch die Schulräume oder Lehrerdienstwohnungen geschaffen oder verbessert werden sollen. Wegen der Zuschüsse für solche Volksschulbauten, bei denen neben dem gesetzlichen Baudrittel noch weitere staatliche Zuschußmittel erforderlich sind, ergehen noch besondere Bestimmungen.

Kriminalakte wird Filmdrehbuch

Kurzfilme zur Aufklärung der Oeffentlichkeit.

Die deutsche Polizei ist gewillt, neue Wege zur Verbrechensbekämpfung zu gehen. Dabei wird eine enge Zusammenarbeit mit den Volksgenossen angestrebt. Nachdem die Kapitalverbrechen auf ein Mindestmaß herabgedrückt sind, gilt nun die polizeiliche Aufmerksamkeit der Unzahl von Verbrechens- und Betrugsarten, die noch immer ungeheuren Schaden anrichten. Die Polizei will anläßlich ihrer bevorstehenden Großveranstaltung am Tage der deutschen Polizei (15.—20. März) das Publikum über die Tricks und Schliche der Betrüger und anderer Verbrecherkonsorten unterrichten und gleichzeitig Verhaltungsmaßregeln vermitteln. Eines der neuen Mittel der Polizei für die Volksaufklärung soll der Film sein. Die Polizei habe ein großes Filmunternehmen zu Kriminal-Kurzfilmen angeregt, deren Ablauf unmittelbar aus den Kriminalakten geschöpft werde. Die Kriminalakte sei zum Filmdrehbuch geworden, und diese Filme bedürfen nicht der Phantasie, um kriminalistisch ausgeschmückt zu werden.

Eine weitere bedeutsame Rolle zum Tage der Polizei werde der Kampf zur Abstellung von Schäden und Unfallgefahren bilden.

Kampf dem Bettelunwesen

Das Bettelunwesen hat wieder sehr stark überhand genommen, ebenso die Hausiertätigkeit. Viele Klagen aus der Bevölkerung geben der Polizei Veranlassung, auf die Polizeireviere hinzuweisen: Das 1. Polizeirevier am Siegfriedsplatz, das 2. Polizeirevier Reichspoststraße 1, das 3. Polizeirevier Ravensberger Straße 93, und das 4. Polizeirevier Güterslohe Straße 20a. Ferner gibt es Meldestellen in Schildesche, Amtsstr. 3 und in Sieker, Hauptstraße 190. Außerdem sind ständig Polizeistreifen in den Straßen. Alle Polizeistellen sind telefonisch über 6000 zu erreichen. Es liegt somit an der Bevölkerung, sich der Last des Bettelunwesens zu entledigen. Es ist in jedem Falle angebracht, sich von Hausierern den Wandergewerbeschein zeigen zu lassen.

Wir gratulieren

Die Witwe Frau Anna Kahl, Webereistraße 26, feiert heute ihren 80. Geburtstag. Früher war sie 43 Jahre als Vorspinnerin im Rheinland tätig. Möge der alten Dame im Kreise ihrer Lieben ein recht gesegneter Lebensabend beschieden sein.

*

Der Schneidermeister Herr Friedrich Bunte, Pestalozzistraße 8, feiert heute körperlich rüstig, geistig frisch, seinen siebzigsten Geburtstag. Noch heute arbeitet der alte Herr in unverminderter Schaffensfreude in seinem Beruf. Eine Erholung sind für ihn weite Spaziergänge, die ihn oft bis Jöllenbeck führen. Der Jubilar zählt seit 45 Jahren zum Leserkreis der W. Z.

Putzmacherinnen in der Prüfung

Das Material leichter als die Aufgabe

In der Mädchenberufsschule war man gestern wieder einmal „von Kopf bis Fuß" auf Prüfungen eingestellt. Diesmal hatte man die Putzmacherinnen „am Wickel", insgesamt 28 an der Zahl.

Bei unserer Stippvisitte schauten wir zunächst bei den „Küken" rein. Es sind das die Lehrlinge dieses schmückenden Handwerks. Von Gesellenprüfungssorgen sind sie zwar noch unbeschwert. Aber immerhin: Die Prüfungen, die sie als Lehrlinge einmal in jedem Jahre abzulegen haben, sind auch nicht so „leicht", wie das Material, das die Mädels verarbeiten. Diese Erfahrung machten gestern zwölf junge Putzmacherinnen im ersten Lehrjahr und vier im zweiten Lehrjahr.

Vergangenheit und Zukunft in einer Hand?

Doch die jungen Mädchen ließen sich nicht verblüffen. Mit Mut und Ausdauer gingen sie an ihre Aufgaben heran. Unter ihren geschickten Händen wuchs schnell und sicher ein „Mullkopf" hervor, der gewissermaßen das A im ABC der Putzmacherkunst ist. Ihn zu fertigen, war die Aufgabe, die den Mädchen im ersten Lehrjahr gestellt war. Außerdem hatten sie einen Strohhut zu garnieren. Sie entledigten sich auch dieser Aufgabe mit dem angeborenen Gefühl der Frau für guten Geschmack. Dasselbe kann von den vier Mädchen im zweiten Lehrjahr gesagt werden, deren Zwischenprüfungsaufgabe es war, einen Hut des Vorjahrs in ein Modell nach dem „letzten Schrei" der launenhaften Damen-Mode umzuarbeiten. Aus dem Hut, den niemand mehr trägt, weil er veraltet ist, wurde ein Hut, den noch niemand trägt, weil er der Mode einen Schritt voraus war. Frau Boge, die Lehrlingswartbeisitzerin, führte hier mit fester Hand die Aufsicht. Sie verriet uns, daß man mit den Arbeiten der Lehrlinge sehr wohl zufrieden sein könne.

Seide, Wolle, Haarhut

Dann gingen wir noch schnell zu den zwölf jungen Damen, die mit roten Gesichtern vor der hohen Prüfungskommission saßen. Sie machten ihre Gesellenprüfung, die das Handwerk in Gemeinsamkeit mit der Mädchenberufsschule durchführt. Die beiden Institutionen stellten auch die Mitglieder der Prüfungskommission: Fräulein Zierenberg, die Obermeisterin, Frau Sudbrack, Lehrlingswart, Fräulein Lankitsch, Gesellenwart und Gewerbelehrerin Frau Bender.

Wir kamen in das Klassenzimmer, als die jungen Mädchen in der mündlichen Prüfung Auskunft über ihr Fachwissen zu geben hatten. Es war gerade die Seidenraupenzucht „dran". Wir blieben eine Weile und hörten zu. Nachdem dann das Thema Seide erschöpft war, kam die Wolle an die Reihe und danach der Haarhut. Aber das war nicht alles, worüber sie Bescheid zu wissen hatten. Im schriftlichen Teil der Prüfung hatten sie Lohnberechnungen auszuführen und ferner die Kosten eines Hutes zu berechnen, diese Kalkulation war dann die Grundlage für die praktische Anfertigung eines Hutes. Daß das weltanschauliche Gebiet bei der Prüfung einen besonderen Raum einnahm, bedarf kaum der Betonung.

Die feierliche Lossprechung der Gesellinnen des Putzmachergewerbes erfolgt demnächst zusammen mit der Lossprechung der Schneiderinnen.

Hauptgewinn: Ein Auto!

In der Werkstatt des B. B. P. B.

Das bietet Ihnen der Bielefelder Bühnen- und Presse-Ball

„Das eine kann ich Ihnen verraten — den „Kyffhäuser" werden Sie nicht wiedererkennen".

„Nun erlauben Sie, Sie werden ihn doch nicht so verkleiden, daß man ihn überhaupt nicht wiederfindet? Wie sollen denn unsere Gäste überhaupt zurechtkommen, zumal die vielen, die von auswärts nach Bielefeld strömen werden?

„Je, je, so schlimm wird das nun auch wieder nicht. Die äußere Form rühren wir überhaupt nicht an. Aber im Innern — junger Mann, ich sage Ihnen, Sie werden Augen machen!!!"

„Junger Mann" hat er zu mir gesagt! Wo ich schon dreißig bin und hauptamtlicher Unter-Mitarbeiter des Preß-Koks!! Ich habe mir natürlich nichts merken lassen und dem alten Herrn wohlwollend auf die Schulter geklopft: „Na, denn lassen Sie mal sehen, was Sie hier nach den Entwürfen des Bühnenbildners Weiß anfertigen!"

*

Dieses Gespräch fand in der Werkstatt des Dekorationsmeisters Wirth statt, der die Entwürfe in gemeinsamer Arbeit mit seinen vielen Gehilfen farbenfroh und luftig zu großartigen Gebilden formen wird.

„Was sollen denn die Pappröhren hier und warum haben Sie da an die Seite Löcher gebohrt?"

„Das wird der Baum, auch Dattelpalme genannt, der sich in der Mitte des Saales bis zu sechs Meter Höhe erheben wird. Sehen Sie hier, Blau, Gelb, Rot und Silber sind die Farben, die immer wieder hervorstechen. Die Palmwedel werden blau und gelb, dann kommen da noch bunte Lampions hinein, kurz, allein der Baum wird . . ."

„. . . fabelhaft!" rief ich begeistert. „Und das hier, das wird sicherlich die Bühnenwand, nicht?"

„Richtig! Hier, rechts und links, zwei lange Hakenkreuzbanner, die Vorhänge mit seinen Gehängen verziert, dazu die vorhandene Goldleiste — die Wand steht schon ganz allein. Aber hier, die Rückwand — und hier, die Balkonreihen! Das gibt dem Ganzen erst den rechten Rahmen!"

Nun, ich muß zugeben, das übertrifft schon um einige Grade die Erwartungen, die man an die Dekorationen für den Bühnen- und Presseball geknüpft hat. Wo zwei so erfinderische Geister Hand in Hand arbeiten — bitte, damit meine ich nicht die Presse! — muß unbedingt etwas Großes herausspringen.

Also die Saalrückwand bekommt eine farbenfreudige Verkleidung mit meterlangen Fransen aus Papier. Junge Männer — ja, es gab noch mehrere außer mir — in weißen Kitteln handhaben mächtige Scheren und schneiden damit aus vorher genau berechneten Papierrollen schöne, lange Streifen, oben bleibt eine kleine Borde — die „Fransen" sind fertig. Zwischen den Fenstern hängen Maskenbildnisse, einige Meter hoch und lustig verzerrt. Ich würde vorschlagen, die Augenhöhlen noch mit magischen Lichtern zu versehen, die dann aufflammen, wenn an den darunterliegenden Tischen zu heftig geprostet wird.

*

Oben aber — denn der Bühnen- und Presseball wird in sämtlichen Räumen des „Kyffhäuser" gefeiert — entsteht ein Pavillon mit einer entzückenden Bar. Hier sitzen die Wiener Schrammeln und spielen zum Tanz. Alle Wände werden verkleidet, man baut römische Gitter und steckt riesengroße Blumen hinein, hell scheinende Lampen werden für diesen Abend vom Programm gestrichen, alles wird behängt mit den schon erwähnten „Fransen", kleine Nischen werden eigens gebaut, um dem ganzen Raum die anheimelnde Note zu geben.

Eine der Hauptsachen aber haben wir noch nicht verraten — das ist der Eingang. Wie gesagt, die Außenwand bleibt unberührt, sofort hinter der Tür aber beginnt die neue Umgebung, in der man sich für einige Stunden wohlfühlen soll. Ein großer gemalter Mann wird mit einem riesigen Finger in eine bestimmte Richtung weisen und das Schild daneben erklärt, was er will: „Bitte, gib Deine Garderobe ab!" Der eigentliche Saaleingang ist dann besonders verkleidet, man schützt sich gegen Zugluft, indem man einen Vorhang schafft, der sich nur an den Seiten teilt. Damit ein jeder gleich das rechte Schlupfloch finde, sind auf diesem Vorhang wiederum zwei Personen verewigt, die die rechte Richtung einschlagen und sich mit Mut und Unbekümmertheit hineinstürzen in das wogende Treiben auf dem Bielefelder Bühnen- und Presseball 1936.

Aber die Firma Weiß-Wirth wird verzeihen, es gibt noch andere Sensationen auf dem Bühnen-

Charleys Tante

Zu Besuch im Stadttheater

**Was sich nie und nimmer hat begeben,
Das allein veraltet nie . . .**

Goethe.

Dies war des „Hanstwursts" großer Abend . . Nicht durch Hintertüren schlich er sich auf die Bretter; zur Fastnacht hatten sich ihm die Tore des Stadttheaters weit aufgetan. Und er kam, weil keine Neuberin ihn hinderte. Er rauschte herein in fülliger Toilette. Er kam in der Gestalt von Charleys Tante.

Und der kritische Chronist befindet sich darob in der beneidenswerten Lage, einem verehrlichen Publikum niemanden vorstellen zu müssen, denn Stück und Autor waren schon unseren Vätern mehr als bekannt. Der Chronist hatte zwar bedenklich das Haupt geschüttelt, als er las: Dienstag, 25. Februar: „Charleys Tante"! Er glaubte, die Tante sei schon reichlich ramponiert, stammt sie doch aus der Zeit, als ein Mann in Frauenkleidern für ein humoristisches Requisit ausgegeben wurde, als das Wort „Schwiegermutter" die Lachmuskeln reizte und die Dialekte fast ausschließlich zu Possenwirkungen herhalten mußten. — So also dachte er und erinnerte sich auch wohl eines Abends, da er Heinz Rühmann eine geradezu „klassische Tante" mimen sah und eines Films, in dem Paul Kemp mit langgestieltem Lorgnon seine „Freier" prüfte.

Ja — und dann fiel ihm das obige Goethewort ein und es kam: Ernst Ebeling, und warf ihm das ganze Konzept über den Haufen. Ebeling als Charleys Tante! In dieser von allen Komikern hochbegehrten Rolle! Wie er tänzelt in zierlichen Schritten, sich im Kreise dreht, schwingt, läuft wie ein Rennpferd, wie er den handfesten Klamauk nicht verschmäht und die feineren Humore gut dosiert, wie er wie ein menschgewordener Kreisel durch sein „Mutz-Frauentum" wirbelt . . . das löst beim Publikum schreiendes Gelächter und Beifall mitten im Spiel aus.

Dennoch: Der Himmel schütze jeden vor solch einer „Frau". Unter „ihren" Händen wand sich Heinz Starck, alias Stephan Spettigue. Man muß sehen, wie er stürmisch herumstelzt in Liebesgluten und Millionenängsten, wie er Gift und Galle speit beim Anblick des verhaßten Mitbewerbers, den Kurt Steingraf mit Anflügen seiner Komik ausstattet. Und dann ist da noch zwischen all dem fröhlichen, geprellten Volk das famose Faktotum Ewald Kipps (etwas Theo Lingen: ewig shocking).

Und die Jugend, die alles einbrockte? Fritz Aulinger und Adolf Kemper flegeln sich unbekümmert in Oxfords Polstersesseln, und ihre Herzallerliebsten (Ingeborg Waibler und Hedi Groh) bewundern sich dieserhalb. Die richtige Donna Lucia aber war Melly Stollberg, sie hatte für die falsche Tante die wohlerzogene Ella (Martha Urs) mitgebracht. Auf daß der verlobten Paare viele werden . . .

*

Man kann „Charleys Tante" auch im Pleureusenhut der Damen von 1910 spielen. Fritz Brünske hatte sich für das „Moderne" entschieden. So zog er zwar nicht den illegitimen Humor des Zeitkolorits mit in seine Rechnung ein, gebrauchte aber bei diesem Schwank die heiteren Augenblicke im Sinne des Autors (Brandon Thomas), d. h. unbekümmert schwankhaft, die Liebesszenen aber im Sinne einer Travestie. So wurde das Ganze gewissermaßen in „Anführungsstrichen" gespielt. Den Rahmen für den Schwank aber hatte Georg Weiß gestellt.

*

Das gut besuchte Haus lachte lauthals und rief mit großem Beifall Ebeling, Starck und alle anderen samt dem Spielleiter immer wieder an die Rampe . .

k. s.

Presseball. Da ist z. B. der „Scheinwerfer", dessen überaktueller Bilderdienst Sie über Ereignisse und Gestalten des Abends unterrichten wird, und natürlich der „Preß-Koks", die offizielle Festzeitung des Bühnen- und Presseballes, die einmal und nicht wieder erscheint.

Ganz, ganz groß ist die Tombola. Daß der Hauptgewinn ein fabrikneues Auto ist, eine VierSitzer-Opel-Limousine, haben Sie wohl schon gehört? Nein, dann kommen Sie am Sonnabend in den „Kyffhäuser", Sie werden dort noch viele andere hübsche Dinge vorfinden: Fahrräder und Schreibmaschinen, Gutscheine für Ferienreisen und Freiflüge und viele hundert fabelhafte Gewinne.

Also, auf Wiedersehen am Sonnabend!

Gastwirt August Westerheide †

Im Alter von 62 Jahren ist am Montag der Gastwirt Heinrich Westerheide gestorben, der sich stets mit Nachdruck eingesetzt hat für die Belange seines Berufsstandes. Lange Jahre gehörte der Verstorbene, der geborener Bielefelder war, dem Vorstand des früheren Wirtevereins an und wurde nach der Umstellung Beirat der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe. Seine Verdienste wurden anerkannt durch die Verleihung der Goldenen Ehrennadel, die höchste Auszeichnung, die der frühere Deutsche Gastwirteverband zu vergeben hatte. Als leidenschaftlicher und weidgerechter Jäger und als alter Fünfzehner und Mitglied der 15er Kameradschaft, war der Verstorbene vielen Bielefeldern in treuer Freundschaft und Kameradschaft verbunden.

Bevor Herr Westerheide sich in Bielefeld selbständig machte — nach dem Kriege, den er von 1914 bis 1918 mitmachte — erwarb er die Besitzung Ecke Viktoria-Turnerstraße — bewirtschaftete er das frühere Schützenhaus in Salzuflen.

Die Fachschule stellt aus

Die Fachschule für das Metallgewerbe stellt im Haus der Technik aus. Das Hauptinteresse beansprucht zweifellos das Modell des Laufkrans, das in mustergültiger Zusammenarbeit zwischen Direktor, Lehrern und Schülern nach einem Entwurf des Direktors Nagel, hergestellt wurde und von dem an dieser Stelle schon verschiedentlich die Rede war.

: Einbruch in ein Geschäftshaus.

In den letzten Nächten wurde ein Einbruch in das Kaufhaus Heumann in der Niedernstraße ausgeführt. Gestohlen wurden eine Anzahl Damenhandtaschen, zwei Koffer, mehrere Damen- und Herrenuhren und Briefmarken. Vor Ankauf des Diebesgutes wird gewarnt.

: Sichergestelltes Diebesgut.

Von der Kriminalpolizei wurden folgende Gegenstände sichergestellt, die vermutlich aus Diebstählen herrühren: 1 älteres Herrenfahrrad Marke Wittler mit ziemlich neuer elektrischer Lichtanlage Marke Berko; 1 Aktentasche mit ärztlichen Instrumenten; 1 SS-Koppel mit Dolch; 1 Kleppermantel; 1 schwarzer zweireihiger Winterüberzieher mit schwarzem Seidenfutter, 1 neues ungebrauchtes Rad für einen Handwagen, etwa 80 Ztm. hoch. — Die Eigentümer werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 4, zu melden.

)(Winterzauber in den Bergen.

Von der Hünenburg wurden heute morgen 10—12 Zentimeter Schneehöhe und 2 Grad Kälte gemeldet.

-!- Versehentlich Säure getrunken.

Ein Invalide, der versehentlich aus einer nicht gekennzeichneten Flasche mit Säure getrunken hatte, wurde gestern in bedenklichem Zustand ins städtische Krankenhaus eingeliefert.

Wer ist der 3000ste?

Wer es ist, werden wir schon morgen verraten können. Der gestrige Tagesgewinn fiel auf Nr. 2 711. Der Gewinner wird gebeten, mit seinem Werbekärtchen ins Büro des Stadttheaters zu kommen. Dort wird ihm der Gewinn ausgehändigt. Die Firma Dr. August Wolff-Bielefeld, hat ihn freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Ein besonderer Gewinn wird der Nummer 3000 zufallen. Die Werbung geht am Sonnabend, dem 29. Februar, zu Ende. Auch am letzten Tage winkt noch ein großer Gewinn.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute abend in der Platzmiete B 2 und im freien Verkauf Neueinstudierung „Tosca", Oper von Puccini. — Donnerstag um 15 Uhr Schülerring B „Maria Stuart". Am Abend im freien Verkauf und für die Deutsche Bühne, Gruppe C, „Drei kleine Fräulein". — Freitag abend auf vielfachen Wunsch noch einmal „Towarisch", Komödie von Goetz-Deval. Kleine Preise. — Sonnabend abend, Beginn um 7,30 Uhr, „Tosca", Oper von Puccini. — Und nach der Vorstellung zum Bühnen- und Presseball im „Kyffhäuser".

Deutsches Volksbildungswerk, Bielefeld.

Der Arbeitskreis Nr. 33 „Alfred Rosenberg: Mythus und seine Gegenschriften" (Pg. Post) kommt in dieser Woche nicht am Donnerstag, sondern bereits am Mittwoch, den 26. Februar, 20 Uhr, im Gymnasium zusammen.

Vogelstimmen auf Schallplatten

Heute: Vortrag im städtischen Museum.

Heute, am Mittwoch, um 20 Uhr veranstaltet der Naturwissenschaftliche Verein in Verbindung mit der städtischen Museumsverwaltung im Saale Werthersstraße 3 einen Lichtbildvortrag. Postinspektor Kuhlmann spricht über „Die Neuordnung des Naturschutzes in Deutschland", unter Vorführung von Vogelstimmen-Schallplatten. Die Veranstaltung verspricht recht interessant zu werden, da derartige Schallplatten hier zum ersten Male gebracht werden sollen. Gäste sind willkommen.

Zur Sammlung der DAF am 29. Februar und 1. März

Senderuf Dr. Leys für den Schlußappell des WHW

Mit einem gewaltigen Schlußappell wird das Winterhilfswerk 1935/36 in seiner letzten Straßensammlung durch die Deutsche Arbeitsfront seinen Ausklang finden.

Durch einen Senderuf Dr. Leys am Freitag, dem 28. Februar, der im Anschluß an den Nachrichtendienst um 20 Uhr und 22 Uhr von sämtlichen deutschen Reichssendern übertragen wird, erfährt diese letzte große Aktion des WHW, ihre Eröffnung. Dieser Appell wird das Ohr vieler Millionen Volksgenossen erreichen, die in den nächsten beiden Tagen als Sammler oder bereitwillige Geber eine selbstverständliche Pflicht erfüllen.

Zum ersten Male wird auch die Sammelbüchse in den Betrieben und Geschäftshäusern kreisen. Volksgenossen! Hier am Arbeitsplatz, der viele vor Not bewahrt oder aus dem Elend herausgeführt hat, erinnert Euch, daß Ihr noch Pflichten habt denen gegenüber, für die Not und Armut noch nicht beseitigt sind. Der Betriebsführer ist hier der erste Sammler und auch der erste Spender. In den Gaststätten, auf allen Straßen und Plätzen, in den Häusern, überall geht die Sammelbüchse des Winterhilfswerkes um. Sie wird jeden erreichen. Und das schaffende Deutschland verlangt von jedem, wenn er opfert, daß er es gern tut mit dem Bewußtsein, ein Opfer gebracht zu haben.

Schaut nicht darauf, ob die Sammler eine Uniform tragen oder nicht, ob sie bekannte Männer sind noch nicht. Sie alle dienen an diesen Tagen derselben Pflicht, sie alle tragen als Kameraden der Arbeit den Kampfschatz des schaffenden Deutschlands gegen die Not zusammen.

Westermann-Winter-Wanderpreis-Schießen

Mannschaftssieger: Bielefeld von 1928
Werner Consbruch-BTG Bester Tages-Schütze:

Wie wir schon kurz im Sportteil berichteten, wurde am letzten Sonntag auf dem Clemens-Schießstand (Schürbusch) das Westermann-Wanderpreis-Schießen zum zweiten Male durchgeführt. Sorgfältig vorbereitet ging die ganze Veranstaltung unter der Oberleitung des Kreissportleiters Westermann, dem als Organisationskräfte die Schießleiter E. Kirchhoff und P. Schmidt zur Verfügung standen, vonstatten. Außerdem war auch der Bezirkssportleiter Pontel zugegen.

Jeder der beteiligten Vereine hatte eine aus zehn Mann bestehende Mannschaft zu stellen. Geschossen wurde pro Schütze eine Serie von 15 Schuß — je 5 Schuß liegend, kniend und stehend freihändig — ohne Anzeigen auf die 12er Ringscheibe.

Um 10 Uhr eröffnete die Schießabteilung der BTG. den Wettkampf. Der vorjährige Gewinner des Wanderpreises — Polizei-Sportverein — konnte wegen seiner inzwischen erfolgten Auflösung als Verteidiger nicht teilnehmen. Schütze auf Schütze stellte sich zum Kampf, und als gegen Abend die Scheibenprüfungs-Kommission ihre Arbeit verrichtet hatte, da stellte sich die angenehme Tatsache heraus, daß die vorjährigen Leistungen erheblich überboten waren. Bester Einzelschütze des Tages war Werner Consbruch-BTG. mit 144 Ringen. Das entspricht einem Ringdurchschnitt von 9,6. Eine gute Leistung!

Mannschafts-Wettkampf-Sieger wurde Bielefeld von 1928 mit 1281 Ringen. 2. Schießabteilung der BTG. mit 1186 Ringen. 3. KKSV. Deutsche Eiche mit 1183 Ringen. 4. KKSV. Sparenberg mit 1177 Ringen. 5. Post-Sportverein mit 1133 Ringen. 6. KKSV. Hansa mit 1067 Ringen. 7. Turnerschaft Friesen mit 978 Ringen.

Die Ehrenscheibe errang V. vor dem Berge-BTG.



Syndikat-Film M

Fritz Raupach als Kara Ben Nemsi in dem Karl-May-Film „Durch die Wüste", der morgen im Palasttheater läuft.

Anmeldung aller Schriftdenkmäler

bei der Reichsstelle für Sippenforschung.

Für die erb- und sippenkundlichen Forschungen stellen insbesondere alte Kirchenbücher, Predigtbücher, Bürgerbücher usw. wertvolles Material dar. Der Reichsinnenminister hat unter Hinweis auf eine früher von ihm bereits erlassene Anordnung die nachgeordneten Stellen ersucht, sämtliche unter Schutz gestellten Schriftdenkmäler der Reichsstelle für Sippenforschung bekanntzugeben, damit diese Zentrale der sippenkundlichen Arbeiten jederzeit eine Uebersicht über das Quellenmaterial besitzt.

Aus dem Landkreise Bielefeld

Der Kreis Bielefeld ohne Fehlbetrag

Rücklagenbildung und verstärkte Schuldentilgung

Die Haushaltssatzung des Landkreises Bielefeld für das Rechnungsjahr 1936 mit ihren Anlagen ist fertiggestellt und liegt in der Zeit vom 27. Februar bis 11. März 1936 einschließlich öffentlich aus.

Rückblick auf das Rechnungsjahr 1935

Bei Aufstellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1935 wurde mit einem im Rechnungsjahre 1934 verbleibenden ungedeckten Fehlbetrag von 91 000,— RM. gerechnet.

Durch die im Laufe des Rechnungsjahres 1934 eintretende Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse wurde der Haushaltsplan 1934 nicht nur ausgeglichen, sondern ergab noch einen geringen Bestand von rund 12 310,— RM. Auf diese Weise wurde der im Haushaltsplan für 1935 eingesetzte Fehlbetrag von 91 000,— RM. frei. Dieser Betrag wurde u. a. zur Abdeckung der aus den Jahren 1932 bis 1934 rückständig gebliebenen Verzinsungs- und Tilgungsraten des Schuldendienstes in Anspruch genommen.

Der Haushaltsplan 1935 wird ohne Fehlbetrag abschließen. Etwa sich ergebende Bestände werden zur verstärkten Schuldentilgung verwandt.

Diese verhältnismäßig günstige Entwicklung im Laufe des Rechnungsjahres 1935 ist darin begründet, daß die Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung in allen Wirtschaftszweigen sich stärker auswirkten, als vorauszusehen war, ferner der sonst übliche Rückschlag während der Wintermonate insbesondere im Baugewerbe, erfreulicherweise nicht im gleichen Umfange wie sonst eintrat.

Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug im Durchschnitt des Rechnungsjahres 1935 = 231 gegenüber 473 im Rechnungsjahre 1934.

Rechnungsjahr 1936

Bei der Aufstellung des Haushaltsplanes für 1936 ist auf äußerste Sparsamkeit Bedacht genommen. Bei Ermittlung der Ansätze ist davon ausgegangen, daß die günstige Entwicklung auch im Rechnungsjahre 1936 weiterhin anhält.

Eine fühlbare Entlastung des Haushaltsplanes bringt das Gesetz über Aenderung der Fürsorgelastenverteilung in den Landkreisen. Nach dem hierzu ergangenen Runderlaß des Reichs- und Preußischen Minister des Innern zugleich im Namen des Preußischen Finanzministers ist die nach Abzug des Ausgabepostens für den Fürsorgenotausgleich verbleibende Ersparnis der Kreise, soweit sie nicht ausnahmsweise zur Deckung eines noch im Kreishaushalt vorhandenen Fehlbetrages benötigt wird, zu einer Senkung der Kreisumlage zu verwenden.

Da der Haushaltsplan für 1936 ausgeglichen ist, werden die hierdurch entstehenden Ersparnisse durch Herabsetzung der Zuschläge zu den Ueberweisungen aus der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer sowie der Bürgersteuer nach dem einfachen Reichssatz um 20 Prozent den Gemeinden zugeführt.

Von einer weiteren Senkung der Kreisumlagen mußte Abstand genommen werden, da der Kreis über die erforderlichen Rücklagen nicht verfügt und somit die Voraussetzungen für eine Steuersenkung zur Zeit noch nicht gegeben sind. Alle für den laufenden Bedarf nicht benötigten Mittel werden zur Rücklagebildung bezw. zur verstärkten Schuldentilgung Verwendung finden.

Im außerordentlichen Haushaltsplan hat nur der zur Bildung einer Betriebsmittelrücklage erforderliche Betrag Aufnahme gefunden. Der Haushaltsplan ist gleichfalls ausgeglichen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß auch der Haushaltsplan der Bielefelder Kreisbahnen für 1936 wie bisher zum Ausgleich gebracht ist.

Die Erfolge der Heeper Schützen

Generalversammlung im Schützenverein des Amtes Heepen

Heepen. Im Schützenhof zu Heepen (Griesselle) fand am vergangenen Sonntag die Jahreshauptversammlung des ältesten Heeper Vereins, nämlich des Schützenvereins des Amtes Heepen e. V. statt. Nachdem Schützenoberst Dr. Stuckhard über die Neueinteilung der Sportgruppen im Deutschen Reichsverband für Leibesübungen und im besonderen über den Deutschen Schützenverband referiert hatte, erstattete der Schriftführer Siekmann den Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1935. Der Schießsport und speziell das Uebungsschießen ist das ganze Jahr betrieben worden. Der Lohn für diese intensive Arbeit blieb nicht aus; allein

neun goldene Meisterschaften

konnten errungen werden. Die goldene westfälische Meisterschaft für Großkaliber errangen: Fritz Kipp mit 223 Ringen, Georg Hülsmann mit 219 Ringen und Paul Elbracht mit 217 Ringen. Die goldene westfälische Meisterschaft für Kleinkaliber: Gustav Bansmann mit 162 Ringen, Gustav Wilhelmy mit 161 Ringen und Georg Schlingmann ebenfalls mit 161 Ringen. Die goldene Deutsche Meisterschaft für Kleinkaliber wurde gleichfalls von den Schützenbrüdern Gustav Bansmann, Gustav Wilhelmy und Georg Schlingmann errungen.

Im

westfälischen Fünfkampf

wurden als Sieger mit der brozenen Medaille ausgezeichnet: Gustav Bansmann, Gustav Wilhelmy, Georg Schlingmann und Emil Schlingmann.

Bei den Wettkämpfen um die

Kreismeisterschaften

belegte Vereinsmannschaft mit 2885 Ringen den zweiten Platz im Kleinkaliberschießen. Im Großkaliberkampf errang die Vereinsmannschaft den ersten Platz mit 3094 Ringen.

Gelegentlich des 1. Freundschaftsschießens in Gütersloh konnte die Kleinkalibermannschaft unter 8 zum Kampf angetretenen Mannschaften den 1. Platz mit 698 Ringen belegen, während die Mannschaft für Großkaliber unter 12 Mannschaften den 2. Platz mit 985 Ringen erobern konnten.

Das 2. Freundschaftsschießen in Detmold wurde von 2 Kleinkaliber- und auch 2 Großkalibermannschaften beschickt. Von 8 angetretenen Kleinkalibermannschaften konnte die 1. Vereinsmannschaft den 3. Platz mit 695 Ringen behaupten, während die 2. Mannschaft mit 575 Ringen auf den 8. Platz verwiesen wurde. Die Mannschaften für Großkaliber errangen von 15 angetretenen Mannschaften mit 943 Ringen den 3. Platz und 785 Ringen den 7. Platz.

Im Gruppenbestschießen — 10 Schuß, stehend Freihand, Kleinkaliber — belegte Schützenbruder Gustav Bansmann mit 93 Ringen den 3. Platz.

Im Kampf um die

Vereinsmeisterschaft

brachte Schützenbruder Fritz Kipp mit 250 Ring Wehrmann, 189 Ring Diopter, 220 Ring Pistole und 155 Ring Kleinkaliber diesen Titel an sich.

Außer einem Opferschießen zu Gunsten des Winterhilfswerks wurden zwei Preisschießen durchgeführt. Am Ende des Berichtsjahres zählte der Verein

230 Mitglieder und 8 Jungschützen.

Das Erinnerungszeichen für 25jährige Mitgliedschaft wurde den Schützen Wilhelm Hallau, Gustav Drewer, Rudolf Bansmann und Gustav Drewer, Rudolf Bannsmann und Gustav Wiese verliehen. — Ueber die Kassenverhältnisse berichtete dann eingehend der Kassierer Krämer. Die Rechnungsprüfer, die die Jahresrechnung geprüft haben, konnten von gesunden Vermögensverhältnissen berichten. Die nach den Satzungen notwendige Entlastung des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter wird einstimmig erteilt.

Der Haushaltsvoranschlag wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2928 RM. festgesetzt. Der Jahresbeitrag beträgt weiterhin 6 RM. Die zur Finanzierung des Schützenberges ausgegebenen Anteilscheine werden einstweilen nicht verzinst. Ueber die Auslosung der Scheine hat jedesmal die Generalversammlung nach dem Schützenfest Beschluß zu fassen. — Als Rechnungsprüfer werden die Schützenbrüder Karl Becker und August Bauerrichter für die Dauer von zwei Jahren wieder gewählt und vom Vereinsführer bestätigt. Das

Schützenfest

soll am 28. und 29. Juni 1936 im herkömmlichen

Rahmen gefeiert werden. — Als Hauptmann der 3. Kompanie wurde Schützenbruder Eduard Müller auf Vorschlag der Versammlung vom Oberst in seinem Amt bestätigt; ebenso der Schützenbruder Erich Krämer als Oberjäger dieser Kompanie. Als Schützenleutnants fungieren für das laufende Jahr die Schützenbrüder: Fritz Neumann (2. Kompanie), Willi Kramme (3. Kompanie) und Julius Stieghorst (4 Kompanie). Die 1. Kompanie wird noch einen Leutnant ernennen.

Das

Opferschießen zu Gunsten des Winterhilfswerks

findet am 15. März statt.

Auf seinen Wunsch tritt Schützenbruder Julius Werning von seinem Amt als Schießmeister zurück. Der Vereinsführer sprach ihm für seine, dem Verein seit 27 Jahren in dieser Stellung geleisteten Dienste den Dank aus. Als Schießmeister wurde vom Vereinsführer dann Schützenbruder Georg Schlingmann berufen und als stellvertretender Schießmeister Bäckermeister August Lange. — Zur Pflege und Förderung des Schießsports wird das Kompanie-Pflichtschießen eingeführt. Jede Kompanie hat an 6 Sonntagen im Sommerhalbjahr die nach einem besonderen Schießplan aufgestellten Bedingung zu erfüllen.

Ueber den Hilfsfond des deutschen Sports referierte Werbewart Richard Wedding. — Eine umfassende Darstellung in der Konzessionsfrage für den Schützenberg und über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen wurde der Versammlung gegeben. Auf den Schützenkönig Walter I. brachte der Schützenoberst, auf den Bierkönig Wilhelm Hoppe Schützen-Major Speckmann das Horrido aus. Das musikalische Schützenhoch war harmonischer Ausklang der Generalversammlung.

Bühnenabend im Zeichen der vier F.

Heepen. Zu Gunsten des Winterhilfswerks führte der Turn-Verein Heepen am Sonnabend bei Wedding einen Bühnenabend durch, dem man einen besseren Besuch hätte wünschen können. Leider waren nur die Kreise vertreten, die vereinsmäßig gebunden sind, die breitere Oeffentlichkeit, die es besonders anging, fehlte. Nach einem von Fräulein Kipp gesprochenen Prolog begannen die turnerischen Vorführungen, bei denen die Schülerinnen mit Uebungen am Barren den Anfang machten. Die Uebungen der Schülerriege am Pferd verrieten Kraft und Gewandtheit. Im Mittelpunkt des Abends stand das Festspiel für Turnerinnen „Bewegung und Freude" von E. Hüttig, das ein flammendes Bekenntnis zum deutschen Frauenturnen war. Die Aufführung, für die Walter Thenhaus verantwortlich zeichnete, war ein starker Erfolg. Besonders gut wirkte der Bewegungschor nach den Klängen eines Fanfarenmarsches; anmutig und beschwingt war der Walzer von Strauß. Mit einer groß angelegten Schlußapotheose, in die das Zeichen der Turnerschaft hineinweht, ging das Festspiel, das stärksten Beifall fand, zu Ende. — Im zweiten Teil des Abends lüfteten die Handballer ein wenig ihr Inkognito und ließen uns hinter die Kulissen schauen. In einem selbstverfaßten Spiel fehlte es nicht an witzigen Pointen; urkomisch die Szene, in der der verschlafene Mittelläufer geweckt wird und im Wipprofler „abhaut". Eine urkomische Angelegenheit war auch das „Lustige Bodenturnen" der Turner, das im Zeichen des Karnevals stand und einer Varieteenummer gleichkam. Und dann erst die artistische Leistung des Herrn Rosenhäger auf dem Ginrad. Mit großer Kunst wurden von ihm die verschiedensten Figuren gefahren und schließlich war es nur noch ein toller Wirbel um die eigene Achse. Mit herrlichen Reckübungen lenkten die Turner das Geschehen wieder in stillere Bahnen. Das Schlußbild: „Bekenntnis zur Treue", an dem alle Mitwirkenden noch einmal in ihrem kleidsamen Dreß sich mit dem Liede „Treu unserm Volke" unter der Turnersahne vereinten, fand der Opfertag der Turnerschaft seinen Abschluß.

Ueberfall am Bahnhof Ubbedissen

Ubbedissen. In der vorletzten Nacht wurde der Eisenbahnbeamte Büker, als er nach Abschluß seiner Dienstarbeiten den Bahnhof Ubbedissen verlassen und gerade die Tür zum Bahnhof abschließen wollte, von einem noch unbekannten Täter, der ihm aufgelauert hatte, durch mehrere schwere Schläge über den Kopf niedergeschlagen. Büker taumelte, stürzte und verlor für einige Zeit das Bewußtsein. Nachher fand er noch die Kraft, sich zu seiner Wohnung zu schleppen. Mit schweren Kopfverletzungen liegt er hier danieder.

Wie inzwischen festgestellt wurde, hat der Täter dem Büker das Schlüsselbund entrissen, um sich Zugang zu den Räumen des Bahnhofs zu verschaffen. Bisher hat aber der Täter, offenbar aus Angst vor der Entdeckung noch keinen Gebrauch davon gemacht.

*

Es scheint sich bei diesem Verbrecher um den gleichen Mann zu handeln, der bereits Ende der vergangenen Woche am Bahnhof Oldentrup ebenfalls einen Ueberfall versuchte. Er hat hier ein Fenster eingedrückt, ist dann bis zum Fahrkartenschalter vorgedrungen, wurde aber doch an der Ausführung seines Vorhabens gehindert. Er begnügte sich schließlich damit, den im Bahnhofsgebäude aufgestellten Warenautomaten zu erbrechen und zu plündern.

Bisher fehlt von dem Täter noch jede Spur; hoffentlich ist das Bemühen der Polizeiverwaltung, Licht in diese geheimnisvollen Ueberfälle zu bringen, bald von Erfolg gekrönt.

Verkehrsunfälle.

Brackwede. Am Montag abend fuhr ein aus Richtung Bielefeld kommender Personenkraftwagen mit Anhänger von hinten auf einen anderen Kraftwagen, der vor dem Hause Adolf-Hitler-Straße 133 stand. Durch diesen starken Zusammenstoß wurde der angefahrene Kraftwagen einige Meter bis knapp vor die Schaufensterscheibe des Polsterers Ostermann geschleudert. Der Materialschaden bei beiden Wagen ist erheblich. Beide mußten abgeschleppt werden. — Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich am Dienstag nachmittag am Lönkert. Hier fuhren zwei Personenkraftwagen zusammen, die auch stark beschädigt wurden. Einer der Wagen konnte sofort weiter fahren, während der andere abgeschleppt werden mußte. Personen kamen in beiden Fällen nicht zu Schaden.

Die letzte Welle

der Erzeugungsschlacht.

Ummeln. Für die Ortschaften Ummeln, Brackwede und Quelle fand am Montag abend im Rahmen der letzten Erzeugungsschlachtwelle im Kreise Bielefeld im Saale des Wirtes Schwenker eine Versammlung der Bauern und Landwirte statt, die einen über Erwarten guten Besuch aufzuweisen hatte. Der Abend wurde durch den Bezirksbauernführer Hinney, Quelle, eröffnet, der sodann dem Landwirtschaftslehrer der bäuerlichen Werkschule, Huth, Bielefeld, das Wort erteilte zu seinem Vortrag über „Frühjahrsarbeiten". Hingewiesen wurde besonders auf die Gefahr des Kartoffelkäfers und auf die in Frage kommenden Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen. Der Redner ging dann ein auf die Frage der Futterbeschaffung. In der Erzeugungsschlacht komme es darauf an, die für den bäuerlichen Betrieb im Vordergrund stehende Viehhaltung vom Ackerbau her zu untermauern. Der Redner empfahl in ihr einen Mehranbau von Futterkartoffeln und gehaltreichen Runkeln. Er ging weiter auf die Sortenfrage bei Kartoffeln, Rüben und Getreide ein. Die wichtigsten Maßnahmen der Ackerbearbeitung im Frühjahr wurden zum Schluß noch besonders erwähnt. Nach den vielseitigen Ausführungen ergab sich eine rege Aussprache.

Im Anschluß hieran referierte Direktor Dr. Backhaus von der bäuerlichen Werkschule, Bielefeld, über die „Notwendigkeit von Bodenuntersuchungen" — über die die „W. Z." bereits eingehender berichtete — und veranschaulichte seine Ausführungen durch einen sehr lehrreichen Film. Auch dieser Punkt der Tagesordnung führte zu einer lebhaften Aussprache.

Rentenzahlung.

Isselhorst. Die Auszahlung der Renten für den Monat März erfolgt am hiesigen Postschalter am Donnerstag, dem 27. Februar, für die Militär-Rentenempfänger. Am Sonnabend, dem 29. Februar, werden die Alters-, Unfall- und Invaliden-Renten gezahlt.

Fünf edle Hengste

auf der Deckstation Brake i. W.

Brake. Die hiesige Deckstation des Landgestüts Warendorf beim Stationshalter Rüggefiek ist auch in diesem Jahre wieder mit fünf Beschälern — drei Warmblütern und zwei Kaltblütern — besetzt.

Amat von Amaranth,

wohl der beste und schwerste Warmbluthengst in Warendorf hat zum neunten Male die hiesige Station bezogen. Der bildschöne, dunkelbraune Klassenhengst — allen Pferdezüchtern und Landwirten der Kreise Bielefeld und Herford und des Lipperlandes als ausgezeichneter Vererber bekannt — hat dem Landgestüt Warendorf bereits in seinen Söhnen Nachkommen geliefert, die heute ebenfalls als Spitzenhengste in Warendorf stehen und von den Deckstationen sehr begehrt werden.

Der 5-jährige Schimmel Schatzfinder

aus der Herscherin von Schatzherr, ist ebenfalls nach Brake wiedergekommen. Korrekt in allen Teilen und ein drahtiges, gedrungenes, selten treues und ruhiges Wagenpferd, das in Warendorf bei der Hengstparade im Zwölferzug und zusammen mit dem Vater Schatzherr im Viergespann vor dem römischen Rennwagen viel Gang und ein ungewöhnliches Aktionsvermögen zeigte. Der Hengst ist bei den hiesigen Stutenhaltern sehr beliebt, weil er sich in seiner Vererbung recht gut bewährt hat.

Zum ersten Mal steht

der Hannoveraner Sportheil

auf der Station. Er stammt vom Sportsmann und mütterlicherseits aus der berühmten Juliuslinie. Der sehr ansehnliche Fuchshengst ist ein ausgesprochenes Turnierpferd mit zuverlässigem Temperament und korrekten Gängen, das in Warendorf bei der Hengstparade besonders unterm Sattel einen bestechenden Eindruck hinterließ und auch als Dressurpferd willigen Gehorsam zeigte.

Als Kaltbluthengst ist in Brake der 18 Zentner schwere

Original-Belgier Favori du Moulin

wieder aufgestellt. Seine durchschlagende Vererbung wird im Zuchtgebiet durch jährlich steigende Deckziffern anerkannt. Der überaus massive Rotschimmel hat bereits eine Anzahl Hengste geliefert, die von Gestüten und Privaten als Deckhengste angekauft und stets über Preis bezahlt sind.

Neu aufgestellt ist der braune

fünfjährige Kaltblüter Cassius,

ein Sohn des bekannten Crésus de la Loge, dessen hervorragende Vererbung auf der Warendorfer Parade durch die Vorführung einer Koppel zu sechs seiner Söhne wirkungsvoll zum Ausdruck kam. Cassius besitzt ein gutes Gebäude, schwungvollen und korrekten Gang, tadellosen Stand, trockene Beine und Gelenke und auffallend gesunde, feste Hufe. Mit diesem in Westfalen gezogenen Belgier ist ein Spitzenhengst zu uns nach Minden-Ravensberg gekommen, den sich auch die lippischen Züchter ansehen werden.

Die näheren Bedingungen, unter denen die Beschäler benutzt werden können, sind auf der Beschälstation zu erfahren.

*

Es ist ein leider weit verbreiteter Irrtum, zu glauben, daß heute nicht mehr so viel Pferde benötigt würden wie früher. Das Pferd bleibt nach wie vor unentbehrlich. Für den Pflug und die Transportmittel aller Art werden stets Pferde benötigt und wer sich seine Pferde selbst heranzieht, weiß was er hat. Unter Festhaltung an den bewährten züchterischen Grundsätzen wird man durch Auswahl des entsprechenden Hengstes und auf der breiten Grundlage eines guten Mutterstutenbestandes in den einzelnen Zuchtgebieten jeden gewünschten Typ von Pferden zu züchten in der Lage sein. Von jeder Remonte wird eine gute, reinblütige Abstammung verlangt, die durch Vorlage des Original-Deck- und Fohlenscheins nachzuweisen ist. Der Fohlenschein gehört also als Urkunde zum Pferde; auf seine richtige Ausstellung und sorgfältige Aufbewahrung ist daher vom Züchter besonderer Wert zu legen, da der Fohlenschein nur einmal ausgestellt wird und ein fehlender Schein das Pferd entwertet. h.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 26. 2. 1936.

Sonnenaufgang: 7.22 Sonnenuntergang: 17.59 Wahrer Mittag: 12.40 Sonnenhöhe um 12.40: 29 Grad 14 Minuten
Mondaufgang: 8.17 Monduntergang 23.45 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Widder

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. fest 731,8 m/m	—2,5	—3,0	—4,0	99%	9 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
W	1	3,7 str. pro □ meter	0,0	—0,5	—2,3	Mond in Konjunktion zu Uranus.

Schneehöhe 7 cm

Lachen ist gesund

Ein kleiner Geschäftsmann.

Rudi gratuliert seinem Großvater und erhält dann jedesmal fünf Mark.

„Opa", bettelt er, „kann ich dir nicht gleich für nächstes Jahr mitgratulieren ... du sollst beide Glückwünsche für acht Mark haben!"

Besuch am Abend.

„Muttchen, das ist Herr Ricardo — er ist auf den Kanarischen Inseln geboren!"

„Freut mich sehr, Herr Ricardo — da müssen Sie uns aber nachher mal etwas vorsingen!"



Von Weser bis Rhein

Lachendes Westfalen

Die richtige Antwort

Et es Middewiäken un neo bannig freoh aï'n Muargen. Umme düsse Tuid es de Zug, de muargens inne Stadt kajuckelt, proppenvull. Dat kümpp an düssen Dage vo ollen van denn Marktwuibers, de trechter Tuid upp'n Markte suin mütt. Dat es denn in'n Zuge jümmer n' waanen Bedroif, do is äok nich 'n Plätzken mei herteokruigen. Kuarw an Kuarw un Kassen an Kassen stött denn in'n Abdeil un do tüsken sitt de Biursfriuen stolte we säo Königinnen. Un säo was dat äok dütmoal'. Dat was dui'n Radau inner Bude, stump nich teo'n iutbeaulen. Un denn meisten Krach maaken wier de Suppenhoiner vanner äolen Nettingsken. Ob de dat Ratterdaksen vanner Nettingsken leiert hed? Un gust, osse de Diere an'n Spektakeln woiern un de Wuiber an'n Schnabuliern, do ritt 'n Här de Dür upp. Et was säon richtigen städtsken Lafettenschwenker, säo'n Piekfeinen. Osse in't Abdeil keik, do maake 'n ganz minnächtiget Gesichte un lot de Schnuten hangen wo 'n Schlächterruie un denn siä: „Na, das ist ja hier der reinste zoologische Garten", un dann wolle wuitergoahn. Oaber do hadde 'n oll de äole Nettingske an'n Schlaffittken un siä to ühn: „No, denn kuumt Sei man ruhig harin. De Aape feiblt us näo!"

Dr. Ley kommt nach Münster

Zur Ausmusterung des politischen Führernachwuchses

Bekanntlich wird am 1. Mai die Schulungsburg Vogelsang in der Eifel als erste der drei großen Schulungsburgen der NSDAP eröffnet. In einjährigen Lehrjängen soll hier der Führernachwuchs der Partei geschult und für seine verantwortungsvolle Tätigkeit vorbereitet werden. Die ersten fünfhundert Parteigenossen werden am 1. Mai die Schulungsburg Vogelsang beziehen. Seit einigen Tagen fährt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit einer Untersuchungskommission durch die Gaue der Partei, um die Ausmusterung der von den Gauleitungen vorgeschlagenen Anwärter vorzunehmen. So wird er am Donnerstag, dem 27. Februar, vormittags gegen 10 Uhr, in Münster eintreffen, wo ihm der Gauleiter Dr. Meyer die ausgewählten Parteigenossen aus dem Gau Westfalen-Nord vorstellen wird.

Außerordentlich starker Fremdenverkehr

am Rosenmontag nach Münster

Münster. Die Reichsbahndirektion Münster, die für den Rosenmontagsverkehr elf Sonderzüge eingesetzt hatte, teilt auf Anfrage mit, daß sowohl die Sonderzüge als auch die fahrplanmäßigen Züge sehr stark besetzt waren. Der Verkehr war außerordentlich lebhaft. Die Zahl der mit der Reichsbahn nach Münster gekommenen Fremden wird auf etwa 20000 geschätzt.

Auch die Westfälische Landeseisenbahn hatte außer ihren planmäßigen Zügen einen Sonderzug laufen, der ebenfalls bis auf den letzten Platz besetzt war. Hier passierten rund 2000 Personen die Sperre.

Rechnet man dazu noch die vielen Tausende, die mit Autobus, Auto oder Fahrrad gekommen waren, so kann man sagen, daß der Zustrom der Fremden am Rosenmontag nach Münster außerordentlich stark gewesen ist.

Kreis Minden

Kinder hatten mit Feuer gespielt.

Bad Oeynhausen. Von der Staatsanwaltschaft freigegeben wurde für Aufräumungsarbeiten die Brandstelle des Voltmannschen Lagerschuppens, dessen Brand sich wegen seiner Lage im Zentrum der Stadt zu einer Gefahr für das ganze Wohnviertel gestaltete, die nur durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr behoben werden konnte. Als Brandursache wurde einwandfrei unvorsichtiges Spielen von Kindern mit Feuer festgestellt.

Kreis Herford

Kreisgruppe Herford der Ziegenzüchter tagte

H Herford. Im Haus der deutschen Arbeit (Herford) fand die diesjährige Generalversammlung der Ziegenzüchter, Kreisfachgruppe Herford, statt, die gut besucht war. U. a. waren Landesfachgruppenleiter Kleffmann (Barkhausen) sowie Diplom-Landwirt Münter in Vertretung des Kreisbauernführers anwesend.

Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Kreisfachgruppe 13 Ortsfachgruppen mit insgesamt 562 Mitglieder aufweist. Kreisobmann Bente gab bekannt, daß er sein Amt niederlege und schlug den bisherigen Kreisherdbuchführer Thilker (Gohfeld) als Kreisobmann vor. Landesfachgruppenleiter Kleffmann dankte dem Kreisobmann für seine 23jährige Tätigkeit als Kreisvorsitzender, der nun wegen vorgerückten Alters zurücktrete. Der Landesfachgruppenleiter ernannte dann Herrn Thilker zum neuen Kreisobmann.

Weiter stand die Bockfrage auf der Tagesordnung. Die Kreisfachgruppe ist in Zukunft Trägerin der Bockhaltung und nimmt im März eines jeden Jahres den Umtausch der Böcke vor. Auf diese Weise wird viel Geld gespart und ein planmäßiger Austausch verhindert das vorzeitige Abschlachten wertvoller Tiere, so wie es bisher geschah. Zu diesem Zweck hat in Zukunft jeder Verein im Jahre 15 Mark als Bockumlage an die Kreisfachgruppe abzuführen. Ferner wurden die Mitgliedsbeiträge für den Kreis von 20 auf 30 Pfg. erhöht. Als Beiträge zur Milchkontrolle sind jeweils pro Kontrolltier 10 Pfennig zu zahlen.

Auf frischer Tat ertappt

Ø Schweicheln. Wie die Ortspolizeibehörde des Amtes Herford-Hiddenhausen mitteilt, konnte, nachdem bekannt geworden war, daß sich in der Nähe der Schule II ein Mann herumgetrieben hatte, der weibliche Personen in unsittlicher Weise belästigte, nunmehr von dem hiesigen Gendarmeriebeamten ein Mann, der sich Schulkindern in schamverletzender Weise zeigte, auf frischer Tat ertappt und festgenommen werden. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, handelt es sich hierbei um einen 27-Jähriger aus Südlengern, der in fünf Fällen und zwar seit November vorigen Jahres, wo er sich in den Gemeinden Schweicheln und Bermbeck herumtrieb und sein schändliches Treiben ausführte, überführt werden. Er wurde dem Untersuchungsrichter in Herford vorgeführt, der Haftbefehl gegen ihn erlassen hat.

Vom Ziegenzuchtverein Lenzinghausen.

(-) Lenzinghausen. Beim Gastwirt Paul Wesing fand die Generalversammlung des Ziegenzuchtvereins statt. Das Deckgeld wurde neu festgesetzt. Dieses beträgt für Mitglieder 1 Mark, für Nichtmitglieder 2,50 Mark pro Ziege. Mitgliederneuanmeldungen müssen bis zum 1. 4. 36 beim Vereinsführer vorgenommen werden. Interessenten für eingetragene Lämmer müssen sich ebenfalls in nächster Zeit beim Vereinsführer melden. Da der jetzige Bockhalter Peter Kück die Bockstation aufgibt, wurde dem Vorstand Vollmacht gegeben, die Station einer anderen geeigneten Person zu übertragen.

Instandsetzungen am Friedhof in Spenge

(♂) Spenge. Das alte Einfahrts- und Eingangstor zum Friedhof in Spenge soll abgebrochen werden und an dessen Stelle ein neues entstehen. Die dazu nötigen Materialien sind bereits angefahren. Mit den Arbeiten wird in den nächsten Tagen begonnen. Außerdem wird die schon altersschwach gewordene Dornenhecke an der Straßenseite entfernt und durch einen Drahtzaun ersetzt, der dann aber auch wieder passend bepflanzt werden soll. Nach der Aufteilung des von Gut Werburg zugekauften Friedhofgeländes wird auch das alte Totenhäuschen, das den heutigen Anforderungen nicht mehr entspricht, verschwinden. Auf dem neuen Teil wird ein größeres errichtet werden.

Die Wanderhaushaltungsschule wieder in Spenge.

(♂) Spenge. Am 6. März beginnt im Gemeindehause in Spenge ein weiterer Tages- und Abendkursus der Wanderhaushaltungsschule des Kreises Herford-Land unter Leitung von Fräulein Dreyer. Im Interesse der Hauswirtschaft wird allen jungen Mädchen die Teilnahme empfohlen. Da sich bereits eine ganze Zahl Teilnehmerinnen gemeldet hat, einige Plätze aber noch frei sind, werden Anmeldungen, die möglichst sofort zu erfolgen haben, noch im Amt Spenge, Zimmer Nr. 2 (Wohlfahrtsamt), entgegen genommen.

Hauptversammlung der Beerdigungshilfe Bünde.

⊙ Bünde. Die Bünder Beerdigungshilfe hielt im Sitzungszimmer des Rathauses ihre Hauptversammlung ab. Aus dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß sich die Vereinigung auch im verflossenen Jahre in jeder Beziehung sehr erfolgreich weiter entwickelt hat. Es wurden Unterstützungen in insgesamt 25 Sterbefällen gewährt. Die betroffenen Familien erhielten je 150 Mark. Im ganzen wurden 3750 Mark an Unterstützungsbeträgen ausgezahlt. Es verblieb ein Ueberschuß in Höhe von 1170 Mark, der laut Beschluß dem Reservefonds gutgebracht wurde. Damit sind im Reservefonds insgesamt 12 200 Mk. hinterlegt. Man faßte den Beschluß, die Beiträge in der bisherigen Höhe auch weiterhin zu erheben. Ferner behält die Kasse auch die gleichen Leistungsverpflichtungen bei. — Der Mitgliederbestand beträgt insgesamt 2100. Im Laufe des Jahres hat er sich um 37 vermindert.

Eine NS-Kulturgemeinde in Vlotho

! Vlotho. Den Bemühungen des Amtsbürgermeisters Sappke sowie der sonst interessierten Kreise ist es gelungen, in der Weserstadt eine NS.-Kulturgemeinde ins Leben zu rufen. Der erste Vortragsabend der kulturpflegenden Vereine fand am Sonntag im Hotel Delkeskamp statt, wo insbesondere gesangliche Darbietungen gegeben wurden. Die NS.-Kulturgemeinde wird unter der umsichtigen Führung des Amtsbürgermeisters demnächst auch Opern und Operetten zur Aufführung bringen. Mit den Arbeiten für die Sommerveranstaltungen ist bereits begonnen.

Land Lippe

Mit dem Motorrad gegen einen Baum

Zwei Personen schwer verletzt.

):(Lage. Auf der Landesstraße zwischen Bega und Barntrup, kurz vor der lippischen Grenze, ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Fahrer und der auf dem Sozius sitzende Beifahrer wurden auf das Straßenpflaster geschleudert und beide so schwer verletzt, daß eine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich war.

Sterbekasse Oerlinghausen.

≈ Oerlinghausen. In der letzten Jahreshauptversammlung des Vereins „Beerdigungshilfe" wurde folgender Nachtrag zu § 5 beschlossen: Außer den Leistungen in § 5 werden vom 1. 1. 36 ab weitere 20 Mark für die Familie des Verstorbenen bewilligt. Von diesem Betrage erhält der Friedhofsgärtner für die erste Instandsetzung des Grabes 5 Mark. Bei einem Reihengrabe werden weitere 5 Mark an die Kirchenkasse gezahlt. Der Rest von 10 Mark bezw. 15 Mark für weitere Unkosten, die der Sterbefall verursacht, steht zur freien Verfügung und wird vom Vereinskassierer bei Abgabe der Sterbeurkunde bar ausgezahlt.

Unfall oder Selbstmord?

):(Helpup. Ein aus Helpup stammender Mann, der sich auf der Fahrt nach Berlin befand, wurde am Dienstag auf dem Bahnkörper kurz vor Wunstorf als Leiche aufgefunden. Ob er freiwillig aus dem Leben schied oder ob ein Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht geklärt werden, doch sind keine Vorzeichen dafür vorhanden, daß er freiwillig aus dem Leben schied.

Kind überfahren und schwer verletzt

):(Schötmar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag in der Adolf-Hitler-Straße. Beim Ueberschreiten der Straße wurde ein siebenjähriges Mädchen von einem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Dabei zog sich die Kleine so schwere Kopfverletzungen zu, daß sie in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Kreis Halle

Er rief die Polizei

und wurde festgenommen.

×× Halle. Da der Wagen eines auswärtigen Autofahrers nicht anspringen wollte, rief der Fahrer eine in der Nähe stehende Person an, damit diese den Wagen anschiebe. Doch was mußte er sehen! Ein Polizist stand vor ihm, der ihm dann den Führerschein abnahme und den Fahrer nach Hause bringen ließ, da er betrunken war. Es wurde auch die höchste Zeit, daß eingeschritten wurde, denn sein Wagen war schon beschädigt. Er will vorher mit einem Wagen zusammengestoßen sein.

Ausbau eines Weges in Eggeberg.

×× Eggeberg. Dem Wunsche wohl sämtlicher Gemeindeeingesessenen entsprechend ist nunmehr der Ausbau des Hauptgemeindeweges von Bauer Pahmeyer bis Bauer Flachmeyer in Aussicht genommen. Der alte Weg soll begradigt und dann auch geebnet werden, wodurch große Erdmassen bewegt werden müssen. Die Arbeiten sollen im Wege des Hand- und Spanndienstes und von Gefangenen des Gefangenenlagers Eggeberg geleistet werden. Mit dem Beginn darf man zum Frühjahr rechnen.

Die Vieh- und Jahrmärkte

in Westfalen und Lippe.

In Westfalen: Bielefeld, 10. und 24. März: Rindvieh-, Pferde- und Schweinemarkt; Büren, 17. März: Ferkelmarkt; Enniglo, 20. März: Rindvieh-, Pferde-, Schweine-, Schaf- u. Ziegenmarkt; Gütersloh, 17. März: Rindvieh- und Schweinemarkt; Halle, 19. März: Rindvieh-, Pferde- und Schweinemarkt; Hallenberg, 30. März: Krammarkt; Herford, 19. März: Rindvieh-, Pferde-, Schweine- und Krammarkt; Höxter und Corvey, 4. März: Rindvieh-, Pferde- und Schweinemarkt; Hüsten, 6. März: Ferkelmarkt; Lippspringe, 6. März: Rindvieh-, Pferde-, Schweine- und Krammarkt; Lippstadt, 12. März: Viehmarkt, 26. März: Vieh- und Krammarkt; Lübbecke, 17. März: Rindvieh-, Pferde- und Schweinemarkt; Minden, 3. März und 17. März: Rindvieh-, Pferde-, Schweine-, Schaf- und Ziegenmarkt; Münster, 3. März: Viehmarkt, 19. bis 23. März: Frühjahrssend; Neuenkirchen (Kreis Wiedenbrück), 10. März: Rindvieh- und Schweinemarkt; Oeynhausen, 23. März: Rindvieh-, Pferde-, Schweine-, Schaf- und Ziegenmarkt; Paderborn, 12. März: Rindvieh-, Pferde- u. Schweinemarkt, 28. März: Rindvieh-, Pferde-, Schweine- und Schafmarkt; Rahden, 12. März: Rindvieh- und Schweinemarkt; Rheda, 4. März: Rindvieh- und Schweinemarkt; Rietberg, 3. März: Rindvieh- u. Schweinemarkt; Stukenbrok, 5. März: Rindvieh-, Pferde- und Schweinemarkt; Telgte, 3. März: Viehmarkt; Vlotho, 5. März: Rindvieh- u. Schlachtviehmarkt; Warburg, 3. März: Viehmarkt; Warendorf, 11. März: Viehmarkt; Wiedenbrück, 18. März: Rindvieh-, Schweine- und Krammarkt.

In Lippe und Schaumburg-Lippe: Alverdissen, 19. März: Viehmarkt; Augustdorf, 9. März: Vieh- und Krammarkt; Blomberg, 16. März: Vieh- und Krammarkt; Bösingfeld, 12. März: Vieh- und Krammarkt; Detmold, 17. März: Viehmarkt; Haustenbeck, 26. März: Viehmarkt; Lage, 11. März: Vieh- u. Krammarkt; Langenholzhausen, 20. März: Vieh- und Krammarkt; Lemgo, 18. März: Vieh- und Krammarkt; Lüdenhausen, 26. März: Vieh- und Krammarkt; Meinberg, 27. März: Viehmarkt; Oerlinghausen, 4. März: Vieh- und Krammarkt; Salzuflen, 16. März: Viehmarkt; Schötmar, 13. März: Vieh- und Krammarkt; Schwalenberg, 30. März: Vieh- und Krammarkt; Bückeburg, 3. März: Jungvieh- und Schweinemarkt, 19. März: Schweinemarkt.

Der Getreidelaufkäfer macht sich breit

Die Landesbauernschaft Westfalen schreibt: Seit Jahren konnte man in Ostwestfalen die Feststellung machen, daß die Larve des Getreidelaufkäfers plötzlich auch in den Fluren der Gemeinden auftrat, wo sie bisher noch nicht anzutreffen war. Von Jahr zu Jahr nimmt die Verseuchung und damit der Schaden, der durch die gefräßige Larve entsteht, zu.

In vielen Fällen, wo Roggen, Weizen oder Wintergerste lückig stand, fand man sich in dem Glauben, daß es sich um Auswinterung handelte, hiermit ab, ohne die Ursache des Eingehens der Getreidepflänzchen näher zu prüfen. Im darauf folgenden Jahr war der betreffende Schlag wiederum mit Wintergetreide bestellt und nun war der Schaden so stark, daß nur ein Umbruch in Frage kam.

Gehen im Spätherbst oder im Frühjahr (bei dem milden Herbst des Jahres 1935 beobachteten wir schon Anfang Dezember sehr starken Schaden durch die Larve des Getreidelaufkäfers,) — die Getreidepflänzchen vom Rande des Stückes her oder mitten im Schlage selbst ein, so findet man bei naher Prüfung häufig, daß

Pflanzenteile in kleine, runde Erdlöcher gezogen

sind. Die Blätter sind zerkaut, zusammengeknetet und ausgesogen, so daß nur die Blattrippen und härteren Bestandteile des Blattes als moosartiges zusamengeballtes Gewölle übrig geblieben sind.

So geschädigte Pflanzen gehen meist zu Grunde. Graben wir den Boden an den betreffenden Stellen um, so finden wir in der Erde Larven von oft sehr verschiedenen Größen. Das Aussehen derselben ist so eigenartig, daß eine Verwechslung mit anderen Käferlarven nicht vorkommen kann. Die Larve des Getreidelaufkäfers ist langgestreckt, oben flach, unten gewölbt und mit einem schwarzbraunen Kopf versehen, ferner besitzt sie an der Unterseite drei Paar Brustbeine. Die Größe der ausgewachsenen Larve beträgt in etwa 25 Millimeter. Will man einen Schädling erfolgreich bekämpfen, so muß man ihn selbst und seine Lebensweise kennen.

Die gefräßigen Larven fressen nachts oberirdisch und tagsüber unterirdisch an den Getreidepflanzen, oder sie halten sich in den senkrecht bis zu einer Tiefe von etwa 30 Zentimeter gehenden Erdröhren auf, wo sie sich auch im Mai verpuppen. 4—6 Wochen später erscheinen dann die Käfer, die Mitte bis Ende Juni, die halbreifen, milchigen Körner aus den Aehren fressen und so ebenfalls Schaden anrichten.

Leider sind wir in der Abwehr gegen die Verwüstungen der Larve des Getreidelaufkäfers bisher nur auf Mittel angewiesen, die ein weiter um sich greifen der Verseuchung auf den befallenden und benachbarten Stücken hemmen bezw. verhindern.

Wie bei allen Pflanzen tierische Schädlinge sehr oft erst dann ihr Zerstörungswerk besonders stark aufnahmen, wenn vorher andere Ursachen die Pflanzen geschwächt haben, so trifft dieses auch oft bei dem Schaden, der durch die Getreidelaufkäferlarve angerichtet wird, zu. Alles, was zur Schwächung des Wintergetreides führen kann, muß nach Möglichkeit ausgeschaltet werden.

Auf Schlägen, wo die Larven noch sehr klein und der Schaden gering ist, also im Anfang des Befalls, bringt oft eine Düngung mit 4—6 Doppelzentner je Hektar Kainit und nachfolgendes Ueberfahren mit Jauche Erfolg.

Tritt vom Rande her, besonders wo Roggenstoppeln angrenzen, allmählich gegen das Innere des Schlages zu, ein Absterben der Pflanzen durch das Fressen der Larve des Getreidelaufkäfers ein, so muß die Randzone mitsamt seinen 50 Zentimeter breiten, noch nicht befallenden Streifen stark umgegrubbert werden. Es folgt hier ebenfalls eine Gabe von Kainit mit nachfolgender Jauchedüngung. Auf diese Weise wird ein weiteres Eindringen der Larve in den noch gesunden Schlag gehemmt. Der verseuchte Ackerstreifen darf im folgenden Jahr keinesfalls mit Getreide bestellt werden. Kartoffeln, Runkeln oder Erbsen sind hier am besten am Platze.

Bei einer sehr starken Schädigung des gesamten Wintergetreideschlages hat ein Umbrechen des Ackers in der Art zu erfolgen, daß jeweils in die Pflugfurche Kainit gestreut wird. Im folgenden Jahr muß, da bei nochmaligen Wintergetreideanbau mit einem verstärkten Auftreten der Larve des Getreidelaufkäfers zu rechnen ist, ein Fruchtwechsel und zwar der Anbau von Hackfrüchten vorgenommen werden.

In den Fällen, wo es sich im Frühjahr zeigt, daß sich der Schaden durch das Fressen der Larven nicht so stark ausgewirkt hat, daß ein Umbruch der Saat erfolgen muß, ist dafür Sorge zu tragen, daß sich die noch gesunden und lebensfähigen Pflanzen kräftig entwickeln können. Es muß gewalzt werden. Daraufhin erfolgt eine kleine Stickstoffgabe. Anschließend wird mit einer feinzinkigen Egge bei günstigen Bodenverhältnissen in etwa 14tätigen Zeitabschnitten der Boden — Roggen muß vorsichtig geeggt werden — gelockert. Dasselbe kann man je nach den Umständen der beschriebenen Weise wiederholen. Selbstverständlich muß auch hier im folgenden Jahre eine Hackfrucht angebaut werden, da besonders der Wintergetreideanbau zur weiteren Verseuchung Anlaß gibt.

Unser Ziel, die Sicherung der Nahrungsfreiheit unseres Landes, können wir nur dann erreichen, wenn wir die Voraussetzungen für die normale und gesunde Entwicklung der Kulturpflanzen, soweit dieses möglich ist, schaffen. Der Kampf gegen die Schädlinge der Kulturpflanzen durch richtig angewandte Maßnahmen erhält unserem Volke Millionen-Werte.

Sechs Bergleute verschüttet

Vier Tote.

Recklinghausen. Am Montag abend gerieten auf der Zeche „Emscher-Lippe" in Datteln in einem Streb im Flöz „Sonnenschein" ein Steiger und fünf Hauer unter herabstürzendes Gestein. Bis Dienstag konnten zwei Hauer lebend geborgen werden.

Die übrigen vier Bergknappen, darunter der Fahrsteiger, haben den Tod in der Grube gefunden. Sie konnten erst am Dienstag abend geborgen werden.

Zweite Beilage
Nr. 48 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 26. Februar 1936

Die Dampflokomotive bleibt nicht zurück

Schnellbetrieb Berlin—Hamburg — Geschwindigkeit bis 187 Kilometer

Die Entwicklung des Schnellverkehrs der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat in den letzten Monaten außerordentliche Fortschritte gemacht. Auf der Strecke Berlin—Hamburg fuhr vor wenigen Tagen ein elektrisch betriebener Stromlinienzug die phantastische Geschwindigkeit von 200-Stundenkilometern. Die sogenannten F-Züge sind bereits auf den verschiedensten Fernstrecken eingesetzt und erfreuen sich einer großen Beliebtheit beim reisenden Publikum. Weniger bekannt ist, daß die Reichsbahn auch Dampflokomotiven mit ähnlich hohen Fahrgeschwindigkeiten besitzt. Auf der Nürnberger Jubiläums-Ausstellung im vergangenen Jahre erregten diese in Stromlinienform gebauten, aber nach ihrem Umfang viel gewaltigeren Dampflokomotiven das allergrößte Interesse.

Am Dienstag führte die Deutsche Reichsbahn zum ersten Male Dampfzuglokomotiven auf einer Pressefahrt der Oeffentlichkeit vor.

Die Fahrt von Berlin nach Hamburg erfolgte mit dem Hentschel-Wegmann-Dampfzug, die Rückfahrt mit der Borsig-Stromlinien-Lokomotive.

Vor der Abfahrt des Zuges machte Reichsbahndirektor Dr. Ing. h. c. Fuchs den Versammelten ausführliche Mitteilungen über die Entwicklung des Eisenbahnschnellverkehrs und insbesondere über die Bauart und die Eigenheiten der neuen Lokomotiven. Auf Grund der technischen Fortschritte sei heute die Reichsbahn in die Lage versetzt, mit ihren Dampflokomotiven dieselben Fahrgeschwindigkeiten wie mit dem Diesel-Schnelltriebwagen verwirklichen zu können. Sie habe sich daher entschlossen,

eine Lokomotive

entwickeln zu lassen, die einen 250 Tonnen schweren D-Zug dauernd fahrplanmäßig mit einer Geschwindigkeit von 150 Kilometerstunden befördern und zur Einholung von Verspätungen die Geschwindigkeit auf 175 Kilometerstunden steigern könne. Mit der Durchbildung der Lokomotive seien die Borsig-Lokomotivwerke G. m. b. H. in Berlin-Tegel betraut worden. Es seien zwei Lokomotiven für Steinkohlen-Rostfeuerung der üblichen Bauart und eine dritte Lokomotive mit vorn liegendem Führerstand und Staubkohlenfeuerung bestellt worden. Die beiden Lokomotiven mit Rostfeuerung seien abgeliefert und in der Erprobung begriffen.

Dr. Fuchs hob hervor, daß die Lokomotive mit induktiver Zugbeeinflussung der Dreifrequenzbauart mit Geschwindigkeitsüberwachung ausgerüstet worden ist, um das Ueberfahren von Haltesignalen zu verhindern.

Sodann schilderte der Redner die technischen Einzelheiten des neuen

Hentschel-Wegmann-Zuges.

Während die geschilderte Lokomotive beliebige Wagen mit Hochgeschwindigkeiten befördern soll, wurde von der Firma Hentschel angeregt, einen dem Schnelltriebwagen ähnlichen Zwei-Wagen-Zug mit einer entsprechend gebauten Tenderlokomotive zu befördern. Die Reichsbahn stimmte der Anregung grundsätzlich zu, erweiterte aber das Betriebsprogramm zur Ausnutzung der Möglichkeiten des Dampfbetriebes dahin, daß ein aus vier besonders leicht gebaute D-Zug-Wagen gebildeter Zug von einer Tender-Lokomotive für Hochgeschwindigkeiten befördert werden sollte.

Auch diese Lokomotive hat einen stromlinienförmigen Blechmantel erhalten, der sie ganz umhüllt, sich vorn und hinten der abgerundeten Kopfform der Wagen anpaßt und bis über den größten Teil der Räder heruntergezogen ist. Der Wagenzug ist von der Wagenbauanstalt Wegmann u. Co. in Kassel gebaut. Neben der Anpassung der Wagenwände an die Stromlinienform war vor allem die äußerste Gewichtsersparnis ein unabweisbares Erfordernis.

Der Zug hat 23 Sitzplätze im Speiseraum, 48 Sitzplätze zweiter Klasse und 144 Sitzplätze dritter Klasse.

Der Personenendwagen besitzt am hinteren Ende einen durch zwei niedrige Zwischenwände vom Einsteigsvorraum abgetrennten und erhöhtem Aussichtsturm, der mit vier kleinen Sesseln versehen ist. Große Fenster gewähren einen freien Ueberblick über die Strecke, wenn der Wagen am Zugschluß läuft.



Die 2C2-Schnellfahrt-Tenderlokomotive in Stromlinienform. (Weltbild. K.)

Im Führerstand der Lokomotive

Um 10.06 Uhr hatte der neue Hentschel-Wegmann-Dampfzug mit etwa 200 Fahrgästen die Halle des Lehrter Bahnhofs in Berlin verlassen. Der Vertreter des DNB. zog es vor, nicht auf bequemen Polstersitzen, sondern auf der Lokomotive diese Fahrt mitzumachen, um zwischen Führerstand und Feuerloch mit dem Blick voraus auf die Strecke den stärksten Eindruck von dieser neuen Tat deutscher Technik zu gewinnen.

Die Geschwindigkeit liegt, solange noch die Berliner Vorortbahnhöfe zu befahren sind, zwischen 25 und 60 Kilometern. Schon kurz hinter Spandau steigt sie auf 120 Kilometer. Kurz vor Wittenberge werden streckenweise 160 Kilometer erreicht.

Um 11.15 Uhr wird der Bahnhof Wittenberge erreicht und hier ein Aufenthalt von fünf Minuten eingelegt, um Wasser für die Maschine aufzunehmen. Viele Neugierige bestaunen dieses neue technische Wunderwerk.

Die Fahrt wird fortgesetzt. Auf der fast geraden Strecke bis Ludwigslust wird sehr bald eine Schnelligkeit von 160 Kilometern erreicht und teilweise noch überschritten. Die Lokomotive hat damit aber keineswegs ihr Höchstes erreicht. Es handelt sich ja nicht um eine Höchstleistungsfahrt. Außerdem muß der vorgeschriebene Fahrplan genau eingehalten werden.

Der Zug fliegt weiter durch verschneites niederdeutsches Land und verlangsamt seine Geschwindigkeit erst, als Hamburg bereits in Sicht kommt. Auf dem Hamburger Bahnhof lief der Zug, wie vorgesehen, um 12.38 Uhr ein.

Begrüßung in Hamburg

Zum Empfang des Hentschel-Wegmann-Dampfzuges auf dem Hamburger Hauptbahnhof hatten sich u. a. der Präsident der Reichsbahndirektion Altona, Goudefroy, eingefunden. Die Fahrgäste begaben sich in die Gaststätten des Hauptbahnhofs zu einem gemeinsamen Imbiß. Der Chef der Betriebs- und Bauverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Reichsbahndirektor Leibbrandt-Berlin überbrachte die Grüße des Generaldirektors Dr. Dorpmüller. Dann gab er einen Ueberblick über die technische Entwicklung des Eisenbahnwesens. Bei den letzten großen Versuchen der Reichsbahn sei die Dampfmaschine wieder in die Linie der Entwicklung eingerückt. Sie habe den Triebwagen eingeholt. Der neue Schnellbetrieb der Reichsbahn sei ein Geschenk der Technik an das ganze deutsche Volk. Die neuen Schnellzüge, die die Reichsbahn einsetzen werde, seien nicht nur schneller sondern auch wirtschaftlicher.

Im Namen der Pressevertreter sprach Schriftleiter Kluth, der die Zusammenarbeit zwischen Presse und Reichsbahn würdigte.

Der Leiter der maschinentechnischen und Beschaffungsabteilung der Reichsbahnhauptverwaltung, der bisherige Präsident der Reichsbahndirektion Essen, Bergmann, dankte den Konstrukteuren und Ingenieuren, die dieses große Werk vollbracht hätten. Sein besonderer Dank galt dem Reichsbahndirektor Dr. Ing. e. h. Fuchs, der nunmehr in den Ruhestand trete.

Reichsbahndirektor Dr. Ing. e. h. Fuchs hob dann noch kurz hervor, daß die nunmehr eingeleitete Entwicklung lediglich einen Anfang darstelle.

Die Rückfahrt

Um 15,37 Uhr verließ der Zug, wiederum mit rund 200 Fahrgästen besetzt, den Hamburger Hauptbahnhof. Die Lokomotive zog einen 250 To. schweren D-Zug, bestehend aus einem Lokomotiv-Meß-Wagen und vier D-Zugwagen erster und zweiter Klasse, in neuester Bauart. Wieder hatte man, wie bei der Hinfahrt am Vormittag, das Gefühl eines völlig ruhigen Laufens und größter Sicherheit. Auch dieser Zug raste mit einer Geschwindigkeit von zeitweise 187 Stundenkilometer durch die Lande. Um 18,20 Uhr traf er auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein.

Die Dampflokomotive hat mit ihren Fahrten am Dienstag bewiesen, daß sie die Rekordgeschwindigkeiten der schnellsten Triebzüge erreichen kann. Es wird voraussichtlich eine Frage der Wirtschaftlichkeit sein, ob die Reichsbahn in Zukunft auf diesen oder jenen Strecken Dampfzüge oder Schnelltriebwagen einsetzt. Eines aber hat der gestrige Tag deutlich gezeigt, daß nämlich die deutsche Reichsbahn und der deutsche Schienenfahrzeugbau ihre führende Stellung in der Welt zu behaupten verstehen.

Neues aus aller Welt.

Der deutsche Gruß

im Eisenbahn-Zolldienst

Der Reichsfinanzminister hat zur Vermeidung irriger Signalauffassung im Eisenbahnverkehr angeordnet, daß die im Eisenbahn-Zolldienst tätigen Amtsträger der Reichsfinanzverwaltung in Uniform entsprechend der von der Reichsbahn für ihre Bediensteten getroffenen Regelung im Bereich der Gleisanlagen, auf Fahrzeugen, die sich auf solchen Anlagen bewegen oder dort stillstehen, und auf Bahnsteigen abweichend von den bisherigen Bestimmungen nicht mit dem deutschen Gruß, sondern in militärischer Form grüßen.

Neuer Handwerkslehrvertrag

Nach längeren Vorarbeiten hat der Reichsstand des Deutschen Handwerks jetzt sein neues Lehrvertragsmuster fertiggestellt und den Handwerks- und Gewerbekammern zur Uebernahme empfohlen. Damit ist auch die handwerkliche Lehre den veränderten Zeitverhältnissen angepaßt worden.

Im Ferienzug über den Rügendamm

In der vom Hauptamt für Beamte herausgegebenen Reichsbahnbeamtenzeitung teilt Reichsbahninspektor Krethlow-Stettin mit, daß nach dem gegenwärtigen Bauzustand es kaum mehr zweifelhaft sei, daß die Ferienzüge im Sommer über den Rügendamm fahren werden, wenn nicht günstige Witterung sogar noch eine frühere Inbetriebnahme ermögliche. Die Straße über den Strelasund werde erst einige Zeit später dem Verkehr übergeben werden können. Die Höhe der Baukosten des Rügendammes sei mit 15 Millionen Mark für den Eisenbahndamm und 10,9 Millionen Mark für den Straßenteil veranschlagt

Wegen Steuerflucht verurteilt

In Abwesenheit der Angeklagten verurteilte das Berliner Schöffengericht am Dienstag den berüchtigten 61jährigen Juden Isidor Neumann wegen Steuerflucht im Betrage von 213 000 Mark zu einem Jahr Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe bezw. weiteren zwölf Monaten Gefängnis. Seine gleichaltrige Ehefrau Jenny, eine geborene Eisenstedt, erhielt acht Monate Gefängnis und ebenfalls 100 000 Mark Geldstrafe bezw. ein weiteres Jahr Gefängnis.

Isidor Neumann, der jetzt im Ausland lebt, ist der Oeffentlichkeit durch seinen Rechtsstreit mit der Stadt Berlin in einer Grundstücksangelegenheit bekannt geworden. Im November 1918 spielte Isidor Neumann als Zahlmeister der Republikanischen Soldatenwehr eine dunkle Rolle und beging Unterschlagungen, die in die Hunderttausende gingen. Mit diesem ergaunerten Vermögen machte der gewissenlose Volksschädling dann seine weiteren Schiebergeschäfte.

Gleichfalls in Abwesenheit wurde eine der übelsten Größen des gestürzten Systems, der ehemalige jetzt 70 Jahre alte jüdische Rechtsanwalt und Notar Dr. Johannes Werthauer wegen Steuerflucht im Betrage von 42 656 Mark zu einem Jahr Gefängnis und 80 000 Mark Geldstrafe verurteilt, während seine Ehefrau sechs Monate Gefängnis und 40 000 Mark Geldstrafe erhielt.

Im August 1933 wurde der Angeklagte Werthauer, dessen Name fest verknüpft ist mit den gestürzten Größen, die Deutschland an den Rand des Abgrundes gebracht haben, durch Verfügung des Reichsinnenministers der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt. Werthauer gehörte früher zu den Verteidigern, die besonders in politischen Prozessen sich zum Anwalt des Systems machten.

Mörder hingerichtet

Am 25. Februar ist in Leipzig der vom Schwurgericht in Leipzig am 11. Oktober 1935 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Martin Keil hingerichtet worden. Keil, der durch das gleiche Urteil auch wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt worden ist, hat am 6. Dezember 1934 seine Frau ermordet und die Leiche unter Vorspiegelung eines Kraftwagenunfalls verbrannt, um sich in den Besitz der Unfallversicherungssumme zu setzen.

Bedeutung der Wettervorhersage

Der Reichsminister der Luftfahrt ist seit Gründung des Reichswetterdienstes bemüht, die vom Reichswetterdienst aufzustellenden Vorhersagen aller Art zu verbessern. Der Reichserziehungsminister erklärt hierzu in einem Runderlaß an die Hochschulverwaltungen der Länder, daß bessere Vorhersagen nicht zuletzt für allgemeine wirtschaftliche Zwecke erforderlich seien. Sie ließen sich aber nur erreichen, wenn das Problem der Wettervorhersage auch von den meteorologischen Universitätsinstituten vordringlich behandelt und seine Wichtigkeit für das Volksganze den in der wissenschaftlichen Ausbildung begriffenen späteren Meteorologen nahegelegt werde. Der Minister ersucht daher die in Frage kommenden Hochschullehrer, dieses Problem in Vorlesungen und Uebungen besonders eingehend und vordringlich zu behandeln.

Packeis sperrt die Seefahrt

Die seit fast einem Monat anhaltende scharfe Kälte von durchschnittlich 20 Grad hat die Eisverhältnisse im Finnischen Meerbusen sehr verschlechtert. Selbst die starken finnischen Eisbrecher sind der immer dicker werdenden Eisdecke und den Packeiswellen am Meeresrande nicht mehr gewachsen. Die finnischen Schiffahrtsbehörden haben daher beschlossen, den Hafen von Helsingfors ab heute für die Seefahrt zu sperren. Gegenwärtig liegen noch 13 Dampfer im Hafen, die noch gelöscht und wieder aus dem Hafen gebracht werden. Dann werden sich die finnischen Eisbrecher lediglich auf das Offenhalten der südwestfinnischen Häfen beschränken.

Absturz eines dänischen Militärflugzeugs

Am Montag abend ereignete sich über der Insel Seeland ein schweres Flugzeugunglück als tragische Folge eines falschen Alarms und einer unglückseligen Verkettung von Zwischenfällen.

Gegen 18 Uhr glaubte man über Mittel-Seeland das Motorengeräusch eines Flugzeuges zu hören, von dem man annahm, daß es sich verflogen habe. Die Bevölkerung der Gegend wurde daraufhin durch den Rundfunk aufgefordert, an den zur Landung geeigneten Stellen Scheiterhaufen anzuzünden. Außerdem wurde beschlossen, ein Militärflugzeug des Luftbafens Kastrup auf die Suche und zur Hilfeleistung auszusenden. Ein tragischer Zufall wollte es, daß die Radioanlage des Militärflugzeuges nicht in Ordnung war. Als daher bald nach dem Start die Meldung im Kastrup eintraf, daß die angeblichen Motorengeräusche nicht von einem Flugzeug stammten, sondern daß es sich hierbei um das täuschend ähnliche Summen vereister Telephondrähte handle,

war eine Verständigung mit den zur Hilfe aufgestiegenen Fliegern nicht möglich.

Auch der Versuch, durch Blinksignale das Flugzeug zurückzurufen, scheiterte. Dreiviertelstunden später traf in Kastrup die Nachricht von dem Absturz des Militärflugzeuges ein.

Das Unglück ereignete sich in nächster Nähe des Versammlungshauses in Vetterslav unweit Ringsted, in dem gerade ein Fest gefeiert wurde. Als das Flugzeug unter lautem Krachen abstürzte, eilten alle Festteilnehmer ins Freie. Es gelang ihnen bald, das völlig zertrümmerte Flugzeug und in dessen Nähe seine drei Insassen zu finden, bei denen der Tod bereits eingetreten war. Man nimmt an, daß das Militärflugzeug infolge der schlechten Wetterlage zu tief gegangen und im Dunkel gegen den Erdboden geflogen ist.

Explosion im Elektrizitätswerk

Die Stadt ohne Strom.

In der englischen Industriestadt Stratford ereignete sich im Elektrizitätswerk am Montag abend eine Explosion. Das Werk wurde völlig außer Betrieb gesetzt, so daß die Stadt ohne Strom ist. Straßenpassanten sahen plötzlich eine starke Feuersäule. Im gleichen Augenblick war die Stadt in völlige Dunkelheit gehüllt. Auch die Straßenbahnen blieben stehen. Die Theater und Lichtspielhäuser mußten ihre Vorstellungen abbrechen.

Holzgas-Kraftfahrzeuge werden gefördert

In einem Erlaß an die preußischen Landforstmeister teilt der Reichsforstmeister mit, daß bis auf weiteres auch im Jahre 1936 auf Antrag Beihilfen zur Beschaffung von Holzvergasern bewilligt werden. Die im vorigen Jahre ergangenen Richtlinien, die weiterhin gelten, sehen vor, daß für den Erwerb von Holzgas-Fahrzeugen aus der Staatskasse Beihilfen in Höhe von 600 Reichsmark und für den Einbau entsprechender Vorrichtungen in Benzinfahrzeuge Beihilfen in Höhe von 300 Reichsmark im Einzelfalle gewährt werden.

WZ-SPORT-ZEITUNG

Wie steht's im Reich?

So im Gau Württemberg

Stuttgart Kickers	16	9	5	2	47:21	23:9
Stuttgarter SC.	15	8	4	3	27:28	20:10
VfB. Stuttgart	16	7	5	4	42:29	19:13
Sportfr. Stuttgart	14	6	6	2	30:19	18:10
SSV. Ulm	15	8	1	6	34:25	17:13

Terminänderungen in Ostwestfalen?

Eine Bekanntmachung des westfälischen Fußballführers.

Der westfälische Fußballführer, Karl Gillmann-Hamm, veröffentlicht amtlich:

Die Vereine der Bezirksklasse können durch die zahlreichen Spielausfälle damit rechnen, daß zur rechtzeitigen Ermittlung der Gruppenführer größere Spieländerungen vorgenommen werden müssen. Es ist daher ratsam, die Vorbereitung zu den Spielen bis zum Erscheinen der A. M. oder der schriftlichen Benachrichtigung bis zum Dienstag vor den Spieltagen zurückzustellen.

*

Es ist anzunehmen, daß es auch bei den Terminaussetzungen für die letzten Meisterschaftsspiele unserer beiden Bielefelder Tabellenführer, V. f. B. und Arminia noch zu einigen Aenderungen kommt.

Die Bielefelder Kreisklasse

bringt am Sonntag diese Spiele

1. Kreisklasse.

SC. Verl — Jöllenbeck (Rixe).
Reichsb. Bielefeld — Borussia (E. Siekmann).
SV. Versmold — Rietberg (Pätsch).

2. Kreisklasse.

Sieker — Herzebrock (Upmeier).
Werther — Avenwedde (Rüter).
Grün-Weiß — Milse (Winkler).
Halle — Westerwiehe (Plöger).

3. Kreisklasse.

Dornberg — Ubbedissen (Imkamp).
Heepen — Steinhagen (Drehmann).
Arminia — VfB. (Sprank).

Diese Sachsen wollen es schaffen

Sachsens Fußball-Pokalmannschaft.

Zum Endspiel um den Bundespokal gegen den Gau Südwest am 1. März in Frankfurt a. M. hat der Gau Sachsen seine Fußballmannschaft bereits wie folgt aufgestellt:

Kreß
(Dresdner SC)

Kreisch (Dresdner SC) — Brembach (Tura Leipzig)

Rose (SpVg. Leipzig) — Reicherdt (beide Polizei-SV. Chemnitz) — Müller

Schneider (beide Polizei-SV. Chemnitz) — Helmchen (Dresdn. SC) — Schön (PSV. Chemnitz) — Munkelt (Dresdn. SC) — Kund

Eigenbrodt
(Offenbacher Kickers)

Leis (beide Eintracht Frankfurt) — Tiefel

Gramlich (Eintr. Frankf.) — Sold (Fußballv. Saarbrücken) — Mantel (Eintr. Frankf.)

Möbs (beide Eintracht Frankfurt) — Schmidt — Heldmann (Fußball-Spv. Frankfurt)

Schulmeyer (Spv. Wiesbaden) — Fath (Wormatia Worms)

Diese Einheit wird in der Lage sein, der sächsischen Mannschaft einen großen und harten Kampf zu liefern; von ihr erwartet der Gau Südwest den zweiten Sieg im Endspiel um den Deutschen Bundespokal.

Mit starken Nationalspielern!

Die Südwestmannschaft zum Pokalendspiel

Die Südwestmannschaft spielt beim Endkampf um den Bundespokal am kommenden Sonntag in dieser Aufstellung:

Eigenbrodt
(Offenbacher Kickers)

Leis (beide Eintracht Frankfurt) — Tiefel

Gramlich (Eintr. Frankf.) — Sold (Fußballv. Saarbrücken) — Mantel (Eintr. Frankf.)

Möbs (beide Eintracht Frankfurt) — Schmidt — Heldmann (Fußball-Spv. Frankfurt)

Schulmeyer (Spv. Wiesbaden) — Fath (Wormatia Worms)

Diese Einheit wird in der Lage sein, der sächsischen Mannschaft einen großen und harten Kampf zu liefern; von ihr erwartet der Gau Südwest den zweiten Sieg im Endspiel um den Deutschen Bundespokal.

Turnen

Zehn Turnerinnen zeigen Olympia-Uebungen

Auch Zittier-Gadderbaumer TV. turnt in der Westfalenhalle

Bei der großen Frauen-Kundgebung am 1. März in der Dortmunder Westfalenhalle, die unter dem Titel „Olympische Leibesübung und die Frau" läuft, werden diese zehn westfälischen Turnerinnen Uebungen des Achtkampfes bei den Olympischen Spielen zeigen: Hollfelder-Dortmund, Horst-Lippstadt, Block-Dortmund, Zittier-Gadderbaumer TV. Bielefeld, Piwkow-Gelsenkirchen, Bittner-Schalke, Vonschott-Gronau, Haddenhorst-Hamm, Müller-Recklinghausen und Irmer-Hagen. Die beiden erstgenannten Turnerinnen Hollfelder und Horst gehören auch der deutschen Olympia-Mannschaft an.

Heinz Lazek bleibt Europameister

Um den Titel im Halbschwergewicht.

Im Wiener Zirkus Renz stellte sich gestern abend Oesterreichs Halbschwergewichts-Europameister Heinz Lazek seinem offiziell anerkannten Herausforderer, dem Holländer Rinus de Boer. Als technisch besserer Boxer lag der Wiener nach fünf Runden stark im Vorteil, als der Holländer oberhalb des linken Auges so stark verletzt wurde, daß er in der Pause zur sechsten Runde den Kampf aufgab. Damit hatte Lazek seinen Europameister-Titel erfolgreich verteidigt.

Fath gegen Zamora



(Scherl Bilderdienst. K.)

Das erste Originalbild vom deutsch-spanischen Fußball-Länderkampf in Barcelona, das Fath durch zwei Treffer zu einem eindrucksvollen Siege für die deutschen Farben gestaltete. Man sieht den deutschen Linksaußen vor dem spanischen Tor, das von Zamora behütet wurde.

Wer wird Ostwestfalenmeister?

Die Endkämpfe und ein großes Programm der Boxer am 29. Februar in der Ausstellungshalle

Von insgesamt 14 Kämpfern, bei 7 Paarungen für die Endrunde, stehen noch 6 Bielefelder in den Endkämpfen. Es sind dies von Arminia Schermutzki II und Steppler, von VfB Eckel, Steinkamp, Schill und Ellerbrock. Die Gegner sind auswärtige Kämpfer, nur in einem Kampf treffen die beiden Ortsrivalen aufeinander, und zwar Schermutzki II gegen Steinkamp. Besonders kommt in der Endrunde das Stärkeverhältnis der Herforder zum Ausdruck, die mit Prasuhn, Hebrock, Pörtner, Düwel, Meier und Niemeier vertreten sind, während aus Schötmar Heide kommt und von Bünde der Schwergewichtler Hönnemann erscheint.

Wenn schon diese Kämpfe das Interesse der Boxsportfreunde finden dürften, dann wird es sicherlich noch gesteigert dadurch, daß neben diesen Endkämpfen für die Bezirksmeisterschaft auch noch andere Kämpfe eingelegt werden. Hierbei handelt es sich diesmal aber nicht um sogenannte Einlagekämpfe, sondern um eine außerordentliche Bereicherung des Kampfprogrammes, indem Leute von Extraklasse aus dem Gau Westfalen hier an den Start gehen.

Die städt. Ausstellungshalle wird am 29. Februar einen Großkampf im Boxen erleben.

Die Endrunde bringt diese Paarungen:

Fliegengewicht:
Prasuhn, Herford — Heide, Schötmar

Bantamgewicht:
Hebrod, Herford — Eckel, VfB.

Federgewicht:
Schermutzki, Arminia — Steinkamp, VfB.

Leichtgewicht:
Pörtner, Herford — Düwel, Herford

Weltergewicht:
Meyer II, Herford — Schill, VfB.

Mittelgewicht:
Ellerbrock, VfB. — Niemeyer, Herford

Schwergewicht:
Hönemann, Bünde — Steppeler, Arminia.

Rund um Eder—Roth

Großes Rahmenprogramm in Berlin

Am Freitag abend (28. Februar), steigt im Berliner Sportpalast wieder ein Großkampftag, in dessen Mittelpunkt die Begegnung zwischen Europameister Gustav Eder-Bielefeld und Gustave Roth-Brüssel steht. Der zweite Hauptkampf bringt Vinzenz Hower-Köln und Werner Selle-Köln in der Schwergewichts-Meisterschaft zusammen, die Vinzenz Hower zu verteidigen hat. Auch das Rahmenprogramm läßt sich gut an und sieht die Paarungen von Willy Pürsch (Berlin) gegen Fred Völck (Hamburg), Leopold (Berlin) gegen Stegmann (Berlin) und Bernhardt (Leipzig) gegen Esser (Köln) vor.

Aufgaben für Eder ohne Ende

Len Sanders tatsächlich anerkannt

Vor kurzem schon meldeten wir, daß der holländische Weltergewichtler Len Sanders eine Herausforderung an unseren Europameister Gustav Eder um die Weltergewichtskrone der Alten Welt über die IBU. lanciert hatte. Merkwürdigerweise ist diese Herausforderung, die sich auf einen Punkterfolg von Len Sanders aus dem Jahre 1929 (!!) über Gustav Eder stützt, vom Comitée d' Urgence gutgeheißen worden, obwohl sonst nur die Resultate der letzten 24 Monate in Betracht gezogen werden. Aber wir haben uns nun einmal mit der Tatsache abzufinden, daß die Herausforderung des Holländers anerkannt ist, obwohl er seinen letzten Kampf gegen den Belgier Wouters, der in Berlin von Eder ausgeknockt wurde, verlor. Eder muß seinen Titel bis zum 31. Mai 1936 gegen Sanders verteidigt haben.

Ob sich ein deutscher Veranstalter bei der besonders gearteten Lage dieser Europameisterschaft zur Durchführung des Kampfes finden wird, wollen wir abwarten. Es könnten allerlei Probleme entstehen. Wahrscheinlich muß Eder in Holland für ein Butterbrot antreten, um seinen Titel nicht kampflos zu verlieren, wenn sich in Deutschland kein Promoter findet. Sportlich gesehen hat der inzwischen reichlich angefahrte Holländer gegen unseren Europameister niemals eine Chance.

Norwegen feiert seine Olympia-Sieger

Der norwegischen Mannschaft in Garmisch-Partenkirchen, die sich bekanntlich unter 28 Nationen als beste geschlagen hatte, wurde bei ihrer Rückkehr



(Weltbild. K.)

nach Oslo ein begeisterter Empfang zuteil. Man sieht an der Spitze Ballangrud, den Gewinner von 3 Goldmedaillen mit der norwegischen Flagge, hinter ihm Nanna Egidius und rechts Mathiissen.

Olympia-Handballturnier mit zehn Nationen

Tagung des Internationalen Handball-Verbandes

Der Internationale Handball-Verband hatte zum Wochenende eine Tagung nach Berlin einberufen, die durch die Vertreter von Amerika, Schweden, Holland, Luxemburg, Oesterreich, der Schweiz und Deutschland recht gut beschickt war. Nicht vertreten waren die Nationalverbände von Ungarn, Polen, Frankreich und Dänemark.

Im Mittelpunkt der Besprechungen stand das Olympia-Turnier, aus denen zu entnehmen war, daß bereits jetzt mit einer Teilnahme von zehn Nationen zu rechnen ist. Man kam überein, die Vorrundenspiele auf den Plätzen des SC. Charlottenburg und des Berliner Sport-Klubs auszutragen, die vier Endspiele werden auf dem Reichssportfeld durchgeführt.

Wie in anderen Sportarten auch, werden auch die Handballgäste der olympischen Spiele die Gelegenheit benutzen, um nach den Spielen in verschiedenen deutschen Städten gegen Auswahlmannschaften anzutreten, so daß auch die Nach-Olympiazeit für den Handball eine Reihe wertvoller Begegnungen mit ausländischen Mannschaften bringen wird, denen ein hoher Propagandawert für diesen schönen Sport zugesprochen werden muß. Für die ausländischen Gäste bedeuten diese Spiele gleichzeitig eine willkommene Beihilfe zu ihren Reisekosten, und nicht zuletzt auch werden sie die Gelegenheit benutzen, um sich gründlich im neuen Deutschland umzuschauen und es so kennenzulernen, wie es wirklich ist: Als Land des Friedens, der Arbeit und der Ordnung. Die Teilnehmer an der Tagung hatten auch Gelegenheit, das Reichssportfeld und das Olympische Dorf zu besichtigen, zwei Anlagen, die natürlich außerordentlich interessierten. Sie gaben einmütig zu verstehen, daß sie zwar mit großen Hoffnungen nach Berlin gekommen seien, aber daß das, was sie gesehen hätten, ihre Erwartungen noch bei weitem übertroffen hätte. Auch einem Handballspiel auf dem BSC-Platz wohnten die Teilnehmer bei, um sich von dem Können der besten Berliner Handballer ein Bild machen zu können.

Vor Beginn des Meisterturniers von Ravensberg-Lippe

Die 16 besten Schachspieler Ostwestfalens nehmen teil

Im Schachkreis Ravensberg-Lippe beginnen am Sonntag 1. März, die Vorrunden um die Einzelmeisterschaft des Kreises. Es wird in zwei Gruppen gespielt. In jeder Gruppe werden die zwei besten Spieler ermittelt; diese vier spielen unter sich den Kreismeister aus. Der kommende Kreismeister hat die Berechtigung zur Teilnahme an dem Schach-Olympia, das im Sommer dieses Jahres in München stattfindet. Dort kann er dann sein Können unter Beweis stellen und sich den Ruhm, Westfälischer Meister zu werden, erkämpfen.

Die Teilnehmer der beiden Gruppen sind:

Gruppe I:

1. von Baudissin, Bielefelder Schachklub; 2. Hilmer, Herford; 3. Schrickler, Bielefelder Schachklub; 4. Haefner, Salzuflen; 5. Meierhans, Salzuflen; 6. Fr. Mathias, Rheda; 7. Tempelmeier, Bielefeld Rot-Weiß; 8. Kyora-Eckbauer-Bielefeld.

Gruppe II:

1. Peppmöller, Bielefelder Schachklub; 2. Zenner, Detmold; 3. W. Brinkhoff, Bielefeld Rot-Weiß; 4. Haller, Brackwede; 5. Thumser, Bielefelder Schachklub; 6. L. Krettek, Gütersloher Schachverein; 7. Scheele, Brackwede; 8. G. Ruhenstroth, Königsspringer Gütersloh.

Zu den Vorrunden sind 16 anerkannt gute Spieler des Kreises zugelassen.

Der Kampf wird hart werden; er stellt an die Teilnehmer gewaltige Anforderungen. Noch nie ist die hiesige Kreismeisterschaft in einer derartig starken Besetzung ausgespielt worden. Als Favoriten gelten für die Endrunde: Peppmöller, v. Baudissin, W. Brinkhoff, Schrickler, Haller. Aber Ueberraschungen sind durchaus möglich, denn da sind noch nicht zu unterschätzende Gegner, wie Hilmer, Zenner, G. Brinkhoff, Matthias, Krettek, Meyerhans, Thumser. Diese können den favorisierten Spitzenspielern sehr gefährlich werden.

Radsport

Neuer Sieg von Zims-Küster

5000 in der Stuttgarter Stadthalle.

In der Stuttgarter Stadthalle sahen wieder einmal 5000 Besucher einen neuen Sieg des Kölner Paares Zims/Küster. Es ist dies bereits der vierte Achtstundensieg der Kölner, denen kein anderes Paar gewachsen war. Wohl kamen Lohmann/Piemontesi zum Schluß stark auf, scheiterte aber doch an der überlegenen Taktik der Kölner. Zehn Mannschaften nahmen das Rennen auf. 1. Zims/Küster 322,250 Kilometer 56 Punkte, drei Runden zurück; 2. Lohmann/Piemontesi 63 Punkte, vier Runden zurück; 3. Jahn van Kempen/Bühler 73 Punkte, sieben Runden zurück; 4. Funda/Ehmer 69 Punkte, acht Runden zurück; 5. Altenburger/Tertilde 39 Punkte.

Schwimmen

Martha Genenger siegte

und Heibel verlor in Beyle.

Die deutsche Meisterschwimmerin und Rekordhalterin Martha Genenger-Krefeld beteiligte sich an einem internationalen Schwimmfest in Beyle auf Jütland und konnte im 200-Meter-Brustschwimmen einen eindrucksvollen Sieg davontragen. Sie erreichte in 3:05,7 Minuten als Erste das Ziel vor der Kopenhagenerin Edel Nielsens, die 3:10 Minuten benötigte. In ihrer Begleitung befindet sich der Bremer Heibel, der sich aber zweimal geschlagen bekennen mußte. Im 200-Meter-Kraulschwimmen siegte der Däne Poul Petersen in 2:21,6 Minuten) und über 100 Meter Rücken blieb ebenfalls Petersen in 1:21 Minuten von Heibel (1:21,2 Minuten) siegreich.

Wir hören ...

... daß es in St. Moritz zu einer Olympia-Revanche der Viererbobs kam. Lt. Musy-Schweiz fuhr zwar im ersten Durchgang mit 1:19,6 die beste Tagesbestzeit, blieb aber mit einer Gesamtzeit von 2:39,6 um vier Zehntel Sekunden von dem Olympiadritten Mc Evoy-England geschlagen, der zweimal 1:19,6 Minuten, also eine Gesamtzeit von 2:39,2 benötigte.

Welt und Wissen

Nr. 48 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 26. Februar 1936

Josef Ponten:

Vom Schenken

Uns Kinder leitete der Vater frühzeitig an, mildtätig gegen ein bißchen weniger vom Glück des Tages begünstigte Volksgenossen zu sein. Es war Winter, wir wohnten im Dorfe Lontzen bei Herbesthal — eigentlich müßte man umgekehrt sagen, aber der einstige Grenzbahnhof Herbesthal ist bekannt und das Dorf Lontzen ist unbekannt — an der belgischen Grenze im heutigen Zwangsbelgien. Wie lehrte der Vater das? Durch Beispiel und Mitspielenlassen. Stumm nahm er mich bei der Hand, wenn es dunkel war, lud mir wie einem kleinen Packesel allerhand auf, Nützliches für Erwachsene, Unnützlich-Schönes für Kinder (natürlich hatte er das vorher getan), wir gingen auf die Landstraße hinaus, schlugen wohl einen verschneiten Fußweg ein, klinkten leise ein Gartentürchen auf, legten unsere Sachen, Kleider, Schuhe, Pelze, Holzpferdchen, Knippsteine, Printen, auf die Fensterbank, und ich schlich auf den Zehen aus dem Garten oder Hofe. War ich draußen, so klopfte der Vater auf das Fenster, und auf eine Frage von drinnen: Wer ist da? antwortete er: Niemand. Aber es liegt etwas auf der Fensterbank.

Nie hat der Vater bei solchen Gängen gesprochen. Ich erfuhr auch nicht die Namen der Besuchten und Beschenkten, ich war noch zu klein, sie schon zu kennen, sechs Jahre alt. Aber einmal, ganz gelegentlich bei Tisch, und ohne mich etwa dabei anzusehen, sagte der Vater beiläufig: Man darf die Leute, die man beschenkt hat, auf der Straße nicht kennen. Ein andermal hörte ich ihn zu jemand Fremdem sagen: Sichbeschenkenlassen ist schwieriger als schenken. Als er gestorben war, gab es viele kleine schlichte Kränze von Unbekannten und Ungenannten.

Wilhelm Backhaus

Anläßlich des Sinfonie-Konzertes mit Wilhelm Backhaus wurde uns folgender Artikel zur Verfügung gestellt:

Im Kreise der deutschen Pianisten großen Formats — und zu ihnen gehören Edwin Fischer, Walter Gieseking und Elly Ney — steht Wilhelm Backhaus als einsame Größe. Er musiziert aus dem Herzen, dem Gefühl und der Leidenschaft heraus und nicht zuletzt aus dem Gewissen für sich und die anderen auf einer Ebene. Er distanziert sich nicht von den Werken, er sonnt sich nicht im Ichgefühl des Virtuosen, sondern sucht Vollendung und Erfüllung in einer Werktreue, die keine „eigene und persönliche" Note, die nichts Zurechtgemachtes kennt. Das Genialische seiner Kunst ist nicht nur die unfehlbare Sicherheit des Gefühlsinstinktes, sondern sein unerschütterlich zielsicher vorschreitendes Spiel.

„Wilhelm Backhaus' Beethoven ist reinster Beethoven, sein Chopin klingt unverfälscht, als säße der Pole selbst am Klavier. Und das Wunderbare daran ist, daß es nur deshalb so sehr Beethoven oder Chopin sein kann, weil es durchaus Backhaus ist. Wer schwach ist und sich demütigt, kann dadurch versinken. Der Große, der sich demütigt, erhebt sich über sich selbst. Backhaus ist ein großer und demütiger Künstler. Seine Demut heißt Dienst an der Kunst, sie heißt Selbsterhebung durch Selbstlosigkeit; Musik ist ihm eine res severa im edelsten Sinne, und Adel fließt aus der unablässigen Arbeit. Gedankenlose, die nur das Fingerspiel erleben, werden davon geblendet, sehen nicht die darunter liegende Tiefe. Es scheint, als überrage das Technische manchmal den Inhalt. Wird aber nicht der Diamant erst vom geschicktesten Schleifer zum feurigsten Glühen gebracht? Man muß es erlebt haben, um zu begreifen, wie dieser Künstler aus einem Moment musical von Schubert die sanfte Verträumtheit herausholt, wie im Marche militaire, den er selbst arrangierte, das klingende Spiel eines ganzen Orchesters entsteht, dann in der Zweiten Ungarischen Rhapsodie die Töne wie Feuergarben emporschießen, um zu erkennen, welche erstaunliche Gefühlsskala dieser Künstler durchläuft" (Mark Neven-London).

Bach, Beethoven, Schubert und Brahms sind die Komponisten, in denen Wilhelm Backhaus die ewigen Werte der deutschen Musik verteidigt. Die Sauberkeit seines Musizierens kennt nur ein Gebot, den Respekt vor dem Werk. Ihm allein gelten die ungewöhnlichen Energien seines Spiels, dem Weichlichkeit ebenso fremd ist, wie der unkontrollierbare Gefühlsüberschwang, der vom Werk zum Interpreten ablenkt. Virtuosität als höchste technische Vollendung ist für Backhaus das Rüstzeug, mit dem er nach seinem eigenen Bekenntnis der Vollkommenheit nur selten nahe kommt. Erst die Unterordnung unter die Idee des aufzuführenden Werkes bereitet den Weg zur Vollendung. Im Geiste Bachs, Beethovens oder Brahms ein Stück deutscher Musik stilvoll in klingendes Leben umzusetzen und als Deuter dieser Musik zu bestehen, das ist die Totalität des Pianisten, die Backhaus in steter Arbeit und Selbstkontrolle heute erkämpft hat.

Aus der musikalischen Schriftenreihe „Wilhelm Backhaus" von Friedrich W. Herzog entnommen.

Schwarze Katerpfoten...

Aschermittwochsbetrachtung / Von unserem Münchener Vertreter

Schwarze Katerpfoten reißen das letzte Blatt vom Faschingskalender und auf grober Leinewand erscheint: Aschermittwoch. Eiskaltes Wasser läuft über den Kopf und peitscht das Gehirn in die Wirklichkeit zurück. Wie im Querschnitt einer Filmmontage jagen noch einmal die Bilder der vergangenen Wochen vorbei ...

Mit Feierlichkeit begann es, mit Ernst im Narrenkleide, mit der Einsetzung des Karnevalsprinzen, der im schwarz und gelben Gewande mit seiner Garde (stattlichen Münchnerinnen, auch schwarz und gelb uniformiert) das Treiben eröffnete, die großen Feste besuchte, seine Truppe schneidig exerzieren ließ, das Faschingsvolk begrüßte, den kunstvollen Schöpfern Orden verlieh und in alle Säle der Fröhlichkeit seine Gesandten schickte, um große kostbare und auch kleinere Abzeichen für das Winterhilfswerk zu verkaufen.

Zweimal bei Tag, zum Kinderfasching und wenn die Skifahrer sich verkleiden und ein Narrentreiben auf Brettern im bayrischen Lande veranstalten, aber sonst nur am Abend, sind die Geister des Uebermuts losgelassen. Und dann verwandeln sich alle. Beleibte Männer, beweibt, Vierkundige seit langen Jahren, wenn sie lachen zittert und schüttert ihr gewaltiger Körper — sie lassen es sich nicht nehmen, auch im „Sendlinger Gesangverein" ein Fest zu feiern und auf historisch oder exotisch kostümiert — ein Pascha oder Großmogul darf nicht nur, er muß einfach einen Bauch haben! — das Vorstadtmaskenschwärmen noch bunter zu machen. Größer, lauter, bunter, öffentlich in den Bräus sind die Redouten, Masken und „Züvüll" drängen sich so, daß die Säle oft schon um elf von der Polizei gesperrt werden. Da hast Du draußen gestanden mit andern, vielleicht zwei Stunden gewartet, bis es wieder Platz gegeben hat — Platz zum Stehen, zum Sitzen auf ein paar Minuten als Gast an einem Tisch, Platz zum Tanzen? Nein, Du wirst nur geschoben in der Masse, bist nur ein Klümpchen in dem farbigen Brei aus Lachen und Bewegung. In der dunstigen Luft des großen Raumes, im Gedränge der Fröhlichen, bei Bier und Weißwürstchen kommen sich die Menschen nahe; ist es ein Wunder, daß sie so gemütlich sind, die Südpreußen?

Hundert Jahre Künstlerfasching war das Stichwort, Olympia der Anlaß zu doppeltem Eifer. Die Künstler sind in den hundert Jahren nicht nur Jubilare geworden, sondern auch die Herren und Gestalter des Münchener Faschings. Nicht karnevalistische Sitzungen, Männerveranstaltungen mit rednerischer Leistung und Wortwitz wie am Rhein, haben ihm das Gesicht gegeben, sondern Dekoration, Phantasie in Form und Farbe, Aufführungen, Tanz, Geselligkeit. Zwei- und dreimal finden diese Feste statt, seit Jahren und Jahrzehnten haben sie ihre Namen: Glückhaftes Schiff, Gauklertag, Zirkusleute, Hexensabbath, Narrhalla ... Ihre Träger sind die Künstlergesellschaften, die von den Einnahmen die Ausstellungen finanzieren und so fröhliche Mäzene schaffen, ohne deren Zutun und oft auch ohne ihr Wissen, ihre Träger sind die Theater, sind Wohlfahrtseinrichtungen, die Stadt, die Hochschulen ... Du bist kreuz und quer durch den Fasching gebummelt, durch mancherlei Feste, durch mancherlei Säle, kreuz und quer durch München, Du fragst Dich: Was war?

Spiele, vor allem Pantomime, Ballett, Akrobatik, denn ein Saal ist groß und ausgelassene Menschen sind niemals ruhig. Unter den besten an Einfall und Darbietung, natürlich, die Theater, mit bunten Folgen und Kabarett. Kostüme, die eigenartigsten auf dem Kolonialfest „Auf Safari" und dem Ball der Presse unter dem Leitwort „Alt-München", sonst die ganze Spanne von farbigen Rockaufschlägen improvisierten Cowboys und Gaunern bis zu den üppigsten Ausführungen reicher Phantasieformen. Und Dekorationen! Die großen Hotels bestellen Dekorateure, bezahlen viel Geld und sind nachher vornehm, aber unpersönlich. Die kleinen Lokale nehmen Papierschlangen und ein paar Lampions und deuten an. Die Künstler aber schmücken die Stätten ihrer Feste selbst. Was übertrieben und aufdringlich, was kahl und häßlich war an den Räumen, wird verdeckt, ein verborgener Reiz hervorgezogen, ihr ganzes Innere verändert, so gut es die Anlage nur zuläßt, und so eigenartig, wie es den Veranstaltern und ihren Gästen entspricht. Hier zeigen sich auch wohl Fähigkeiten an manchem Bohème-Genie, das sonst nur ungern die Decke von der Staffelei nimmt.

Form zerfällt, Farbe vergeht und Lachen verklingt — das ist das Schicksal des Faschings. Aus Phantasie und Humor geschaffene bunte Welt, aus Künstlerlaune entsprungene andere und kürzere Wirklichkeit lebt rasch und lärmend, um schneller noch zu sterben. Aber vorher läßt sie noch einmal ihren ganzen Uebermut los; ehe sie im Kehraus die Tür für ein Jahr zuschlägt, ehe sie am Rosenmontag zum letzten Male sich ganz der Lustigkeit hingibt, tritt sie am Faschingssonntag ans Tageslicht: im Faschingszug „Freut Euch des Lebens".

Wer hatte teil daran? — Wer hatte nicht daran teil!

Militär und Handwerk, Behörden und Organisationen, Künstler und Studenten, Industrie und Presse, im ganzen fünf Viertelstunden Witz und Humor zogen durch die sonnige Stadt, davon viele hundert Meter Neger in den verschiedensten Aufmachungen und Anspielungen. Anspielungen auf Geschehenes und vor allem Ungeschehenes aus der Stadtverwaltung wurden dargestellt, und gegen Ende des langen Zuges, als schon die Zuschauer von Konfetti überströmt waren, erschien vor dem jubelnd begrüßten lebenden die Riesenplastik eines sterbenden Faschingsprinzen. Was will es da schon bedeuten, wenn der letzte Wagen ein Ausblick auf den Aschermittwoch war — nachdem Du Dir mit der Müdigkeit aus dem Gesicht auch den Fasching aus dem Gehirn gewaschen hast, beginnt schon wieder etwas Erfreuliches: die Starkbierzeit. Der Fasching ist tot, es lebe Salvator!

Webu.

Hermann Claudius:

Deutsches Lied

Heimaterde,
von der unser aller Atem einst ausgegangen:
laß dich von meiner Seele,
heilige, umfangen.

Wie meine Ur-Urväter
vor tausend und tausend Jahren
deine Wächter und
deine Könige waren.

Daß mein Blut
fröhlich wie deines werde:
freie, fromme, heldische
Heimaterde!

Knappertsbusch im Ruhestand

Amtlich wird mitgeteilt: **Der Herr Reichsstatthalter in Bayern hat den Generalmusikdirektor der Bayrischen Staatstheater Professor Hans Knappertsbusch in den Ruhestand versetzt und ihm für seine dem Reich geleisteten treuen Dienste den Dank ausgesprochen.**

= **Luthers Nachkommen versammeln sich in Zeitz.** Die Gemeinschaft der Nachkommen Martin Luthers wird im Hochsommer in Zeitz einen Familientag veranstalten, zu dem der Vorsitzende der „Lutheriden-Vereinigung", Pfarrer i. R. Sartorius, eingeladen hat. Die frühere Einberufung nach Jena ist damit hinfällig geworden. Man hat sich für Zeitz entschlossen, weil dort in der Umgebung besonders viele Nachkommen des großen Reformators ansässig sind. Auch aus dem Auslande werden Mitglieder der großen Luther-Familie erwartet.

= **Junge Komponisten komponieren Festmusiken.** Zur Anregung des zeitgenössischen Schaffens und zur Gewinnung zweckgebundener, aber in der Kennzeichnung der Aufgaben und der Mittel großzügig umrissener Festmusiken, hat die Amtsleitung der NS Kulturgemeinde verschiedenen jungen Komponisten Kompositionsaufträge erteilt. Die Werke werden bei der nächsten Reichstagung der NS Kulturgemeinde in der Zeit vom 14. bis 21. Juni uraufgeführt.

Reichsdienstflagge auf Hochschulen. Zur Behebung von Zweifeln hat der Reichs- und preußische Wissenschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister angeordnet, daß sämtliche Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen des Reiches die Reichsdienstflagge führen.

= **Carl Bulcke †.** In der Nacht zum Sonntag ist in der Berliner Charité der Schriftsteller Carl Bulcke gestorben.

Peter Drosts drittes Leben

Roman von Hans von Hülsen

3)

Copyright by Ph. Reclam jun. Leipzig

Er stammte aus einer märkischen Familie, sein Großvater war als Torfspekulant während der sogenannten „ersten Gründerzeit" in Neuruppin zu Grunde gegangen, die Eltern waren längst tot, ein einziger Bruder lebte noch auf einem Gute in Ostpreußen, in der Elbinger Gegend, Adlig-Sibsau, in das er kurz vor dem Kriege eingeheiratet hatte. Ob er übrigens noch lebte, war zweifelhaft — wie so vieles aus diesen zwanzig Jahren. Er selber, Peter Drost, war als blutjunger Mensch nach dem frühen Tode der Eltern in ein Hamburger Exporthaus gekommen — „Hermes & Co., wenn Sie die Firma zufällig kennen, Kapitän?" — alles war ganz ordentlich gegangen, in einem schönen, sicheren Schritt, wie wenn es das ganze Leben so gehen wollte, mit sechsundzwanzig Jahren war er zum Prokuristen aufgestiegen und hatte wagen können, um die Tochter des großen Segher zu werben: Dorothee Segher ...

„Dot Segher," sagte Kapitän Hagemeester und nickte dazu: „Kenne sie. Als Backfisch. War 'n hübsches Mädchen."

Jawohl, das war sie gewesen, bei allen guten Geistern Hamburgs ...! Man hatte sich Anno 13 auf der Alster kennengelernt, im Punt, in großem, fröhlichem Kreis junger Leute. Hatte sich später, allein, im Feenteich getroffen und dort Boot an Boot gelegen ... ja, Donnerwetter, das war ein schönes, schönes Mädel gewesen! Und er, Drost, war bis über die beiden Ohren in sie verknallt und verschossen gewesen, so sehr, wie eben nur ein Siebenundzwanziger sein kann, hatte stürmisch um sie geworben und den Kriegsausbruch geradezu begrüßt, weil er sich mit seinem stürmischen Werben verbündete, und weil bei der Windstärke dreizehn, die in jenen Schicksalstagen herrschte, auch der kühl rechnende große Segher leichter zu dem Ja zu bringen war, das seine Tochter dem jungen Prokuristen von Hermes & Co. gab. — Kriegstrauung fand statt, zugleich wurde stipuliert, daß Peter Drost nach Kriegsende in die Weltfirma Segher & Uhl als Teilhaber eintreten sollte. Bis Berlin gab die junge Frau dann zu seinem Regiment eilenden Gatten das Geleit — und seit jenem Morgen hatte man sich nicht mehr gesehen ...

„Donnerflag! — Faktisch niemals mehr?!"

Niemals mehr gesehen und niemals mehr voneinander gehört! Tja, so ist das Leben, manchmal! Zwei Feldpostkarten vom Transport nach Osten, eine aus Marienburg, im Angesicht des vom Morgennebel halb verhüllten Schlosses geschrieben, eine aus Tilsit — und dann war Peter Drost Hals über Kopf in die große Pechsträhne seines Lebens geraten und davon völlig eingeschlossen worden, so wie der zweitausend Jahre alte Käfer im Bernsteintropfen. Ob Einzelheiten interessierten? Damit könne er reichlich aufwarten!

Kapitän Hagemeester war ungemein erpicht auf Einzelheiten.

Na, also. — Im ersten Gefecht an der Szczuppe gefangen, ins Innere Rußlands abtransportiert, alles Elend endloser Kriegsgefangenschaft. Bei jeder Gelegenheit Briefe „nach Hause" — aber nie eine Antwort. Waren wohl samt und sonders nicht angekommen ... kein Wunder, da er nach Sibirien gebracht und von einem Lager zum andern, einem Arbeitsplatz zum andern geschleppt wurde. Drei Jahre! Drei Jahre, in denen man den Menschen so ziemlich auszog und auf die beneidenswerte Entwicklungsstufe des Tieres hinabstieg, das mit weniger Leidensfähigkeit begabt ist! Zum Glück hatte man ja eine eiserne Gesundheit gehabt — und hatte sie, notabene, noch! —, die viermal die Ruhr und einmal den Flecktyphus überdauerte ..., diese lieblichen Krankheiten, die in russischen Gefangenenlagern an der Tagesordnung waren. — Und als dann bis nach dem fernsten Sibirien die Kunde durchsickerte, daß der endlose Krieg endgültig zu Ende war, da war er für die Sibirier noch immer nicht zu Ende, da war noch längst kein Gedanke an Heimkehr und Austausch gewesen, da waren die tschechischen Legionen und die Heere der Restaurations-Generäle über das Land gebraust und geschlagen zurückgeflutet ..., und in ihrer Schlammflut war das Nichts, das sonderbarerweise immer noch einen Menschenmoment trug, mitgeschwommen, war hie und da, wo's gerade für ein paar armselige Kopeken und einen Topf voll Fraß Arbeit gab, für eine Weile hängengeblieben und so piano, pianissimo nach China gelangt, in dessen breites Becken sich damals aller Unrat und Abfall des Krieges ergoß ...

„Ich hab' mir mal für meinen Privatgebrauch 'ne ganz lustige Statistik gemacht, Kapitän," sagte Peter Drost, und er wunderte sich von neuem, wie gutgelaunt er plötzlich von all dem Schweren und Widrigen zu reden vermochte: „'ne Statistik über das, was mir so unterwegs begegnet ist. Eine Art Inventur, wie sie der ordentliche Kaufmann alle Jahre machen soll. Na, ich mußte sie gleich für runde und nette acht Jahre machen — weil es nämlich acht Jahre dauerte, bis ich an die Tür des deutschen Konsulats in Schanghai klopfen konnte. — Wollen Sie hören, Kapitän? Es ist nicht renommiert und aufgeschnitten, das liegt mir ganz fern, auf Ehre! — Also: Ich habe in zweiundsiebzig Lagern gelebt. Habe insgesamt einunddreißig Monate keine Stiebeln gehabt, sondern mir die Füße mit Lumpen und Stroh und Heu umwickelt und habe, also komfortabel beschuht, die weitesten Spaziergänge in Asien gemacht. Habe viermal an Ruhr gelegen und einmal an Flecktyphus — das sagte ich schon — und dabei keinen Arzt gesehen. Außer einmal, als ich auf zwei Tage mit einem Medizinstudenten aus Wien zusammengeriet ... aber der Junge war im ersten Semester, als er in den Krieg zog, und taugte also nichts. Ich bin im Ganzen einhundertundachtmal verhaftet worden, bald von regulären Truppen, bald von Bolschewiken, von Koltschakleuten, von Denikinleuten, von Legionären, von Japanern, von Chinesen. Sechsmal war ich zum Tode verurteilt — und bin immer entwischt. Läuse habe ich im Laufe der Jahre gehabt, daß Sie damit ganz Hamburg-Altona definitiv verlausen können. Ich habe auf der Walze Russisch und Chinesisch sprechen gelernt — genau wie 'n Kind, nur Sprechen, von Schreiben keine Ahnung. Und das kann mir dann ja auch sehr zustatten, als ich endlich in Schanghai landete — nach acht Lehr- und Wanderjahren, wie gesagt. Denn die Niederlassung von Perkins Brothers nahm mich als Dolmetscher in ihre Dienste, womit ich wenigstens vor dem endgültigen Verhungern geschützt war ..."

„Und heute sind Sie der zweite Leiter?"

„Neben Mr. MacDowell — jawohl."

„Krauser Lebenslauf, bester Herr Drost, das muß Ihnen der Neid lassen. Teufel noch mal! Habe nie dergleichen gehört, obwohl ein Seemann doch allerlei und noch was zu hören bekommt. — Und wie ist es nun mit Ihrer Frau?"

„Meine Frau haben wir gestern begraben."

„Dorothee Segher?! — aber die lebt doch in Hamburg?!"

Drost schüttelte lächelnd den Kopf: „Nicht Dorothee Segher, Kapitän. Die lebt in Hamburg und ist wieder verheiratet — und ist seit netten zwölf Jahren tot für mich. Ja, ich habe zwei Frauen begraben — na, das passiert vielen Männern. Die eine gestern in allen Ehren — das war Mr. MacDowells Tochter. Wir haben drei gute und glückliche Jahre miteinander gelebt, und daß ich sie hingeben mußte, das ist der einzige Grund, warum Sie mich hier an Bord Ihres Schiffes sehen. Denn eigentlich hatte ich mir geschworen, mein Leben im Far East zu beenden und den alten Kontinent nicht wieder zu betreten — und, sehen Sie, das hing mit der andern zusammen, die ich damals, Anno 22, für mich wenigstens, eingesargt und eingescharrt hatte.

„Sie — sprechen in Rätseln, denen ein unkompliziertes Seemannsgehirn nicht gewachsen ist!"

(Fortsetzung folgt.)

Humor

Geduld.

„Ich habe gehört, Herr Kümmel, daß Sie erzählt haben, ich hätte Sie geküßt! Ich will Ihnen nur eins sagen: Sie sind der letzte, den ich küssen werde!"

„Schön, mein Fräulein, dann warte ich!"

Werbeartikel keine unzulässigen Zugaben

Die Fachuntergruppe Reklameartikel-Industrie der Fachgruppe 5 der Wirtschaftsgruppe Druck und Papierverarbeitung teilt mit:

In der letzten Zeit sind wiederholt Hinweise auf die Unzulässigkeit von Zugaben ergangen, insbesondere wurden Auszüge aus einem Urteil des Reichsgerichts vom 10. 12. 1935 (II 242/35) veröffentlicht, die den Tatbestand dieser Entscheidung nicht erschöpfend wiedergegeben und daher vielfach zu irrtümlichen Auffassungen geführt haben. Unter Ueberschriften wie „Werbegaben sind Zugaben", „Reklamegeschenke sind unzulässig" und ähnlichen wurde dargelegt, daß das Reichsgericht einen Standpunkt eingenommen habe, der die Verteilung von Reklameartikeln schlechtweg als Verstoß gegen die Zugabeverordnung oder als unlauteres Werbemittel kennzeichne und damit unzulässig mache. Dies trifft aber keineswegs zu. Dem Tatbestand der höchstrichterlichen Entscheidung lag ein Vorgang zu Grunde, welcher die Verteilung eines zahnärztlichen Jahrbuches betrifft, das nach den Ausführungen der Urteilsbegründung zur Führung einer Praxis unumgänglich ist und das keinen festen, unlöslichen Reklameaufdruck trug. Dieses Jahrbuch wurde im mittelbaren oder unmittelbaren Zusammenhang mit Warenlieferungen verteilt. Es handelt sich hier also nicht um die üblichen Werbegaben mit festem Firmen- oder Reklameaufdruck, wie Reklamekalender, Taschen- und Notizkalender, Pultkalender, Portefeuilleartikel, die heute im Geschäftsleben wegen ihrer großen Streuung und Dauerwirkung als bevorzugtes Werbemittel allgemein eingeführt und üblich sind. Das Reichsgericht weist vielmehr ausdrücklich darauf hin, daß die erwähnten Bücher „nicht einfachen Kalendern oder Notizbüchern gleichzustellen sind, wie sie die Gewerbetreibenden zum Jahresschluß an Kunden oder zu werbende Kunden verteilen".

Es ist in diesem Zusammenhang auch die Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 19. 6. 1935 zu erwähnen, die sich gegen Werbebeschränkungen wendet, da „derartige Beschränkungen den geregelten Ablauf des Wirtschaftslebens hindern".

Auch der Werberat der deutschen Wirtschaft hat gegen die Verteilung der üblichen Reklamekalender, Taschen- und Notizkalender und Portefeuillegegenstände mit dauerhaftem Firmen- oder Werbeaufdruck nichts einzuwenden, wenn sie als Werbegaben Verwendung finden.

Neuordnung des Genossenschaftsrechts

In seiner Eigenschaft als Präsident der Akademie für Deutsches Recht hat Reichsminister Dr. Frank die Bildung eines Ausschusses für Genossenschaftsrecht bei der Akademie für Deutsches Recht angeordnet und diesen zu seiner konstituierenden Sitzung am Montag nach Berlin einberufen. Der Vorsitzende dieses Ausschusses, dem die hervorragendsten Kenner sowohl auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen, als auch des gewerblichen Genossenschaftswesens angehören, ist der Präsident der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, Ministerpräsident a. D. Granzow, sein Stellvertreter der Präsident der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse, Dr. Helfferich. Als Arbeitsgebiet wurde dem Ausschuß die künftige Gestaltung des Genossenschaftsrechts zugewiesen.

Von jeher hätten in der deutschen Wirtschaft — so führte Reichsminister Dr. Frank u. a. aus — die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften eine bedeutende Rolle gespielt. Auf dem deutschen Gemeinschaftsgedanken und dem Grundsatz der Selbsthilfe aufgebaut, seien sie für eine breite Schicht von Volksgenossen, den Bauern, Handwerkern und kleinen Gewerbetreibenden nützliche und wertvolle, aus unserem Wirtschaftsleben nicht mehr wegzudenkende Einrichtungen geworden. Trotz dieser Tatsache sei aber zu prüfen, inwieweit die derzeitige Ausgestaltung dieser Einrichtungen den Forderungen des Nationalsozialismus entspricht. Es gelte, die Genossenschaften ihrer grundsätzlichen Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben entsprechend in die Wirtschaft und Gemeinschaft des Volkes voll einzugliedern und ihnen durch zweckmäßige rechtliche Gestaltung die Möglichkeit zu geben, ihre wirtschaftlichen Aufgaben im Dienste des Ganzen zu erfüllen.

Der Ausschußvorsitzende, Präsident Granzow, sprach von den Zuständen im Genossenschaftswesen der Systemzeit, in der die verschiedensten politischen Parteien versucht hätten, Einfluß auf die Genossenschaftsidee zu nehmen.

Aufgabe der Siedlungspolitik

Der Siedlungsbeauftragte im Stabe des Stellvertreters des Führers und Leiter des Reichsstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ludovici, äußert sich in der „NS-Sozialpolitik" über Sinn und Forderung des deutschen Siedlungswerkes. Er betont, daß nur der eigene Grund und Boden das Herrentum schaffe, welches neben dem Bauern jeder schaffende Deutsche wiedergewinnen solle und müsse. Es handele sich hier um die Bildung eines Besitzes, der in hartem Kampf erobert werden müsse. Es handele sich nicht um die Befriedigung von Einzelwünschen und Einzelansprüchen, der Staat habe vielmehr zunächst durch seine Organe festzustellen, was der einzelne und seine Familie ihm wert sind und ob sie seinen Ansprüchen genügen. Durch die Siedlerauswahl werde über Sinn und Erfolg des Siedlungswerkes entschieden. Ebenso wichtig sei die Sicherung des Siedlungsbodens. Als Instrument zur Durchführung des nationalsozialistischen Siedlungswerkes sei ein nationalsozialistisches Planungs- und Siedlungsgesetz unerläßliche Voraussetzung. Die Unterlagen für ein derartiges Gesetz seien ausgearbeitet, und seiner baldigen Verwirklichung stehe nichts mehr im Wege.

Preiskommissar in Polen.

Der polnische Handelsminister hat den Leiter des Instituts für Konjunkturforschung, Professor Lipinski, zum Preiskommissar ernannt. Der neue Preiskommissar wird die Aufgabe haben, darüber zu wachen, daß die von der Regierung herbeigeführte Senkung der Preise für Industrieerzeugnisse dem Verbraucher tatsächlich zugute kommt.

Für die Wäsche
Waschkesselöfen
leicht aufzustellen
leicht transportabel



auch geeignet zum Futterkochen!
Alle Größen
kupferne und emaillierte
Einsatzkessel
Kompl. Kesselöfen von 42.50 an
Adolf Heine
Ritterstraße 57.

Der **Qualitäts-Schirm**
für den täglichen Gebrauch
immer aus dem ältesten Fachgeschäft
Hoppe Niederstraße 33
Das Haus der eigenen Fabrikation solider »Hoppe-Schirme«

Fast **100 Jahre Möbeltransport!**
solide, preiswerte Bedienung durch
S. Dreyer sen. G. m. b. H.
Verlangen Sie kostenfreie Offerte
Wohnungs-Nachweis :: Telefon 3344 und 3345

Ohlendorff's Guano-Gartendünger
„Füllhornmarke"
sowie alle anderen Handelsdünger liefert
Otto Lorentz, Bielefeld
Zimmerstraße, Ecke Herforder Straße

Bei Bronchitis
Hustenqualen
Verschleimung
Dr. Boether Tabletten
das erprobte Spezialmittel!
4000 Anerkennungen (auch schwache Lunge), darunter 500 von Ärzten! In Apotheken zu Mk. 1.43 und 3.50. Vielfach kassenärztlich verordnet. Interessante Broschüre gratis durch: Dr. Boether GmbH. München 16/E 86

Obstbäume
Beerenobst, Blütensträucher, Koniferen, Stauden, empfiehlt
Fr. Klee, Baumschulen Bielsteinstraße 45.

Elektro-Waschmaschinen
„Original-Fislake"
geräuschlos und preiswert.

Verkäufe

Sofa, fast neu, billig verkäuflich. Horst-Wessel-Str. 22, ptr.

Schlafzimmer,
hochfein, gute Werkstattarbeit, in Mahagoni 350 Mk., Eiche m Nußbaum 285 Mk., Küche, natur, 175 Mk., elfenb. 180 Mk., Schreibtisch, echt Eiche, 62 Mk., sofort abzugeben. Näheres **G. Bentkamp,** Tischlermeist., Ed.-Windthorststr. 48. t

Wäsche-Versandgeschäft
Bielefeld, mit elektr. Betrieb und zahlungsfähiger, guter Stammkundschaft, ca. 30 Jahre bestehend, mit Firma wegen vorgerücktem Alters zu verkaufen. Erforderlich ca. RM 12000 zur Uebernahme.
Angebote unter M 9291 an die Westfälische Zeitung. c

Ueberschlaglaken
handgestickte, **Bettbezüge,** sowie reinleinene **Tischtücher,** 2. Wahl, billig abzugeben. **Bielefeld, Ostst raße 134** (Nähe Detmolder Straße).

Nähmaschinen
mehrere gebrauchte, von RM. 30.— an zu verkaufen im
Phoenix-Nähmaschinen-Haus
Hagenbruchstraße. g

Goliath-Personenwagen
steuer- u. führerscheinfrei, in tadelloser Verfassung, günstig zu verkaufen bei
Paul Tiemann, Nebelstor.

Geldverkehr

Darlehn
an Beamte, Festangestellte, Geschäftsleute, 1. und 2. Hypotheken für Alt-, Neubauten, Siedlungen vermittelt streng reell **Schäfer,** Mitgl. R. D. M., Gütersloher Str. 22, Geschäftszeit 9—7 Uhr.

Verschiedenes

Damenschneiderin nimmt noch Kundschaft an Bünder Str. 33, 1. Etg. rechts

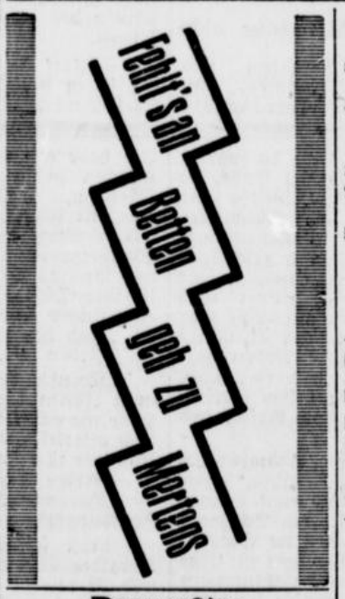
Ravenstein-Karte
von
Abessinien
1:5 Millionen.
Preis 1.00 RM

Abessinien
Eine politische Karte des Kaiserreichs und seiner Nachbarländer.
1:10 Millionen mit 2 Nebenkarten.
Ausgabe Velhagen & Klasing.
Preis 1.00 RM.
Vorrätig bei
J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung

Offene Stellen

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Perfekte, mit der **Durchschreibe-Buchführung** durchaus vertraute
Buchhalterin
möglichst zum 1. April gesucht.
Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter R L 2755 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. u



Donnerstag und Freitag frisch
in altbekannter Qualität und Güte
Angelschellfisch
Schellfisch im Anschnitt
Rotzunge
Seezunge
Heilbutt
Steinbutt
Filet
Kabeljau
Fische werden auf Wunsch koch- und bratfertig geliefert.
E. W. Ostmann
Altstädter Kirchplatz
Ruf: 201

Schreibmaschinen
neu u. gebraucht, verkauft u. vermietet
Aug. Schoregge
Horst-Wessel-Straße 86 Ruf 4300
Reparaturen aller Systeme.

Frischfisch!

Kabeljau ohne Kopf im Schnitt	Pfund 23 Pfg.
Schellfisch ohne Kopf im Ganzen	Pfund 28 Pfg.
im Schnitt	Pfund 30 Pfg.
Kabeljaufilet	Pfund 35 Pfg.
Neue grüne Fettheringe (ca 3 Stück auf 1 Pfd.)	Pfund 20 Pfg.
Ostsee-Schollen	Pfund 38 Pfg.
dto. extra große (ca. 3-pfündig)	Pfund 48 Pfg.

Harms.

Gegen Lähme beim Schwein
hilft sicher und schnell
Kellers gewürzt. **Futterkalk** (Mischung) — Pfund 36 Pfennig.
Alleinverkauf:
Drogerie Riemeier.

Bekanntmachung.
(Nach amtlichen Unterlagen.)

Es sollen vergeben werden:

1. Die Ausführung der Erd- u. Maurerarbeiten für Durchlässe in der Detmolder Straße (zwischen Osningstraße und Stadtgrenze)
2. desgl. Kanalisationsarbeiten für die Anlagen von Radfahrwegen usw., in der St aße wie unter Nr. 1.
3. desgl. Pflasterarbeiten in d. Heeper Str.
4. " " " Ravensberger Str.
5. " " i. Bolldrinkersweg
6. " " in d. Zastrowstraße
7. Lieferung von Kohlenquarzit-Pflastersteinen für die Zastrowstraße.

Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, in doppelter Ausfertigung zu 1. für 2,00 RM., zu 2. für 2.50 RM., zu 3., 4., 5. und 7. für je 0,50 RM. und zu 6. für 1.00 RM. in der Verdingungsabteilung der städtischen Bauverwaltung, Rathaus Zimmer 83, in der Zeit von 10—13 Uhr und von 17—18 Uhr zu haben. Alle Angebote sind bis Mittwoch, den 4. März 1936 eben daselbst abzugeben.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld.
Bauverwaltung.

Christel
Die glückliche Geburt eines gesunden
MÄDCHENS
zeigen erfreut an.
Albert Detmers und Frau Magdalene geb. Brünger
Jöllenbeck, den 22. Februar 1936.

Am Montag abend 11½ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gastwirt
Heinrich Westerheide
im Alter von 62 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Helene Westerheide geb. Nolting.

Bielefeld, den 24. Februar 1936.
Viktoriastr. 15

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. Februar 1936, nachmittags um 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt.
Vorfeier daselbst um 2.30 Uhr.

Nach einem arbeitsreichen Leben und kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet in Weil am Rhein mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Ermuth
im 67. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Ermuth
Willi Ermuth und Frau Else geb. Schürmann
Werner Ermuth u. Frau Friedchen geb. Brindöpke
und 2 Enkel

Die Beerdigung findet in Weil am Rhein statt.

Statt Karten!
Für die uns so zahlreich erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Wilhelmine Schwarze
Walter Schwarze
Bielefeld, im Februar 1936

Familien-Chronik
Anderen Blättern entnommen

Vermählungen:
Wiedenbrück. Heinrich Hinrichs und Toni Hinrichs, geb. Pohl.

Gestorben
Detmold. Amtsgerichtsrat Victor von Frese, 72 Jahre.

Ostenbauen bei Oerlinghausen. Ludwig Althof, 80 Jahre.
Minden i. W. Frau A. Paege, geb. Hielscher, 62 Jahre.
Herrentrup i. L. Ww. Wilhelmine Pfitzner, geb. Steinkamp, 82 Jahre.

Drucksachen
Angebote unverbindlich durch
J. D. Küster Nachf.